Betrachtungen
über die
Sieben
Letzten Worte
des gecreutzigten JEsu;
Samt einem Anhange
Darinnen das Geheimniß des Creutzes Christi
in dem Gesetz von den Erhengten
entdecket wird:
Auf dem Saal des Wayſenhauſes öffentlich
vorgetragen,
Und mit einer Vorrede
von den geheimen Absichten des Stillschweigens
Christi in seinem Leiden herausgegeben
von
D. Johann Jacob Rambach,
Prof. Th. prim. ersten Super. und Cons. Assessore zu Giessen.

JENA, bey Johann Wilhelm Hartung, 1745.

Inhalt der Vorrede.

Der Inhalt dieser Betrachtungen wird angezeiget, welches sind Worte des gecreutzigten JEsu §. 1. Darnach wird Gelegenheit genommen, von dem Stillschweigen Christi in seinem Leiden zu handeln, dessen zwölf geheime Ursachen erzehlet werden. §. 2. Doch hat er nicht immer geschwiegen, sondern auch dazwischen geredet, sonderlich am Creutz sieben wichtige Worte, §. 3. welche von unterschiedenen Lehrern bereits erkläret worden. §. 4. Diesen Erklärungen werden nun auch gegenwärtige Betrachtungen, samt einem Anhange, beygefüget, und der gecreutzigte JEsus um Segen über dieselben angerufen. §. 5.

In dem gecreutzigten JESU geliebter Leser.

§. 1

Hier werden demselben sieben Betrachtungen über die sieben Worte, welche unser Heiland an seinem Creutz geredet hat, übergeben. Es sind dieselben in öffentlicher Versammlung auf dem Saal des hiesigen Waysenhauses, am 10. 17. 24. Februarii, wie auch am 3. 10. 17. 24. Martii des 1725ten Jahres vorgetragen worden, und in der Hoffnung einer

mehrern Erbauung nunmehr zum Druck befördert. Diesen ist als ein Anhang beygefüget eine am 27. Julii desselben Jahrs gleichfals öffentlich gehaltene Rede, darinnen die göttliche Verordnung von der Begräbniß eines ans Holtz gehengten Israeliten 5 B. Mos. 21, 22. 23. erkläret, und das Geheimniß Christi darinnen entdecket wird: welche sich gar füglich zu denen sieben Worten schicket; theils weil dieselben eben damals gesprochen worden, als der HERR am Holtz gehangen, und den Fluch für uns getragen, theils weil bald auf diese Worte seine Abnehmung vom Holtz und seine Begräbniß erfolget ist, welche durch die von GOtt anbefohlne Begräbniß eines Erhengten vor Untergang der Sonnen, vorgebildet worden.

§. 2.

Was die sieben letzten Worte Christi betrift, so sind dieselben billig für ein edles Theil der Geschicht vom Leiden JEsu Christi zu achten, und als gesegnete Quellen vieler theuren Wahrheiten anzusehen: aber es ist auch gewiß nicht weniger das dreyfache Stillschweigen unsers leidenden Seligmachers vor dem hohen Rath Matth. 26, 63. vor Herode Luc. 23, 9. und vor Pontio Pilato Marc. 15, 5. Joh. 19, 9. voller Betrachtungs würdigen Geheimnisse. Es hatte dasselbe seine gerechten Ursachen, welche der Weisheit GOttes höchstanständig, und dem Amte JEsu Christi höchstgeziemend waren, davon nur die vornehmsten zum weitern Nachdencken angezeiget werden sollen.

1. Er schwieg stille, damit er die Schrift erfüllete, welche dieses von ihm geweissaget hatte. Denn Ps. 38, 13. 14. 15. wird der leidende und von den Pfeilen GOttes verwundete Meßias also redend ein-

eingeführet: „Die mir nach der Seele stehen, stel„len mir, und die mir übel wollen, reden, wie sie „Schaden thun wollen, und gehen mit eitel Listen „um. Ich aber muß seyn wie ein Tauber und nicht „hören, und wie ein Stummer, der seinen Mund „nicht aufthut. Ich muß seyn, wie einer, der nicht „höret, und der keine Widerrede in seinem Munde „hat.„ Wie eigentlich hat hier der Geist GOttes das Bild des leidenden JEsu getroffen! Seine Feinde reden, und häufen Klagen auf Klagen, Lästerungen auf Lästerungen, Lügen auf Lügen; Er aber schweiget, und läst kein Widerschelten noch Drohen aus seinem Munde hören. Hiermit stimmet die Beschreibung Esaiä überein c. 53, 7. „Da er ge„straft und gemartert ward, thät er seinen Mund „nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlacht-Banck „geführet wird, und wie ein Schaf das verstummet „vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht auf„thut, oder eigentlich: alſo that er seinen Mund „nicht auf.„ Bey welcher Weissagung zu mercken (1) daß darinnen eines doppelten Stillschweigens Christi Meldung geschiehet. (2) Daß dieses doppelte Stillschweigen sein Absehen habe auf das gedoppelte Gericht, vor welchem er gestanden; das geistliche, da er als ein Schaf seiner Wolle, das ist, aller seiner Vorzüge, die er als ein Israelit hatte, beraubet ward; und das weltliche, auf dessen Befehl er zur Schlachtbanck hingeführet wurde. (3) Daß die letzten Worte: alſo thät er seinen Mund nicht auf! welche mit dem Affect einer Verwunderung ausgesprochen sind, diejenige Verwunderung abbilden, mit welcher der weltliche Richter sein Stillschweigen ansehen würde, davon es Marc 15, 5. heißt: „JEsus aber antwortete nichts mehr,

„also daß sich auch Pilatus verwunderte; dieweil er bey andern Missethätern dergleichen nicht gewohnet war, als welche eher zu viel als zu wenig sich zu verantworten pflegen. Ob nicht auch das Stillschweigen Aaronis, 3 B. Mos. 10, 3. und Davids, Psal. 39, 3. unter die Vorbilder des Stillschweigens Christi gerechnet werden könne, wird zu weiterer Untersuchung überlassen.

2. Er schwieg stille, seine Bereitwilligkeit zum Tode an den Tag zu legen, und durch die unterlassene Verantwortung gegen die Beschuldigungen seiner Feinde, die ihn auf Leib und Leben anklagten, zu bezeugen, wie willig er sey, das Todes-Urtheil an sich vollziehen zu lassen. Denn ob er wol für seine Person unschuldig war, und sagen konte: „Es treten frevele Zeugen wider mich auf, die zeihen mich, „deß ich nicht schuldig bin, Ps. 35, 11.„ so war er doch, so fern er als unser Bürge betrachtet wird, nicht unschuldig, sondern wurde von GOtt also angesehen, als ob er alle Sünden der Welt allein begangen hätte. Darum hat er auch in seinem Stillschweigen die Gestalt eines Sünders tragen wollen, der sich in seinem Gewissen schuldig findet, und verstummet, und der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen bereit ist. Joh. 39, 34. 35.

3. Er schwieg stille, die Schuld des sündlichen Gesprächs unsrer ersten Mutter mit dem Versucher zutragen. Hätte Eva ihr Ohr von den verfänglichen Reden des Satans abgewendet, oder doch dieselben mit einem solchen Stillschweigen angehöret, mit welchem die Abgesandten Hiskiä die Lästerungen des Ertz-Schencken von Assyrien anhöreten, Es. 36, 21. so würde sie nicht zu Fall kommen seyn. Da wir aber über dem Discuriren das Ebenbild GOttes ver-

lo-

loren, und unser Heyl verschertzet haben, so muste das wesentliche Ebenbild des unsichtbaren GOttes unter dem Stillschweigen uns das Heyl wieder erwerben.

4. Er schwieg stille, die sündliche Verantwortung Adams zu büssen, mit welcher er nach begangenem Ungehorsam seine böse Sache zu schmücken suchte, 1 B. Mos. 3, 10. 11. Hatte sich der erste Adam auf eine sündliche Art verantwortet, da ihm sein wahrhaftiges Verbrechen vorgehalten wurde; so muste der andre Adam sich von aller Verantwortung enthalten, als ihm erdichtete Verbrechen Schuld gegeben wurden.

5. Er schwieg stille, alle Sünden der Nachkommen Adams, die mit der Zunge begangen werden, auszusöhnen. Jacobus nennet die Zunge eine Welt voll Ungerechtigkeit, ein unruhiges Ubel voll tödtlichen Giftes; er saget von ihr, daß sie den gantzen Leib beflecke, und den gantzen Wandel anzünde, wenn sie von der Höllen entzündet sey, Jac. 3, 6. 8. Alle Mißgeburten dieses unruhigen Ubels hat der Sohn GOttes durch sein Stillschweigen gebüsset, insonderheit alle zornige Schimpf- Schelt- und Droh-Worte, allen üppigen Schertz- und Narrentheidungen, die den Christen nicht geziemen, alle falschen Zeugnisse, alle sündlichen Gelübden, alle frevelhaften Lügen, alle Unwahrheiten, die mit dem Namen der Noth- Schertz- und Ehren-Lügen geschmücket werden, alle verstellten Complimenten und Freundschafts-Versicherungen, alle auf den Schaden des Nächsten abzielende zweydeutige und auf Schrauben gesetzte Worte, alles afterreden, leugnen, verkehren, lästern, Splitterrichten, keifen und Wortverdrehen, alle störrige Unfreundlichkeit in Worten, alles ungestü-

me Geschrey, alle Schwatzhaftigkeit, Klätscherey und verbotene Offenbarung der Heimlichkeiten, alle Zänckereyen und spöttische Reden, alles boshafte Widersprechen, alle Schmeicheley und Ruhmredigkeit in Erhebung seiner selbst, alle falsche Anklagen, falsche Urtheile, falsche Erklärungen der heiligen Schrift, alle Verleumdungen, alle Gotteslästerungen, allen Mißbrauch des Wortes und Namens Gottes, alles Murren über die Schickungen GOttes, alle falsche und leichtfertige Eidschwüre, alle Flüche, mit welcher der Mund mancher Menschen, als ein unreiner Pful des Satans, beständig überfliesset, ja auch alle unnütze und überflüßige Worte, von welchen auch öfters der Mund derer, die Christi Jünger seyn wollen, nicht frey ist: Kurtz, alle peccata commissionis, welche die Zunge zu begehen nur fähig ist. Alle diese und andere höchststrafbare Zungen-Sünden, dadurch die Ehre GOttes so hoch verletzet wird, hätten nimmermehr vergeben werden können, wenn nicht JEsus Christus durch sein heiliges Stillschweigen GOtt geehret, und dadurch den Grund der Vergebung derselben geleget hätte. Und weil diese Zungen-Sünden allgemein sind, und das gantze menschliche Geschlecht als eine Flut überschwemmet haben; so hat unser Heyland vor Jüden, Jüden-Genossen und Heyden, welche zusammen damals das gantze menschliche Geschlecht ausmachten, durch sein Stillschweigen den Namen GOttes verherrlichet. Denn der hohe Rath bestund aus Jüden, und Herodes war ein Jüden-Genosse, und Pilatus ein Heyde. Vor allen schweiget das Lämlein GOttes, damit das Verdienst seines Stillschweigens zur Bedeckung der Zungen-Sünden über alle ausgebreitet werden könne.

6. Er schweiget stille, um für alle Arten des sündli-

lichen Stillschweigens, dadurch man sich fremder Sünden theilhaftig machet, gnug zu thun; da man stumm ist, wenn man reden soll, was recht ist. Ps. 58, 2. Da man sich schämet, Christum vor der Welt zu bekennen. Da man wichtige Verbrechen nicht anzeiget, damit sie entweder verhindert oder bestrafet werden, weil man sich mehr vor der Feindschaft eines ohnmächtigen Menschen, als vor der Ungnade des lebendigen GOttes fürchtet, Sprüch. Sal. 29. 24. 25. Da man seinen Nächsten nicht durch freundliches Zureden von bösen Anschlägen abzuhalten suchet z. B. Mos. 19, 17. Da man unterläßt, seinen Nächsten zu entschuldigen, und seinen guten Namen zu erretten. Da man in seinem Amte nicht saget, was man Gewissenshalber zu sagen verbunden ist, u. s. w. So hat das verstummte Lamm GOttes die Sünden aller stummen Hunde Esa. 56, 10. im Lehr-Wehr- und Nehr-Stande büssen, und alle peccata omissionis, die nur mit der Zunge begangen werden können, durch sein verdienstliches Stillschweigen versöhnen wollen.

7. Er schwieg stille, und enthielt sich aller erlaubten Vertheidigung seiner Unschuld, damit er die unordentliche Hitze, mit welcher die Menschen sich selbst und ihre Ehre zu vertheidigen pflegen, aussöhnen möchte! dabey man öfters das Recht der Natur den Regeln des Christenthums entgegen setzet, und sich mehr durch den Geist der Rache zu Schlägereyen, Duellen, Injurien-Processen, anzüglichen Schmäh-Schriften, ja wol gar zu blutigen Kriegen; als durch den Geist der Sanftmuth zur Erduldung des Unrechts antreiben lässet.

8. Er schwieg stille, und entschuldigte sich nicht, um die grosse Sünde der Entschuldigung gut zu ma-

chen, darinnen manche Menschen eine ungemeine Beredsamkeit erlanget haben, mit welcher sie theils andrer ihre Sünde vertheidigen, (dergleichen Advocaten der Bosheit in allen Ständen anzutreffen sind, welche den Untugenden ihrer Unterthanen, ihrer Zuhörer und ihrer Kinder das Wort reden,) theils ihre eigenen Sünden entschuldigen, verkleinern, beschönigen, und sich selbst aus Eigenliebe zu rechtfertigen suchen: dergleichen Entschuldigungen lauter gefährliche Stricke des Lügen Geistes, lauter nichtige Feigen Blätter einer offenbaren Blösse, lauter finstre Schlupfwinckel der verderbten Eigenliebe sind, dahin sich die Menschen verstecken, wenn die Stimme GOttes in ihrem Gewissen erschallet.

9. Er schwieg stille, die Sünden zu büssen, die mit der Beredsamkeit begangen werden, welche die Menschen öfters zu einem Werckzeuge brauchen, die schlimmsten Sachen zu vertheidigen, andre zusammen zu hetzen, Rebellion, Mord und Blutvergiessen zu stiften, lasterhafte Personen in Lob-Reden, Leichen-Predigten, Parentationen, Dedicationen, und bey andern dergleichen Gelegenheiten zu erheben, denen Grossen zu schmeicheln, die Sichern durch falschen Trost einzuschläfern, die gefährlichsten Irrthümer wahrscheinlich zu machen und fortzupflantzen ꝛc.

19. Er schwieg stille, damit er seinen Knechten und Kindern die Gnade erwerbe, ihr Zeugniß mit freudigem Aufthun ihres Mundes abzulegen und bereit zu seyn zur Verantwortung gegen iederman, der Grund fordert der Hofnung, die in ihnen ist, 1 Pet. 3, 15. ja ihnen das Recht zu verdienen, daß sie selbst mit GOtt freymüthig reden dürfen. Er verstummet in den menschlichen Gerichten, damit sie nicht in dem Gericht GOttes verstummen dürfen, Matth.

22,

22, 12. sondern damit vielmehr ihrem Verkläger ein Stillschweigen aufgeleget, und endlich alle falsche Mäuler verstopfet werden, welche wider den Gerechten reden steif, stoltz und höhnisch Ps. 31, 19. Er schwieg, damit GOtt wieder mit uns rede, und erwirbet durch sein Stillschweigen die Kraft, in der schweren Versuchung, wenn GOtt auf unser Gebet und Geschrey zu schweigen scheinet, zu bestehen, Ps. 28, 1. Ps. 39, 13. Ps. 83, 2.

11. Er schwieg stille, damit er das Stillschweigen seiner Knechte und Kinder, darein sie sich nach abgelegtem Zeugniß der Unschuld und Wahrheit endlich einwickeln, heiligen möge. Urtheilet gleich die Welt übel davon, wenn die Christen nicht auf alle verfängliche und vorwitzige Fragen, die man ihnen vorleget, auf alle Verläumdungen, die man ihnen aufbürdet, auf alle Streit- und Schmäh-Schriften, damit man sie von ihrem Hauptwerck abziehen will, mündlich oder schriftlich immerfort antworten wollen; beschuldiget sie die Knechte GOttes, bey diesem gerechten Stillschweigen, daß sie hochmüthige, eigensinnige, tückische Leute wären, daß sie hinter dem Berge hielten, nicht mit der Sprache heraus wolten, eine böse Sache hätten, welche sie sich nicht getraueten weiter zu vertheidigen: so gönnen sie den Feinden der Wahrheit die falsche und kurtze Freude, daß sie sich den Sieg zuschreiben, und ihr Stillschweigen übel auslegen; und trösten sich unterdessen, daß es ihrem Meister auch so ergangen, welcher auch von Pilato einen Verweis darüber bekam, da er, nachdem er gnug vergeblich mit ihm geredet, ihm nicht weiter antworten wolte, welches dieser heydnische Landpfleger für eine Beschimpfung und Verachtung seiner Person aufnahm, und zu ihm sagte:

Re-

Redest du nicht mit mir? weisst du nicht, das ich Macht habe, dich zu tödten, und Macht habe, dich los zu lassen? Joh. 19, 9. 10.

12. Er schwieg stille, damit er seinen Nachfolgern ein gutes Exempel gäbe.

1. Ein Exempel stiller Sanftmuth, indem er zeiget, wie man Schmach und Unrecht erdulden solle, zumal wenn es von der Obrigkeit selbst, die sonst zum Schutz der Frommen verordnet ist, zugefüget wird.

2. Ein Exempel stiller Demuth, indem er seine Nachfolger hiermit lehret, wie sie nicht auf die geringste Antastung ihrer eignen Ehre und Reputation, (welchem grossen Abgott die Welt Gewissen und Leben aufzuopfern bereit ist) sich aus der Vestung des göttlichen Friedens heraus begeben, und in der Meynung, daß man nichts auf sich sitzen lassen müsse, alles so fort mit dem Maul, oder mit der Feder, oder mit dem Degen ausmachen; sondern sich gewöhnen sollen, die zugefügten Beleidigungen und Beschimpfungen, als aus der gerechten Hand GOttes anzunehmen, und mit David zu sagen: Laßt ihn fluchen, der HErr hats ihm geheissen, 2 Sam. 16, 10.

3. Ein Exempel stiller Übergebung seiner Sache an GOtt, indem wir an dem stillen Heylande lernen können, wie wir im Leiden den unruhigen Bewegungen der Vernunft, des Willens und der Affecten ein Stillschweigen auflegen, uns GOtt zum Opfer darstellen, uns seinen Rathschlüssen ohne Widerspruch unterwerfen, und unter allen Stürmen von aussen und innen mit einem innigen Stillschweigen * uns fein tief in seinen Schooß einsencken sollen; wel-

* Siehe von diesem Stillschweigen mit mehrern des Hn. Abt Breithaupts-Creutzpredigten p. 59-61.

welcher sanfte und stille Geist köstlich ist vor GOTT 1 Petr. 3, 4. als welcher nicht im Feuer, Erdbeben und Sturmwinde, sondern in einem stillen und sanften Sausen 1 B. Kön. 19, 12. oder in der Stille zu Zion wohnet, Ps. 62, 2. und 65, 2.

4. Ein Exempel göttlicher Weisheit, in dem dieser Lehr-Meister mit verschlossenem Munde seine Schüler lehret, zu rechter Zeit zu reden, und zu rechter Zeit zu schweigen: zu reden, wenn sie bekennen; und zu schweigen, wenn sie leiden sollen. Denn wie das Stillschweigen Christi nicht aus Menschen-Furcht herrührete, noch mit andern unlautern Absichten beflecket war; indem er dasjenige, was seinen Tod befördern konte, frey gesaget, und sich vor dem geistlichen Gericht öffentlich für den Sohn GOttes, und vor dem weltlichen Gericht öffentlich für den König von Israel bekannt hatte: also muß auch das Stillschweigen seiner Nachfolger ein gutes Gewissen zum Grunde, und ein gutes Bekentniß zum Gefährten haben. Sie müssen von ihrem weisen Lehr-Meister lernen, wie sie andre auch ohne Wort überzeugen u. durch ein unschuldiges Stillschweigen beschämen sollen, wie sie zwar die Wahrheit nicht zurück halten, aber auch die Perlen nicht vor die Säue werfen, GOttes Wort nicht der Verspottung Preis geben, erbitterte Gemüther nicht mehr erhitzen, vorwitzige in ihrer sündlichen Neigung nicht stärcken, vor des Narren Ohren nicht reden, Sprüch. 23, 9. und vor der Lehrbegierigen Ohren nicht schweigen, und endlich die Geduld und Sanftmuth mehr mit der That, als mit Worten andere lehren sollen. Und wer kan alle Absichten und Ursachen eines so wunderns-würdigen Stillschweigens entdecken. Es liegen Geheimnisse darinnen, von welchen man nur etwas lallen kan,

das

das übrige aber mit ehrerbietigen Stillschweigen bewundern, und dessen Entdeckung in der Ewigkeit erwarten muß. GOtt gebe nur, daß wir dasjenige, was wir davon erkennen, zu unserm Heyl recht brauchen und anwenden mögen.

§. 3.

Doch da unser Heiland in seinem Leiden nicht immer geschwiegen, sondern auch geredet, so sind wir auch verbunden, nicht nur sein Geheimniß-volles Stillschweigen, sondern auch seine erbauliche Reden zu betrachten. Er hat aber in seinem Leiden geredet, theils mit seinem himmlischen Vater, theils mit den Menschen, und was die Menschen betrift, theils mit seinen Jüngern und Freunden, so lange er sie noch um sich hatte, theils mit seinen Richtern und Feinden. Gegen seine Feinde hat er sich immer mehr in das Stillschweigen begeben, je näher er seinem Tode kam. Er redete wenig vor dem hohen Rath der Jüden, noch weniger vor Pilato, vor Herode gar nichts, wie er auch unter den Händen derer, die ihn verspotteten, schlugen und peinigten, kein Wort gesprochen hat. Nachdem er bey dem ersten Backenstreich, den er in seiner Verhörung vor dem Hohenpriester empfangen, mit den sanftmüthigen Worten: Hab ich recht geredet, was schlägest du mich? einmal für allemal zu erkennen gegeben hatte, daß man sich an seiner heiligen Person versündige: so hat er nachgehends, als ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummet, sein Angesicht dem Speichel, seine Wangen den Schlägen, sein Haupt den Dornen, seinen Rücken den Geisseln ohne Wiederrede hergegeben. Auf dem Wege nach der Schädelstätt hielt er noch dem gantzen Jüdischen Volck eine bewegliche Buß-Predigt; am Creutz hat er nichts weiter mit seinen Feinden, sondern allein

mit

mit seinem Vater und mit seinen Freunden (unter deren Zahl er auch den bekehrten Schächer aufgenommen) geredet. Und das sind eben die sieben Worte, deren Erklärung hier dem geneigten Leser zu seiner Erbauung übergeben wird.

§. 4.

Es haben diese Worte JEsu Christi bereits an manchen Seelen im Leben und Sterben herrliche Proben ihrer göttlichen Kraft abgeleget. Es hat sich nicht nur bereits manches Bienlein auf diese lieblichen Blumen gesetzet, und Honig daraus gesauget; sondern es haben sich auch viele gefunden, welche ihre Gedancken schriftlich darüber abgefasset und hinterlassen haben. Selbst in der Römischen Kirche hat der Cardinal Robertus Bellarminus, und andere* über die sieben Worte etwas geschrieben. In der Evangelischen Kirche aber ist ein viel grösserer Vorrath guter Gedancken darüber vorhanden, indem der selige Nicolaus Selneccer, Joh. Hermann, Christoph Vischer, Joachim Hildebrand, Balthasar Meisner, Michael Dilher, Adam Spengler, und viel andere,* Predigten und Erklärungen darüber heraus gegeben haben. In der Reformirten Kirche haben Conrad Mel, Joh. Jacob Ulrich und andere ihre Gedancken darüber eröffnet. Sonst hat auch der selige Spener das erste Wort in seinem Glaubens-Troste, am Sonntage Palmarum, gründlich und erbaulich erkläret, und dadurch bey verständigen Lesern ein Verlangen erwecket, daß er auch die übrigen sechs Worte auf gleiche Weise möchte abgehan-

* Als *Ierem. Drexelius Anton de Gveuara*, et alii.

* Mehrere Auctores erzehlet EPHR. PRAETORIVS in *bibliotheca homiletica*, p. 1085. it. in der Contin. 1 Theil p. 1085. im 2. Theil p. 646.

handelt haben.* Eine zwar kurtze, doch hinlängliche und saftige Einleitung in den rechten Verstand und Gebrauch dieser Worte ist auch zu finden in unsers werthen Herrn Prof. Franckens, (den GOtt noch lange Zeit erhalten und stärcken wolle!) neuen Postill über die Sonn- und Fest-Tags-Evangelia am Char-Freytage, und in des seligen Georg Johann Henckens, (dessen Andencken unter uns im Segen ist) besonders gedruckten Predigt über die letzten Worte Christi am Creutz.

§. 5.

Wie nun diese und andere dergleichen vorhandene Erklärungen nicht ohne Segen gelesen werden: also wolle der gecreutzigte JEsus sich auch meine geringe Arbeit, die auf die Erforschung des tiefen Sinnes seiner letzten Worte gewendet worden, in Gnaden gefallen lassen, und da er mehr als einen Segen hat, auch derselben einigen Segen zutheilen. Zu diesem Ende leg ich, mein Heiland, diese Blätter zu deinen Füssen, und bitte dich hertzlich, daß du die darin enthaltene Wahrheiten zur Uberzeugung, Rührung, Bekehrung und Stärckung der Leser durch die Wirckung deines guten Geistes gereichen lassen wollest. Thue es um deiner eignen Worte Willen, Amen. Halle, den 1 Martii, 1726.

* Man kan auch nachsehen seine Lauterkeit des Evang. Christenth. 1. Theil p. 583. Leichenpred. 3 Theil. p. 130.

Betrachtung
über
das erste Wort
Luc. XXIII. 34.

Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Vorbereitungs-Gebet.

Theurer Heyland, HErr JEsu Christe, der du dich für uns in den Tod gegeben, und durch die Vergiessung deines Blutes uns Leben und ewige Seligkeit erworben hast. Wir preisen dich von Hertzen für diese allerhöchste Wirckung deiner göttlichen Liebe. Wir preisen dich für dein Geheimniß-volles Stillschweigen, da du vor dem geistlichen und weltlichen Gerichte wie ein Lamm verstummet, und das Todes-Urtheil ohne Widerrede über dich fällen lassen. Wir preisen dich aber auch für die Geheimniß-vollen Worte, die du in deinem Leiden, und insonderheit am Creutz in deinen letzten Stunden ausgesprochen hast. Da wir nun itzo, lieber

Heyland, den Anfang machen wollen, diese deine letzten Worte zu betrachten, so gib uns allen dazu aufmercksame und begierige Seelen, damit wir diese Worte, die aus deinem Hertzen geflossen, wiederum in unsere Hertzen einfliessen lassen. Laß uns nicht nur den rechten Verstand derselben erreichen, sondern auch die Geheimnisse der Liebe, die darinnen verschlossen liegen, uns dergestalt durch den Geist, der dich verkläret, aufgeschlossen werden, daß wir den süssen und edlen Kern derselben schmecken und geniessen mögen. Laß uns niemals unerweckt und ungerühret von einander gehen; aber gib auch, daß niemand die gesegneten Rührungen deines Geistes wieder ersticke, sondern vielmehr sie ins Gebet einführe, und sein Hertz zu einem feinen und guten Acker bereiten lasse, darinnen der Saame deiner letzten Worte aufgehen, und hundert ja tausendfältige Früchte zur Verherrlichung deines Todes bringen möge. Erhöre uns um deiner Liebe willen, Amen.

Es ist für dißmal unser Zweck, über die sieben Worte, welche unser Mittler an seinem Creutz gesprochen hat, unsere Betrachtung anzustellen. Es sind zwar alle Worte unseres Heylandes Worte des ewigen Lebens, Joh. 6, 68. die er zu dem Ende geredet, daß wir sälig werden sollen, Joh. 5, 34. Doch haben seine letzten Reden, die man am Creutz von ihm gehöret hat, eine besondere Kraft, das Hertz zu rühren, und es zur Ehrerbietigkeit und Andacht zu erwecken. Sie sind zwar kurtz, deutlich und einfältig, daher sie nicht so wol eine mühsame Erklärung, als eine bußfertige und gläubige Zueignung erfordern; allein unter dieser Einfalt sind unerforschliche Tiefen der Weisheit und der Liebe verborgen. Sie führen einen geheimen

Bal-

Balsam des Lebens bey sich, und geben einen lieblichen und kräftigen Geruch, welchen gedemüthigte und Gnaden-hungrige Seelen wohl empfinden.

Forschen wir nach den Ursachen, warum diese Worte vor andern Worten Christi einen solchen Vorzug haben, so möchten etwa folgende angezeiget werden können, die uns zugleich zu einer begierigen Aufmercksamkeit ermuntern sollen.

Es sind I. Worte eines Sterbenden, welche man insgemein mit besonderer Stille anzuhören, auch wol sorgfältig aufzuzeichnen pfleget, damit sie nicht vergessen werden; Wie der Geist GOttes also die letzten Reden Jacobs, 1 B. Mos. 49. Mosis, 5 B. Mos. 32. und 33. Josuä, cap. 24, Davids, 2. Sam. 23. Simeons, Luc. 2. der heiligen Schrift mit einverleibet hat. Es sind solche Reden nicht nur ein sicheres Zeugniß von der innerlichen Beschaffenheit eines Menschen, sintemal doch in der Todes-Stunde die Heucheley ihre Larve ablegen und fallen lassen muß; sondern es lehret auch die Erfahrung, daß * der heilige Geist, der in den Gläubigen wohnet, zu der Zeit, wenn sie in die Ewigkeit eingehen sollen, öfters seine Kraft am stärcksten bey ihnen werden, und gleichsam einige Strahlen aus der nahen Ewigkeit voran in dieselbigen einschiessen lässet, daraus sie ein starckes Licht bekommen, aus welchem manche um solche Zeit etwas reden, das über ihren sonst gewöhnlichen Begriff gehet. Insonderheit haben die letzten Reden der Martyrer, welche von dem Scheiter-Haufen oder Richt-Platz oder unter dem Galgen gehalten worden, öfters gar einen

* Sunt verba B. Speneri in den Paßions-Predigten p. 510.

gesegneten Nachdruck in denen Gemüthern hinterlassen. * Diese Worte aber, die wir itzo zu betrachten vor uns nehmen, sind nicht Worte eines frommen sterbenden Menschen, auch nicht Worte eines blossen Märtyrers, welcher die Wahrheit mit seinem Blute versiegelt; sondern es sind Worte eines sterbenden GOttes, die aller Aufmercksamkeit und Annehmung würdig sind.

Es sind II. Worte einer solchen Person, die in ihrem gantzen Leben kein eintziges unnützes Wort geredet, und die in ihrem Leiden sehr wenig gesprochen hat, so, daß sich selbst der heydnische Richter Pilatus darüber verwundert, Marc. 15, 5. Der heilige Geist hat dieses lange vorher verkündiget, Es. 53, 7. da unser Heiland in seinem Leiden vorgestellet wird als ein Lamm, das zur Schlacht-Banck geführet wird, und als ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht aufthut; ob er wol anderswo von eben demselben Geiste, ὁ λόγος, das wesentliche Wort des Vaters genennet wird. Da nun auch sonst die Worte solcher Personen, welche ordentlich wenig zu reden pflegen, allezeit aufmercksamer angehöret werden, als die vielen Worte eines unnützen Schwätzers: so werden billig diese Worte Christi um so viel höher geschätzet, weil er sie zu einer

* Es sind einige dergleichen denckwürdige Reden gesammlet durch Rudolph Huber, unter dem Titul Apophthegmata martyrum, oder denckwürdige Reden der Martyrer von 1415. bis 1573. welche zu Zürch 1664. in 8. gedruckt sind. Sonst hat auch Johann Jacob Grynäus heraus gegeben Apophthegmata morientium, und in des Herrn Graf Henckel letzten Stunden ist auch ein schöner Vorrath von dergleichen erbaulichen Reden sterbender Personen anzutreffen.

ner solchen Zeit gesprochen, da er sehr wenig geredet hat.

Es sind III. Worte, die der prophetische Geist gröſten theils viel hundert Jahre vorher verkündigen und aufschreiben lassen. Wie Christus in seinem gantzen Leben nichts anders gethan noch geredet hat, als was ihm sein Vater zu reden und zu thun anbefohlen, und daher Joh. 8, 28. spricht: Wie mich mein Vater gelehret hat, so rede ich: so sind auch seine letzten Worte, mit welchen er sein Leben beschlossen hat, bereits in dem ewigen Rath GOttes abgeredet, und durch die Propheten vorher verkündiget worden. Daß er für seine Feinde bitten werde, das hat Esaias cap. 53, 12. vorher gesaget, da es am Ende heisset: Er wird für die Ubelthäter bitten. Das vierte Wort: Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen? stehet im Anfange des 22. Psalms. Bey dem fünften Worte, darin er seinen grossen Durst kund machte, hat uns Johannes selbst in die Schrift hinein gewiesen, Joh. 19, 28. da es heißt: Auf daß die Schrift erfüllet würde, sprach er: Mich dürstet. Endlich sein letztes und siebendes Wort: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist: hat der prophetische Geist durch den Mund Davids aussprechen lassen Ps. 31, 9. Und eben darum wolte unser theurer Heyland den vergalleten Myrthen-Wein, den man ihm vor seiner Creutzigung zu trincken geben wolte, nicht annehmen, weil dieser Wein ihm zu dem Ende gereichet wurde, daß seine Sinne und sein Verstand verrücket werden solten. Er aber hatte noch Worte an seinem Creutz zu reden, durch deren Aussprechung die Schrift erfüllet werden muste, daher er mit guter Vernunft

und völligem Verstande am Creutze hangen, und an demselben seinen Geist aufgeben wolte.

Es sind endlich IV. solche Worte, welche mit einem gantz besondern Affect ausgesprochen sind, unter dem Gefühl der äussersten Schmertzen, und unter einem grossen Getümmel des Volckes; daher sie auch mit einer sehr lauten und erhabenen Stimme, und einem starcken Geschrey ausgerufet worden. Da es also Worte sind, die von Hertzen gegangen, was ist es Wunder, daß sie wieder zu Hertzen gehen, wenn sie nur nicht steinerne Hertzen antreffen? Worte, die ein sterbender Heyland aus einem so zarten Liebes-Affect gegen seinen Vater und gegen seine Gläubigen, ja auch selbst gegen seine ärgsten Feinde, ausgesprochen hat, die dringen billig, wie Spiesse und Nägel in die Hertzen, und lassen darinnen einen süssen und kräftigen Stachel zurück. Zu geschweigen, daß auch selbst die siebende Zahl etwas geheimniß-volles in sich fasset, und von der Vollkommenheit dieser Worte zeuget.

Wir nehmen dann itzo insonderheit das erste Wort unsers Heylandes zur Betrachtung vor uns, welches Luc. 23, 33. 34. aufgezeichnet stehet, da es heisset: Und als sie kamen an die Stätte, die da heisset Schädelstätt, creutzigten sie ihn daselbst, und die Ubelthäter mit ihm, einen zur Rechten, und einen zur Lincken. JEsus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Es erhellet aus dieser Erzehlung des Evangelisten Lucä, welcher alles genau nach der Zeit-Ordnung zu beschreiben pfleget, (Luc. 1, 3.) daß dieses das erste Wort gewesen, welches auf dem Berge Golgotha aus dem Munde unsers Heylandes gegan-

gangen, weil es Lucas mit der Anheftung an das Creutz unmittelbar verknüpfet.

Ohne Zweifel haben seine Feinde, welche in grosser Menge um ihn herum gestanden, ihre Augen an dieser blutigen Handlung zu weiden, damals ihre Ohren gespitzet, und darauf gelauret, was er doch nun sagen werde, wenn man seine Hände und Füsse mit Nägeln ans Creutz hefften würde. Ohne Zweifel haben sie gedacht, er werde entweder alles, was er bisher gelehret, widerrufen, damit er sein Leben retten möchte, oder es werde nun seine Gedult aufhören, und sich in Murren und Ungedult wider GOtt und Menschen, ja in Drohen und Schelten verwandeln, wie im B. der Weißheit im 2, 19. 20. die Gedancken der Gottlosen bey dem Leiden der Kinder GOttes also entdecket werden: Mit Schmach und Quaal wollen wir ihn stöcken, daß wir sehen, wie fromm er sey, und erkennen, wie gedultig er sey. Wir wollen ihn zum schändlichen Tode verdammen, da wird man ihn kennen an seinen Worten. Aber es traf auch hier ein, was v. 21. folget: Solches schlagen sie an und fehlen. Denn damit der Evangelist zeigen möchte, wie sehr sich die verblendeten Leute in ihrer fleischlichen Hofnung betrogen haben, so verbindet er diese Worte Christi mit dem vorhergehenden durch das Wörtlein aber: JEsus aber sprach; um dadurch auszudrucken den offenbaren Gegensatz zwischen der Erwartung der Feinde, und dem heiligen Verhalten JEsu Christi.

Die Quelle, daraus dieses erste Wort geflossen, ist ein Hertz voll süsser göttlicher Liebe, die von keinem Grimm, von keiner Bitterkeit, von keiner Ungedult etwas weiß: die sich creutzigen lässet, und

dennoch Liebe bleibet, die als eine Flamme des HErrn von gantzen Strömen der Beleidigung nicht ausgelöschet werden kan.

Diese Worte selbst heissen nun also: Vater! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun; welche in sich fassen

I. Die Anrede, in dem Wort: Vater!

II. Die Bitte selbst: Vergib ihnen.

III. Den Bewegungs-Grund, der dieser Bitte beygefüget wird: Denn sie wissen nicht, was sie thun.

I.

Was denn erstlich die Anrede anlanget, so ist dieselbe in dem süssen Vater-Namen begriffen. Denjenigen GOtt, von welchem JEsus in die Welt gesandt war, das grosse Werck der Erlösung zu vollbringen, nennet er hier mit dem allerhöchsten Rechte seinen Vater, weil ihn derselbe aus seinem Wesen auf eine unbegreifliche Art gezeuget, und ihm sein Ebenbild mitgetheilet hatte, Col. 1, 15. Hebr. 1, 3. Ob nun gleich dieser sein lieber Vater itzo sein Angesicht im Zorn vor ihm verborgen, und sein Hertz gleichsam verschlossen hatte: so klopfet er doch mit einem kindlichen süssen Liebes-Affect an dieses verschlossene Vater-Hertz an, und suchet dasselbe zu einem erbarmenden Mitleiden über die bösen und unartigen Kinder, unter deren unbarmhertzigen Händen er sich itzo befand, zu bewegen.

Dadurch hat er denn erstlich gebüsset und versöhnet die schrecklichen Gedancken, welche wir öfters von GOtt in der Stunde der Anfechtung haben, und die häßlichen Titel, welche GOtt zuweilen von seinen besten Kindern in ihrer Angst bekom-

bekommt. Da es z. E. in Klag-Liedern Jeremiä im 2, 4. heisset: Er hat seinen Bogen gespannet wie ein Feind, seine rechte Hand hat er geführet, wie ein Widerwärtiger, und hat erwürget alles, was lieblich anzusehen war, und seinen Grimm wie ein Feuer ausgeschüttet in der Hütten der Tochter Zion. Desgleichen Cap. 3, 10. 11. 12. Er hat auf mich gelauret wie ein Bär, wie ein Löwe im Verborgenen. Er lässet mich des Weges fehlen, er hat mich zerstückt und zu nichte gemacht. Er hat seinen Bogen gespannet, und mich dem Pfeile zum Ziel gesteckt. Im Buch Hiob im 30, 21. spricht Hiob in der Angst zu GOtt: Du bist mir verwandelt in einen Grausamen, und zeigest deinen Gram an mir. Von Hiskia stehet Es. 38, 13. Ich dachte: Möchte ich bis Morgen leben; aber er zerbrach mir alle meine Gebeine wie ein Löwe. Sehet, solche Titul muß unser Schöpfer von seinen Creaturen annehmen, so muß er sich von ihnen, als ein Feind, als ein Widerwärtiger, als ein Bär, als ein Löwe, als ein Grausamer beschreiben lassen. Damit uns nun diese häßliche Titel, die wir GOtt in der Angst geben, vergeben werden könten, so hat solche der liebe Sohn mit seinem Abba! Vater! zugedecket, und die Nicht-Zurechnung derselben verdienet

Zum andern aber hat er uns auch dadurch den Geist der Kindschaft erworben, welcher die Seele bewahret, daß sie im Leiden nicht von ihrem Vater, sondern zu ihrem Vater fliehet, in seinen Schooß hinein eilet, sein allerhöchstes Vater-Recht über sich erkennet, und mit einem kindlichen Gehorsam sich unter seine Ruthe, und unter seine gewaltige Hand demüthiget. O welch eine Weißheit ist das,

so die Vernunft nicht lehren kan, sondern die man allein in der Schule JEsu Christi lernet! Wie schwer wird es nicht einer Seele! welche ihre Sünden, und den dadurch verdienten Zorn GOttes in ihrem Gewissen fühlet, und um die Vergebung derselben ängstlich bekümmert ist, wie schwer, sag ich, wird es ihr, ehe sie zum erstenmal das Abba sprechen, und den süssen Vater-Namen über ihre Zunge bringen kan; indem ihr immer das Bild eines strengen Richters vor ihren Augen stehet, und ihre blöde und schwache Zuversicht darnieder schläget. Da kommt ihr denn aber ihr treuer Fürbitter, JEsus Christus, bey dem Vater zu statten, welcher auch das Richter-Amt GOttes erkennet und verehret; (denn Sünde vergeben ist ja eine richterliche Handlung) aber nichts desto weniger auch versichert ist, daß auf dem Richter-Stuhl ein Vater sitze, welcher auch gegen seinen bösesten Kinder ein mitleidiges und erbarmendes Hertz träget. Wenn dieses Licht in einer Seele aufgehet, wenn sie mitten unter dem Gefühl ihrer Sünden einen Blick in das Vater-Hertz GOttes thun, ja ihn selbst ihren Abba und ihren lieben Vater nennen lernet: da entstehet Freude und Wonne, da verschwindet die Traurigkeit, und das Weinen wird in Lachen, das Klagen wird in Danckſagung verwandelt.

II.

Auf diese Anrede folget die Bitte selbst, die in diesen Worten enthalten ist: Vergib ihnen, Das gantze Leiden Christi hat diesen nächsten Endzweck, daß uns dadurch die Vergebung unsrer Sünden erworben würde. Daher unser Erlöser, als er bey der Einsetzung des heiligen Abendmahls sein

Blut

Blut den Jüngern zu trincken überreichte, dabey sprach: Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele. Zu welchem Endzweck und in welcher Absicht? zur Vergebung der Sünden. Matth. 26, 28. So bittet demnach der liebe Heyland, daß der Vater diese Frucht seines Blutes, nemlich die Vergebung der Sünden, zuförderst denjenigen wolle zustatten kommen lassen, die eben itzo ihre Hände damit beflecketen, und durch die Durchbohrung seiner heiligen Hände und Füsse den Weg zu gantzen Strömen des Blutes öffneten.

Diese Leute begingen die gröste Sünde, die iemals auf dem Erdboden geschehen war. Denn wo kan eine grössere Sünde erdacht werden, als diese: seine Hand an den eingebornen Sohn GOttes legen, und denselben creutzigen? Daher man nach der Vernunft hätte dencken sollen, daß Christus, der bisher alles Unrecht, das man ihm angethan, mit Gedult ertragen, doch nun bey diesem erfolgten äussersten Grad der Bosheit nicht länger an sich halten, sondern um Rache schreyen, und die Gerechtigkeit GOttes anrufen werde, daß sie die Bösewichter zur gebührenden Strafe ziehe. Aber dieses Lamm GOttes weiß von keinem Grimm. Dieses Blut schreyet nicht um Rache, wie das Blut Abels, 1 B. Mos. 4, 10. sondern es redet bessere Dinge, Hebr. 12, 24. nemlich: Vater, vergib ihnen.

Hiermit bittet denn unser Heyland diesen Leuten dreyerley aus (1) eine Buß- und Gnaden-Frist, oder einen Aufschub der Strafe, welche die göttliche Gerechtigkeit an diesen muthwilligen Beleidigern der höchsten Majestät, mit gutem Recht alsobald hätte vollziehen können. Ein unerhörtes Verbrechen hätte auch billig eine unerhörte Strafe ver-

verdienet. Muste sich die Erde aufthun, und diejenigen verschlingen, die wider Mosen, einen Knecht GOttes, murreten, und harte Worte gegen ihn redeten; 4 Buch Mos. 16, 32. muste das Feuer vom Himmel auf diejenigen Hauptleute und Soldaten fallen, welche sich an Elia vergreifen wolten; 2 B. Kön. 1, 10. 12. musten die Bären aus dem Walde kommen, und zwey und viertzig kleine Knaben zerreissen, welche Elisam verspottet, und ihn einen Kahl-Kopf genennet hatten: 2 B. der Kön. 2, 23. 24. Was hätte denn nicht geschehen sollen bey dieser ungemeinen Bosheit, welche nicht an einem Knechte, sondern an dem einigen Sohn GOttes verübet wurde? Aber der Sohn fället mit diesem Wort ἄφες, der beleidigten Gerechtigkeit GOttes in die Arme, und bittet, die Ausführung der Strafe und Rache aufzuschieben, wie etwa Luc. 13, 8. dieses Wort in eben dieser Bedeutung vorkommt, da der Gärtner für einen unfruchtbaren Baum bittet: ἄφες αὐτὴν, laß ihn noch dieses Jahr stehen.

Er bittet ihnen (2) aus die Gnade der Bekehrung, ohne welche die Strafe nicht in die Länge aufgeschoben, viel weniger aufgehoben werden kan. Er ersuchet also seinen himmlischen Vater, daß er an diesen armen Leuten, die sich itzo so hoch an ihm versündigten, durch seinen Geist arbeiten lassen wolle; daß er ihnen die Decke von ihren Augen wegnehme, damit sie erkennen lernen, an wem sie sich vergriffen, und mit was für einem Blute sie ihre Hände befeuchteten; ja daß er ihre Hertzen umkehren und verändern, und, an statt des Hasses gegen seine heilige Person, Glauben und Liebe darinnen wircken wolle.

Er

Er bittet ihnen in dieser Ordnung (3) aus die würckliche Vergebung ihrer Sünde, daß GOtt ihnen dieses schreckliche Verbrechen, das sie an seinem eingebohrnen Sohn begangen, nicht zur Verdammniß zurechnen, sondern ihnen vielmehr seine vollkommene Gnugthuung, sein blutiges Verdienst und seinen gantzen Gehorsam, in dessen Leistung eben itzo der Sohn beschäftiget war; zurechnen wolle. Daraus wir denn alsobald sehen, daß sich diese Fürbitte Christi auf seine Gnugthuung gründe. Er bittet um die Vergebung der Sünden, als ein solcher, der die Sünde träget, Esa. 53, 12. Er bittet um die Erlassung der Strafe, als ein solcher, der anitzo als ein Fluch und Anathema, zwischen Himmel und Erde schwebet.

Wolte man fragen, warum ihnen Christus nicht selbst die Sünde vergebe, warum er ihnen nicht selbst die Absolution vom Creutz herab spreche, sondern seinen Vater ersuche, daß er ihnen dieselbe ertheilen wolle? so dienet zur Antwort: daß Christus allerdings Macht und Recht dazu gehabt habe, indem er auch als des Menschen Sohn Macht bekommen, auf Erden die Sünde zu vergeben, nach Matth. 9, 6. Er befand es aber für gut, sich der würcklichen Ausübung dieses Rechts itzo zu enthalten, da er mit der Erwerbung der Vergebung beschäftiget war. Uber dieses war es billig, daß der Vater, als der allerhöchste Richter, um Gnade und Vergebung angesprochen wurde, weil derselbe durch die Mißhandlung seines Kindes aufs höchste beleidiget worden, und weil er derjenige ist, der seines Sohnes Ehre suchet und richtet, Joh. 8, 50. Indessen will er hiemit so viel sagen: Ich für meine Person vergebe diesen armen Leuten das Unrecht, so sie

mir

mir zufügen. Vergib du es ihnen auch, mein Vater, und laß ihnen solches nicht zum Gericht angeschrieben werden.

Was waren es denn aber eigentlich für Personen, für welche er diese Vergebung ausbittet, und von welchen er spricht: Vater, vergib ihnen? Zunächst waren es freylich diejenigen, welche anitzo wircklich ihre Hände an ihn legten, und ihn mit Nägeln an das Creutz hefteten. Dann aber auch alle übrigen, welche auf einige Art und Weise mit dazu behülflich gewesen waren. Er hatte also seine Absicht auch mit gerichtet auf das gantze Jüdische Volck, welches geschrien: Creutzige, creutzige ihn! und welches verlanget, daß das Blut dieses Gerechten über sie und ihre Kinder kommen solte. Er hatte seine Absicht auf die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten, welche das Volck dazu verleitet hatten, daß sie den Tod dieses Gerechten begehret. Er hatte seine Absicht mit auf Pilatum, der ihn, auf das ungestüme Geschrey des Volckes und ihrer Aeltesten, zum Tode des Creutzes verurtheilet hatte. Ja alle Menschen, so viel ihrer von Adam an gelebet haben, und bis ans Ende der Welt leben werden, sind in diesen grossen Pardon, welchen Christus von seinem Vater ausbittet, mit eingeschlossen, weil ihrer aller Sünden in das schmertzliche Leiden JEsu Christi ihren Einfluß gehabt haben. Folglich hat er auch sein liebreiches Auge auf uns alle gerichtet, als diese Worte aus seinem heiligen Munde gegangen.

O Sünder! Ihr seyd also die ersten, an welche der sterbende Mittler an seinem Creutz gedacht hat. Ehe er noch an seine liebe Mutter, ehe er noch an seinen werthen Schooß-Jünger Johannem, ja

ehe

ehe er noch an sich selbst gedacht hat; so hat er für euch gesorget, und euch ungerathenen Geschöpfen die Vergebung der Sünden ausgebeten. Er trug euch auf seinem Hertzen mit hinauf an das Creutz, als er an dasselbe erhöhet wurde. Es jammerte ihn euer Verderben, weil sein allwissendes Auge die schrecklichen Fluthen des Zornes GOttes vorher sahe, welche euch bis in den Abgrund der Höllen verfolgen würden, wo keine Vergebung eurer Sünden erfolgete. Daher fällt er mit ausgebreiteten und blutigen Händen seinem gerechten Vater in die Arme, und bittet ihn, daß er euer schonen, und euch nicht verderben wolle. Fraget doch nun nicht lange, ob noch Hoffnung für euch übrig sey, daß euch eure grossen, vielen und langwierigen Sünden vergeben werden könten. Höret ihr nicht, daß der Sohn, welcher allezeit von seinem Vater erhöret wird, für euch bittet? Sehet ihr nicht, wie dieser Hohepriester mit dem Räuchwerck seiner Fürbitte zwischen Todte und Lebendige, als ein andrer Aaron, hintritt (4 B. Mos. 16, 46. 47. 48. B Weish. 18, 21.) und verhindert, daß die Rache GOttes nicht über euch entbrenne, und euch, als ein verzehrend Feuer verderbe. Begebet euch demnach, so tief ihr auch in Sünden und Bosheit stecken möget, in die selige Ordnung der Busse, darinnen ihr Vergebung aller eurer Sünden erlangen könnet, und seyd denn gewiß versichert, daß diese Fürbitte des eingebornen Sohnes vom Vater auch euch zu gut kommen werde. Gehet nur hin in euer Kämmerlein, werfet euch nieder vor dem Thron dieser mitleidigen Liebe, bringet ihr die Erstlinge eurer Thränen und Seufzer, vereiniget euer Gebet* mit ihrer Fürbitte, und lasset

* AVGVSTINVS: Orauit misericordia, vt oraret miseria: orauit

lasset ohne Widerstreben ihr Werck an euch vollenden; so, so werdet ihr erfahren, was für eine Kraft in diesem Worte JEsu Christi liege.

Aber auch ihr, die ihr bereits die Kraft dieses Worts in euren Seelen erfahren, und nun sagen könnet, daß euch die Sünden vergeben sind in dem Namen des Sohnes GOttes; auch ihr habt diese Worte tief zu Hertzen zu nehmen. Hier beweiset sich euer Heyland als einen treuen Hohenpriester, der nicht nur für die Sünde, sondern auch für die Unwissenheit des Volcks opfert und betet, Hebr. 9, 7. Wisset demnach, daß er auch für die Vergebung eurer verborgenen Fehler bittet, die ihr täglich aus Schwachheit begehet. Hat er für seine Feinde geboten; solte er denn vergessen für euch zu bitten, nachdem ihr durch sein Blut gerecht, und durch seinen Geist seine Freunde worden seyd? Folget ihm nun auch in der Liebe der Feinde. Nicht Elias, der Feuer vom Himmel fallen ließ; nicht Elisa, der denen Knaben fluchete, die ihn verspotteten, und sie durch Bären aus dem Walde zerreissen ließ; nicht Jeremias, welcher c. 20, 12. sprach: HErr, laß mich deine Rache an ihnen sehen, ist euch zum Muster der Nachfolge vorgestellet: sondern das sanftmüthige Lämmlein GOttes, aus dessen Munde kein Drohen und Fluchen gehöret worden, daß seine letzten Kräfte auf die Fürbitte für seine Feinde gewendet, und das warme Blut, das itzt aus seinen Wun-

orauit medicus, vt oraret ægrotus: orauit iudex parcere desiderans, vt reus indulgentiam quærat. Das ist: Die Barmhertzigkeit hat gebetet, damit das Elend auch bete: der Artzt hat gebetet, damit der Krancke ihm nachfolge: der Richter, der so gerne schonen will, hat gebetet, damit der Schuldige um Gnade und Verschonen anhalte.

Wunden floß, dem himmlischen Vater zur Versöhnung ihrer Sünden und zum Lösegeld für ihre Seelen angeboten. So suchet demnach als die Heiligen und Geliebten GOttes die Eingeweide der Erbarmung JEsu CHristi anzuziehen, und bewahret unter allem Unrecht, das euch widerfähret, ein süsses Hertz gegen eure Beleidiger, damit auch die Welt erkenne, daß ihr zu den Haus-Genossen des Sohnes der Liebe gehöret.

III.

Lasset uns aber zum dritten auch die Bewegs-Ursache kürtzlich betrachten, welche unser Heyland seiner Bitte beyfüget. Denn, spricht er, sie wissen nicht, was sie thun. So hält er demnach die Unwissenheit und Blindheit dieser armen Leute seinem Vater, als ein mitleidiger Hoherpriester, vor, um ihn durch diß Elend zur Barmhertzigkeit zu bewegen. Die unwissenden Krieges-Knechte thaten freylich in ihrer Blindheit nach der Ordre, die ihnen gegeben war; wie also auch Johannes eine andere That derselben, nemlich die Theilung der Kleider JEsu CHristi, mit Wehmuth erzehlet, c. 19, 24. Solches thaten die Krieges-Knechte! das arme Volck, welches zum Theil aus fernen Ländern auf das Fest nach Jerusalem kommen war, ließ sich auch durch das Ansehen der Priester und Schriftgelehrten verblenden und verleiten, diesem JEsum von Nazareth für einen Verführer und schädlichen Mann zu halten. Die Hohenpriester aber, Aeltesten und Obersten des Volcks hätten es wohl wissen können, wen sie vor sich hätten, und an wem sie sich vergriffen. Aber der treue Heyland siehet

ihre Unwissenheit auf der miserablen Seite an, damit er nur einigen Angriff finden möge, darinnen seine Fürbitte haften könne. Wie auch Petrus hierinnen seinen Meister nachfolget, und spricht: Nun, lieben Brüder, ich weiß, daß ihrs aus Unwissenheit gethan habt, wie auch eure Oberßen, Apostelg. 3,17. Hierinnen hat der Sohn GOttes ein Meisterstück seiner Liebe bewiesen, daß er aus dem, was eine Materie zur Anklage hätte seyn können (denn diese Unwissenheit war unverantwortlich) eine Materie zur Entschuldigung machet. Hiermit hat er uns lehren wollen, wie das die rechte Art der Liebe sey, daß man andrer Fehler und Sünden nicht gehäßig vergrössere, sondern vielmehr zudecke, entschuldige und aufs allergelindeste, als nur möglich ist, davon rede: daß man also nicht das Hertz eines strengen Richters, der alles aufs genaueste suchet; sondern das Hertz einer liebreichen Mutter, welche die Fehler ihres Kindes entschuldiget, gegen seinen Nächsten beweise.

Das ist also, Geliebte, die hoheprieſterliche Fürbitte JEsu Christi für seine Feinde. Was dieselbe für ein angenehmer und süsser Geruch seinem Vater gewesen, kan man aus den gesegneten Wirckungen derselben gnugsam abnehmen. Die Bekehrung des Schächers, die Bewegung des Hauptmanns, die Rührung des Volckes, welches der Creutzigung zugesehen, Luc. 23,47.48. die Bekehrung so vieler tausend Jüden am ersten Pfingst-Feste, die Bekehrung Pauli, durch welchen hernach das Blut Christi auf die Gewissen so vieler Heyden gesprenget worden, 1. Tim. 1,13. sind lauter Früchte und Wirckungen dieses Worts. Ja, so oft noch

noch heut zu Tage ein Sünder sich zu JEsu Christo bekehret, so hat er die Vergebung seiner Sünden der Kraft dieser Fürbitte zu dancken, daß es also reichlich erfüllet worden, was der Vater Esa. 53, 11. 12. seinem Sohn verheissen, daß er ihm nemlich eine grosse Menge zur Beute geben wolle, weil er für die Ubelthäter gebeten.

O daß denn dieses erste Wort JEsu Christi, welches am Creutz aus seinem Munde gegangen, auch bey dieser abermaligen Vorhaltung und Erklärung, Beute, Beute, Beute machen möchte. O Sünder, der du dieses höreſt (lieſeſt) es greifet dieses Wort auch nach dir, es dringet unter der Begleitung des Blutes JEsu Christi, unter dessen Vergiessung es ausgesprochen worden, mit einer geheimen Gewalt in dein Inwendiges, und will dein Hertz zur Beute haben. Du magst so tief in Sünden stecken, als du wilst, du magst so unwissend und boshaftig seyn, als du wilst; so hat es eine gerechte Anforderung an deine Seele. Es fesselt deinen Willen mit Seilen der Liebe. Fühlest du es nicht, wie es dich zu überwältigen suchet? Fühlest du es nicht, wie es in deinem Gewissen arbeitet? Es kommt nun darauf an, ob du ein ewiger Raub des Satans, oder eine Beute der für dich bittenden und sterbenden Liebe werden wollest. Uberlege demnach wohl, was du thun wollest. Der am Creutz für dich gebeten, der wird dich dermaleinst auf dem Thron seiner Herrlichkeit richten. Der HERR gebe dir ein weises Hertz, zu bedencken, was zu deinem Frieden dienet.

Gebet.

Nun HERR JESU, du treuer Heyland, du Sohn der Liebe deines Vaters, der du für deine Beleidi-

ger gebeten, und dein Blut zu ihrer Versöhnung hergegeben. Du hast dich an dem wahren Versöhnungs-Tage als ein grosser Hoherpriester über das Haus GOttes erwiesen, der nicht nur geopfert, sondern auch geräuchert, nicht nur mit seinem eigenen Blut in das Allerheiligste eingegangen, sondern auch Gebet und Fürbitte gethan hat. Du hast aber auch uns zu geistlichen Priestern gemacht, und hast uns dazu bestellet, daß wir auch für die, so uns beleidigen, bitten, und die, so uns fluchen, segnen sollen. So nimm doch das grimmige, unversöhnliche, unbarmhertzige und harte Hertz von uns hinweg, salbe uns mit deiner Liebe, und waffne uns mit deinem Sinn gegen alle Versuchungen zur Rachgier und Unbarmhertzigkeit. Laß uns insgesamt die Kraft deiner Fürbitte im Leben und im Sterben erfahren. Laß dieses dein erstes Wort uns itzt und in unsrer letzten Stunde kräftig stärcken, und den geheimen Balsam des Trostes, der darinnen lieget, in unsrer letzten Ohnmacht uns erquicken. Erhöre uns, und segne uns, um deiner Wunden willen, Amen:

Betrachtung
über
das andere Wort.
Luc. XXIII, 43.

Wahrlich, ich sage dir: heute wirst du mit mir im Paradies seyn.

Daß dieses das andre Wort unsers Heylandes JEsu CHristi sey, das er an seinem Creutz gesprochen; daran lässet uns die Erzehlung des

des Evangelisten Lucä nicht zweifeln, als welcher in seiner Erzehlung die Zeit-Ordnung genau zu beobachten pfleget. Nun aber finden wir c. 23. vom 33-43. Verse einen solchen Zusammenhang der Umstände: Und als sie kamen an die Stätte, die da heisset Schädelstätt, creutzigten sie ihn daselbst, und die Ubelthäter mit ihm, einen zur Rechten, und einen zur Lincken. JEsus aber sprach: Vater, vergib ihnen, den sie wissen nicht, was sie thun. Und sie theileten seine Kleider, und wurfen das Loos darum. Und das Volck stund, und sahe zu. Und die Obersten, samt ihnen, spotteten sein und sprachen: Er hat andern geholfen, er helfe ihm selber, ist er Christ, der Auserwehlte GOttes. Es verspotteten ihn auch die Kriegs-Knechte, traten zu ihm, und brachten ihm Eßig, und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber. Es war auch oben über ihm geschrieben die Uberschrift mit griechischen und lateinischen und hebraischen Buchstaben: Diß ist der Juden König. Aber der Ubelthäter einer, die da gehencket waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du CHristus, so hilf dir selber und uns. Da antwortete der andre, strafete ihn, und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor GOtt, da du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind billig drinnen, denn wir empfangen, was unsre Thaten werth sind; dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu JEsu: HErr, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommest. Und JEsus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradis seyn.

Hier sehen wir also, in welcher Ordnung die Sachen aufeinander gefolget sind. Da nemlich JEsus nunmehr am Creutz erhöhet und bevestiget war, und für seine Creutziger gebeten hatte, so fingen allerley Arten der Menschen, die um das Creutz herum stunden, an, ihn zu verspotten. Es spottete sein der gemeine Pöbel; es spotteten sein die Obersten; es spotteten sein die Kriegs-Knechte; es spottete sein selbst einer von denen Ubelthätern, die mit ihm zugleich gecreutziget waren: welchen Spötter aber der andere, der in seinem Hertzen anfing für die Ewigkeit zu sorgen, öffentlich bestrafte, sich zu Christo wendete, und darauf die Versicherung von ihm erhielt, daß er noch heute mit ihm im Paradis seyn solte.

Wie nun nach der historischen Zeit-Ordnung diß Wort auf das erste gefolget ist; also hat es auch, wenn man die geistliche Ordnung der Sache erweget, gar bequem darauf folgen können. Das erste Wort Christi betraf die noch unbußfertigen Sünder. Das erste war ein Wort der Fürbitte; das andre ein Wort der Verheissung. In dem ersten wird eine Buß- und Gnaden-Frist ausgebeten; in dem andern wird die Thür der Gnaden einem grossen Sünder geöffnet. Das erste zielet auf die Gerechtmachung; das andre auf die Herrlichmachung, welche beyden Handlungen auch Paulus genau miteinander verknüpfet, Röm. 8, 30. da er spricht: Welche er hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht. Das erste betrift das Reich der Gnaden: das andere das Reich der Herrlichkeit. Endlich in dem ersten Wort hat Christus sein hohespriesterliches Amt ausgerichtet, in einer auf sein eigen Opfer gegründeten Fürbitte;

bitte; in dem andern Wort hat er eine königliche Handlung vorgenommen, eben zu der Zeit, da sein königliches Amt aufs äusserste verspottet wurde. Nach dieser seiner königlichen Macht öffnet er einem grossen Missethäter sein Reich, und spricht: Wahrlich, ich sage dir: heute wirst du mit mir im Paradis seyn. Da nun dieses Wort eine Antwort in sich fasset auf eine vorhergegangene Bitte: so müssen wir, wenn wir dasselbe recht verstehen wollen, unsere Betrachtung richten

I. Auf des Ubelthäters Bitte.

II. Auf CHristi Antwort.

I.

Des Ubelthäters Bitte lautet im 42. Vers also: HErr gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommest. Man kan leicht erachten, daß gar viel in dem Gemüthe dieses Mannes vorgegangen seyn müsse, ehe dieses Wort hervor gekommen, und daß diese Bitte wol ein rechtes Benoni, oder Schmertzens-Kind gewesen, das mit vieler Angst geboren worden.

Was den vorigen Zustand dieses Mannes betrift, so war er, wie ihn Lucas im 32. Vers benennet, ein κακοῦργος oder Ubelthäter gewesen, der grosse und öffentliche Laster begangen hatte, und zwar, wie ihn Marcus cap. 15, 27. beschreibet, so war er λῃστὴς, ein Räuber, mit welchen Leuten das Jüdische Land damals überschwemmet war. Dergleichen Leute aber pflegen nicht nur die Reisenden zu berauben und zu plündern, sondern auch, wenn sie sich widersetzen, sie tod zu schlagen Luc. 10, 30. und aus der Übertretung des fünften und siebenden Gebots ihr täglich Hand-

werck zu machen. Ob nun dieser Mensch auch von dieser Gattung gewesen; oder ob er vielmehr, wie andre * wollen, unglücklicher Weise sich zu solchen Leuten geschlagen, die des Römischen Jochs überdrüßig waren, und in einem Aufruhr, bey welchem einige ums Leben kommen, mit gefangen genommen, und zum Tode verurtheilet worden: das können wir so eigentlich nicht bestimmen. Doch hatte er ohne Zweifel etwas von Christo und seinem Reich gehöret; wie denn damals gantz Judäa mit den Erzehlungen von den Predigten und Wunder-Wercken JEsu angefüllet war. Allein vor der Bosheit seines Willens konten diese Nachrichten zu keiner Kraft bey ihm kommen. Doch mag etwa manches, was er von Christo gehöret hatte, bey ihm aufgewachet seyn, da er in seinem Gefängniß, darinnen er vielleicht eine geraume Zeit zubringen müssen, (denn die Römischen Landpfleger pflegten die Hinrichtung solcher Personen bis auf die hohen Feste der Jüden zu versparen) Zeit gehabt, in der Stille demjenigen nachzudencken, was ihm bisher vom Meßia zu Ohren kommen war: da er denn vielleicht ein sehnliches Verlangen getragen, diesen Mann vor seinem Tode noch zu sehen, und mit demselben bekannt zu werden, damit er von dem Zustande seiner Seele, für welche er nun anfing ernstlich zu sorgen, mit ihm sprechen könte. Dieses sein Verlangen wurde nun durch die weise Vorsehung und Regierung GOttes erfüllet, da er mit dem HErrn JEsu zugleich zum Tode hinaus geführet, und neben ihm gecreutziget wurde.

Ausser

* Als Jacob Bernard, von der späten Busse, p. 313.

Ausser allem Streit hat er seine Augen, so viel vor dem Getümmel des Volckes geschehen können, unverrückt auf diesen Mann gerichtet, und sein Verhalten gar genau bemercket. Er hat mit angehöret die Rede Christi, die er bey seiner Hinausführung den Jüdischen Weibern gehalten Luc. 23, 28-31. Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und über eure Kinder. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: Decket uns! Denn so man das thut am grünen Holtz, was will am dürren werden? Aus welcher Predigt ihm einige prophetische Strahlen, ja Strahlen einer göttlichen Allwissenheit, die diesem Manne beywohnen müsse, in die Augen leuchteten. Er hatte ferner das erste Wort aus dem Munde des HErrn gehöret: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun; und ist ohne Zweifel durch die unbegreifliche Sanftmuth und Liebe JEsu Christi in seinem Hertzen innig gerühret worden. Da nun bald darauf das erschreckliche Gespött anging, und alles lästerte, was nur eine Zunge im Halse hatte; da selbst die Hohenpriester, Pharisäer, Schriftgelehrten und Obersten des Volcks unter das Creutz hintraten, und die allerschmählichsten Reden wider Christum ausstiessen; ja da sein eigener Camerad, der auf der andern Seite hing, mit einstimmete: so überfiel ihn ein heiliger Schauer, wie man aus den Worten schliessen kan: Und du fürchtest dich

nicht vor GOtt? Er gerieth in eine heilige Furcht vor GOtt, und dachte, es ist doch höchst unbillig, daß man einen Mann so verspottet, aus dessen Bezeigen gleichwol gantz was anders hervor leuchtet, als aus dem Bezeigen andrer Maleficanten, der wie ein stilles Lamm da hänget, und seine Zunge zu nichts anders brauchet, als für seine Feinde zu beten, und denen, die ihn ans Creutz geheftet, die Vergebung ihrer Sünden auszubitten.

Da er nun unter den Wirckungen der vorlaufenden Gnade GOttes treu war, und die ersten Uberzeugungen von der Unschuld Christi nicht dämpfete, noch denenselben widerstrebete: so war auch hinwiederum der Geist GOttes so treu, daß er ihn zu einer mehrern Erkentniß des Meßiä brachte, und unter der wehmüthigsten Zerknirschung seines Hertzens einen sehr herrlichen und vortreflichen Glauben an JEsum Christum in seiner Seele wirckte.

Man findet demnach an diesem Manne (1) alle Kennzeichen einer wahren und ungeheuchelten Busse. Man trift bey ihm an eine aufrichtige Erkentniß und öffentliche Bekentniß seiner Sünden; man trift bey ihm an eine heilige Furcht vor GOtt; man trift bey ihm an eine Rechtfertigung der göttlichen Gerichte, indem er spricht: wir leiden, was unsre Thaten werth sind; man trift endlich bey ihm an einen ernstlichen Haß und Verabscheuung seines vorigen gottlosen Lebens, und aller bösen Thaten, die er in demselben verübet hatte, samt einem Verlangen, auch andre Sünder zu bekehren. Wenn man diese Stücke zusammen nimmt, so machen sie das Bild einer rechtschaffenen Busse aus.

Man

Man findet an ihm (2) alle diejenigen Stücke, welche zu einem wahren Glauben an Christum gehören. Man trift zuförderst bey ihm an ein sehr herrliches Erkentniß JEsu Christi, indem er denselben in der tiefsten Schmach, da er als ein Fluch zwischen Himmel und Erden am Creutz hing, für einen Herrn, der ein Reich habe, folglich für den König von Israel, und für den Sohn GOttes erkennet. Man trift bey ihm an ein inniges Verlangen nach der Gnade dieses HErrn, welches aber verknüpfet ist mit der allertiefsten Demuth und Gelassenheit, indem er Christo nichts vorschreibet, sondern sich nur ein gnädiges Andencken ausbittet. Man trift endlich bey ihm an ein zuversichtliches Vertrauen, da er sich mit seinem Hertzen von allen Menschen, die unter der Sonnen sind, abwendet, und sich hingegen zu diesem Könige von Israel hinwendet, und in diesem Leben die Vergebung seiner Sünden, nach diesem Leben aber eine besondere Gnade von ihm erwartet. Wenn man nun wiederum diese Stücke zusammen nimmt, so machen sie ein vollkommenes Bild des wahren und lebendigen Glaubens aus.

Man findet an demselbigen (3) alle Früchte und Wirckungen des Glaubens. Denn da der wahre Glaube durch die Liebe thätig seyn muß, so war auch sein Glaube an Christum durch die Liebe thätig, und zwar zuforderst durch eine wahrhaftige Liebe gegen JEsum, aus welcher ein heiliger Eifer für dessen gekränckte Ehre, und eine öffentliche Vertheidigung seiner Unschuld herfloß, so daß man wohl sagen mag, daß, da jetzo alles von der Unschuld Christi stille geschwiegen, hier ein Stein angefangen habe zu reden, und dieselbe

zu

zu rühmen und zu bekennen. Es war ferner sein Glaube thätig durch eine wahre Liebe des Nächsten, aus welcher die Bestrafung seines Mitgesellen herkam, dabey er zu gleicher Zeit allen Umstehenden das allererbaulichste Exempel gab; daraus man also siehet, wie sein Glaube nicht müßig, sondern höchst geschäftig gewesen: in welchem guten Zustande er bis an sein Ende verharrete, und sich in diesem Glauben an Christum durch das betrübte Wort, das er noch mit anhören muste: Mein GOtt! Mein GOtt! Warum hast du mich verlassen? nicht stören noch irre machen ließ, auch in seinen letzten Schmertzen, da ihm am Creutz die Beine mit eisernen Keulen zerschmettert wurden, kein Zeichen der Ungeduld von sich gab, sondern in der Hoffnung, bald mit JEsu im Paradis zu seyn, willig litte, was er mit seinen bösen Thaten verdienet.

In diesem seinem veränderten Zustande, darein ihn die Gnade gesetzet hatte, that er nun diese Bitte an den HErrn JEsum: HErr, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommest, oder, wenn du in deinem Reiche kommen wirst. In diesen Worten erkennet er 1) diesen JEsum, der nackt und blos am Creutze hing, für einen Herrn, und zwar für einen solchen HErrn, der ein Reich habe, welches er erst nach seinem Tode völlig in Besitz nehmen, und seine königliche Herrlichkeit darinnen offenbaren werde; ja für einen solchen Herrn, der in seinem Reich vollige Macht habe, zu thun, was ihm wohlgefalle, und derer in Gnaden zu gedencken, derer er gedencken wolle. Diese Erkentniß hatte der Geist GOttes in seiner Seele gewircket mitten unter der äusserſten Verspottung des königlichen

lichen Amtes Christi. Nächst dem 2) bittet er in diesen Worten, daß der HErr seiner in Gnaden eingedenck seyn wolle, wie etwa Nehemias in seinem Buch öfters bittet: Gedencke meiner, mein GOtt, im Besten. Neh. 5, 19. c. 13, 14. 22. 31.

Ob er also gleich bekannte, daß Christus ein Reich, und in diesem Reiche eine vollkommene Macht habe, anzuordnen, was ihm beliebe; so ist er dennoch nicht so kühn, daß er sich in diesem Reich eine besondere Ehren-Stelle ausbitten solte, wie dorten die Kinder Zebedäi verlangten, Marc. 10, 35. 37. sondern er bittet nur um ein geneigtes Andencken; das andre alles überläßet er der weisen Einrichtung, Liebe und Gütigkeit JEsu Christi. Ein solches Bild haben wir uns von diesem Manne zu machen; daraus denn zugleich erhellet, wie weit seine Busse unterschieden sey von der gemeinen Busse, die auf dem Todten-Bette aus Furcht des Todes und der Höllen geschiehet.

II.

Darauf folget denn nun zum andern die Antwort JEsu Christi. Derjenige, der auf alle Lästerungen, die damals um seine Ohren herum schalleten, kein Wort antwortete, sondern als ein stilles und verstummtes Lamm in seinem Blut und Schmertzen da hing, und alles dem befahl, der da recht richtet, 1. Pet. 2, 23. der antwortet hier einem armen Sünder, der ihn gebeten hatte, seiner eingedenck zu seyn, und spricht zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: heute wirst du mit mir im Paradis seyn.

Die Quelle dieser Antwort JESU Christi war eine zarte Liebe gegen diese treue und redliche

See-

Seele, die den Wirckungen der vorlaufenden Gnade gehorsam worden, und welche als ein Brand aus dem Feuer, als ein Lamm aus dem Rachen des Wolfes, heraus gerissen war. Diese Seele betrachtete der Sohn GOttes als die erste Beute, die ihm sein Vater am Creutz schenckete, und als die erste Frucht seiner Fürbitte, und umfassete sie demnach mit der allerzärtlichsten und innigsten Liebe. Diese Liebe war verknüpfet mit einer geheimen Freude über diesen Sünder, der Busse that, und mit einem hertzlichen Verlangen, diese zitternde und bebende Seele, die jetzt auf der Schwelle der Ewigkeit stund, zu trösten, sie seiner Gnade völlig zu versichern, und allen Zweifel in ihr zu dämpfen. Aus einem solchen heiligen Affect ist dieses Wort des HErrn JEsu hergeflossen.

Was nun den Inhalt desselben betrift, so treffen wir darinnen an 1) eine Verheissung: Heute wirst du mit mir im Paradis seyn, 2) eine Bekräftigung dieser Verheissung: Wahrlich ich sage dir.

Was die Verheissung selbst anbetrift, so verspricht CHristus diesem bußfertigen Sünder, daß er heute noch mit ihm im Paradis seyn solle. Durch das Paradis verstehet der HErr JEsus den Ort oder Zustand, darinnen die von ihren Leibern abgeschiedene selige Seelen sich befinden, samt allen angenehmen Erquickungen, welche mit diesem Zustande verbunden sind. Wie denn solche Benennung bey den Jüden nicht unbekannt war, und auch anderswo im N. T. als 2. Cor. 12, 4. und Offenb. 2, 7. also vorkommt. Die Ursachen aber, warum derselbe Ort das Paradis genennet wird, sind zu su-

suchen in der Aehnlichkeit *, welche zwischen dem Paradis, in welches Adam gesetzet worden, und diesem Orte, darinnen sich die Geister der vollendeten Gerechten befinden, anzutreffen ist.

Das Paradis war 1) der allerlustigste und angenehmste Ort auf dem gantzen Erdboden: Esa. 51, 3. und der Himmel ist der vollkommenste Sammel-Platz alles Vergnügens, da Freude die Fülle ist, und liebliches Wesen zur Rechten GOttes immer und ewiglich. Ps. 16, 11.

Das Paradis war 2) von GOtt selbst gepflantzet, bereitet und zugerichtet zur Wohnung des Menschen, den er nach seinem Ebenbilde geschaffen hatte: und die Freude des Himmels ist gleichfalls von dem HErrn zubereitet für diejenigen Seelen, in welchen sein Ebenbild wieder angerichtet ist, Matth. 25, 34.

In dem Paradis waren 3) helle, lautere und gesunde Flüsse, welche diesen Garten GOttes bewässerten und fruchtbar machten: und in der Wohnung der seligen Seelen ist gleichfalls anzutreffen ein crystallener Strom, der aus dem Stuhl GOttes und des Lammes fliesset, Offenb. 22, 1. das ist, ein rechter Uberfluß von den allerherrlichsten Gaben des heiligen Geistes.

Im Paradis und dessen Flüssen war 4) Gold, Perlen und Edelgesteine anzutreffen, 1. B. Mos. 2, 11. 12. im Himmel aber sind die unvergänglichen Schätze, welche alle Reichthümer dieser Welt weit übertreffen.

Im Paradis war 5) der Baum der Erkentniß und der Baum des Lebens: im Himmel ist die voll-

* Vid. HERMANNI WITII oeconomiam foederum lib. I. c. VI. p. 70.

vollkommene Erkentniß göttlicher Geheimnisse, und ein ewiges unvergängliches Leben.

Im Paradis offenbarete 6) GOtt dem Menschen auf eine besondere Art seine Gegenwart; daher er der Garten GOttes genennet wird, in welchem GOtt gleichsam wohnen und wandeln, wo er auf eine vertraute Art mit dem Menschen umgehen, und sich an diesem herrlichsten Wercke seiner Hände ergetzen wolte: im Himmel ist der rechte Ort, da man unaufhörlich mit GOtt conuersiren und sein Angesicht schauen wird.

Endlich 7) wie in das Paradis nichts unreines kommen durfte, daher auch selbst der Mensch, so bald er sich mit der Sünde beflecket hatte, hinaus geworfen wurde: also kan auch in den Himmel, als die heilige Wohnung GOttes Es. 63, 15. nichts gemeines noch unreines eingehen.

Aber, möchte man sagen, wenn dieses letztere seine Richtigkeit hat; wie kommt denn der Schächer dahinein? Wie kommt denn ein Mörder an einen Ort, in welchen nichts gemeines noch unreines gehen soll? Hierauf mögen wir billig antworten, was dort eine Stimme vom Himmel dem Petro antwortete: Was GOtt gereiniget hat, das mache du nicht gemein, Apost. Gesch. 10, 15. Dieser Mensch war vor GOtt nicht mehr als unrein geachtet, nachdem sein Hertz durch den Glauben gereiniget war. Er kam also nicht als ein Dieb und Strassen-Räuber ins Paradis; sondern als ein solcher, der in dem Blute JEsu Christi von seinen Sünden gewaschen war. Ob denn nun gleich in der Historie der Evangelisten nichts stehet von der Vergebung seiner Sünden: so wurde er doch eben dadurch, da ihm Christus das Paradis versprach,

sprach, zugleich auf das kräftigste derselben versichert. Es wurden ihm hiermit alle Laster, die er in seinem gantzen Leben begangen, vergeben, und alle seine Blut-Schulden durch das Blut des erwürgten Lammes zugedecket. Er wurde mit eingeschlossen in den allgemeinen Pardon, den Christus seinen Feinden vorher vom Vater ausgebeten hatte, und der treue Heyland eilete mit dieser theuren Seele, die er gerecht gemacht hatte, nun zur Verherrlichung. Das heißt: Du wirst im Paradis seyn.

Es setzet aber Christus noch zwey bedenckliche Umstände dazu. Erstlich die Zeit, wenn solches geschehen solte, und zum andern die Art und Weise, wie es geschehen solte.

Die Zeit wird ausgedrucket in dem Wort: Heute. Heute wirst du mit mir im Paradis seyn. Dieser arme Mann hatte in seiner Bitte keine Zeit bestimmet, wenn Christus an ihn gedencken solte; vielmehr schien ers weit hinaus gesetzt zu haben, wenn er sagt: HErr, gedencke an mich, (ὅταν, pro ὅτε ἄν) wenn du einmal in deinem Reiche kommen wirst. Also erbot er sich, daß er gern so lange warten wolle, bis der HErr einmal in seinem Reiche seiner eingedenck seyn werde. Christus aber versicherte ihn, daß es nicht so lange währen solle, sondern noch diesen Tag, noch vor Untergang der Sonnen, nemlich in dem Augenblick, da seine Seele von seinem Cörper werde getrennet werden, da solle sie von dem blutigen Creutz ins Paradis übergehen, und zum Anschauen der Herrlichkeit GOttes, ja zu dem Genuß der unendlichen Erquickungen, die vor seinem Angesichte sind, gelangen. Gewiß, hätte einer erst ein Feg-Feuer und eine Reinigung von

nöthen gehabt, so hätte es dieser Mann nöthig gehabt, der so kurtz vor seinem Ende erst bekehret ward. Aber die Liebe Christi weiß hier von keinem Läuterungs und Reinigungs Feuer, sondern er verspricht dieser treuen Seele, die an seinen Namen gläubte, daß sie alsofort, so bald sie vom Leibe würde geschieden seyn, bey ihm in seiner Herrlichkeit seyn solte.

Die Art und Weise aber, wie solches geschehen solte, ist ausgedrucket in den Worten: mit mir. Heute wirst du mit mir im Paradis seyn. Zuförderst heissen diese Wort, der Kraft nach, so viel, als durch mich, und durch meine Vermittelung. Denn Christus verschafte diesem erretteten Sünder durch sein Verdienst einen Zugang zu dem Baum des Lebens, der mitten im Paradis GOttes ist; Offenb. 2, 7. Wie der erste Adam das Paradis für sich und alle seine Nachkommen verschertzet hatte: also hat es dieser andre Adam für sich und seine geistlichen Kinder wieder erlanget und erworben. Der erste Mensch, der nach dem Fall sich des himmlischen Paradieses verlustig gemacht hat, war ein Mörder nemlich Cain: und der erste Mensch, der nach der Versöhnung des Falles wieder ins Paradies aufgenommen worden, war auch ein Mörder; darinnen man gewiß ein besonder Spiel der göttlichen Weisheit wahrnehmen muß. Dann aber heissen auch die Worte, mit mir, als in meiner Gemeinschaft; und wolte also Christus zu diesem Manne sagen: Wie du mit mir in meiner Schmach Gemeinschaft gehabt hast: also solst du auch mit mir in der Herrlichkeit Gemeinschaft haben. Wie du dich mit mir durch den Glauben vereiniget hast: so solst du auch im Tode ungetrennet von mir bleiben, und wo ich

bin

bin, da solst du, als mein Diener, und als ein öffentlicher Bekenner meiner Unschuld und meines Königreichs, auch seyn, und von meinem Vater geehret werden. Joh. 12, 26. O was leuchtet hieraus für eine unbegreifliche Liebe JEsu Christi hervor, daß er sich der Gemeinschaft mit einem abscheulichen Mörder nicht schämet, sondern einen solchen mit sich ins Paradis nehmen will, mit dem sich kein Bettler vereinigen, noch sich zu ihm gesellen würde! O eine Liebe, die alle Erkentniß übersteiget! Und das war denn die Verheissung, die dieser Mann anhörete.

Dazu kam aber noch, zur Stärckung seines Glaubens, eine Bekräftigung: Warlich, ich sage dir. Ich sage dir, als ὁ λόγος, das Wort, welches Macht hat, ein solch Wort zu reden. Ich sage dir, als der HErr, dafür du mich erkannt, und öffentlich ausgerufen hast. Ich sage dir, als der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, Offenb. 3, 14. auf dessen Versicherung man sich gewis verlassen kan.

Fraget man aber, warum dieser wahrhaftige Zeuge seine Versicherung mit dieser Art eines Eidschwures bekräftige: so muß man dabey auf den Zustand, darinnen sich dieser Mann befand, und auf die innerliche Beschaffenheit seines Gemüthes sehen. Ohne Zweifel hat diese arme Seele, die ietzo zum Glauben an Christum durchgebrochen war, annoch gezittert und gebebet, wie ein blutig Schaf, das erst aus den Zähnen des Wolfes entrissen ist, und sich noch eine Zeitlang ängstlich umsiehet, ob der Wolf wieder hinter ihm herkomme. Da hatte er also ἰσχυρὰν παράκλησιν, einen starcken Zuruf und Trost von nöthen, Hebr. 6. 18. Er solte

jetzo, da er auf der Schwelle der Ewigkeit stund, und den Tod vor sich sahe, sich mit seinem Glauben auf einmal so hoch hinauf schwingen, und Christo zutrauen, daß er nicht nur seiner gedencken, sondern ihn auch in seinem paradisischen Reiche seiner Herrlichkeit theilhaftig machen wolle. Diese Gnade war, seinem Bedüncken nach, zu groß für ihn, und das hatte er sich nimmermehr eingebildet, daß ihm Christus eine solche Verheissung geben solte. Da prallte gleichsam sein Glaube zurücke, und konte diese hohe und ungemeine Liebe JEsu Christi nicht erreichen. Daher muste der HErr JEsus zugreifen, und mit seinem Wahrlich diese zappelnde Seele unterstützen, und auf dieses glimmende Docht ein solches Oel giessen.

So nehmet denn dieses Wort mit nach Hause, ihr zuförderst, ihr elenden Seelen, die ihr, was den vorigen Zustand dieses Mannes betrift, ihm in den meisten Stücken gleich seyd; die ihr zwar mehr, als jener, von Christo gehöret, und in seiner Erkenntniß von Jugend auf unterrichtet seyd; aber dabey in offenbaren Wercken des Fleisches gelebet, und die Fünclein dieser Erkenntnis durch die Bosheit eures Willens ersticket habt. Sehet, hier habt ihr ein Exempel eines abscheulichen Sünders, eines Mörders, eines Strassen-Räubers vor euch, den aber die Liebe JEsu Christi nicht verschmähet, sondern ihre Hand nach ihm ausstrecket, Busse und Glauben in ihm gewircket, ihn in ihrem Blute gewaschen, in ihre Gnade eingenommen, ja ihm das Paradies und die Herrlichkeit GOttes versprochen hat. Hier sehet ihr also, was auch ihr zu erwarten habet, wenn ihr aufhören wollet, die Sünde für euer Paradis

zu

zu halten, und wenn ihr euch wenden wollet zu dem Lamm, das eure Schuld getragen, und sich für euch zu tode geblutet hat. So gut kan es auch euch werden; diese grosse, breite und weite Gnade, die höher als der Himmel, und tiefer als der Abgrund ist, die will auch euch, wenn ihr auch die abscheulichsten Höllenbrände wäret, unter ihre Flügel versammlen, und Einwohner des Paradises aus euch machen. An diesem grossen Sünder hat sie ein παράδειγμα, ein öffentliches Exempel aufgestellet, wie sie es mit einem ieden Sünder machen wolle, der da mit seinem Willen aus der Sünde ausgehet, der sich von der Eitelkeit und Bosheit abwendet, und sich seinem Erlöser ergiebet. Cronen will sie ihm austheilen, ihr Paradis will sie ihm eröffnen, sie will ihn hinzulassen zum Genuß aller Seligkeiten GOttes; seine begangenen Sünden aber will sie ihm nicht vorwerfen, noch derselben ferner gedencken, sondern sie in dem Meer ihres Blutes ersäufen, und nimmermehr wieder vor ihre Augen kommen lassen. Das betrachtet denn zu Hause in der Stille, und wendet euch zu dieser gecreutzigten Liebe. Hebet eure Stimme vor ihr auf, weinet und sprechet: Hast du denn nur einen Segen, mein Heyland? segne mich auch, mein Heyland. Hier ist noch ein grosser Sünder. Ach HErr, gedencke auch an mich, und laß auch meiner Seele die Versicherung wiederfahren, daß du sie zu Gnaden aufgenommen habest.

Schiebet aber diese wichtige Sache nicht auf bis an den letzten Augenblick eures Lebens. Dencket nicht, ihr wollet die Ergetzung der Sünden genieſſen, und denn mit dem armen Schächer von dem Todten-Bette einen Sprung in das Paradis

wagen. Hätte dieser grosse Sünder so viel Gelegenheit zur Busse gehabt, als ihr habet, er würde ohne Zweifel sich eher bekehret haben. Ihr aber lebet unter so vielen Gnaden-Mitteln, der Weg zur Seligkeit wird euch bey aller Gelegenheit angewiesen, die Uberzeugungen des Geistes GOttes dringen in euer Gewissen, seine Rührungen verunruhigen euer Hertz, und ihr habt nichts, damit ihr den Aufschub eurer Busse entschuldigen könnet. Oder um waget es nicht, auf Gnade zu sündigen, damit euch nicht mit Ungnade gelohnet werde. Wenn das Exempel des einen Schächers, der sich bekehret hat, euch in euren Sünden sicher machet: so lasset euch durch den Anblick des andern Schächers, der sich verstocket, und in seinen Sünden gestorben ist, zu einem heiligen Zittern bewegen, und die Worte des Geistes GOttes euch zu Gemüthe führen: Heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht, Hebr. 3, 7. 8.

Ihr Freunde JEsu Christi aber, die ihr seiner Gemeinschaft und Liebe geniesset, und denjenigen wieder liebet, der euch bis in den Tod geliebet hat, lernet aus diesem Worte JEsu Christi, daß ihr einen solchen Heyland habet, der die Schlüssel des Paradises besitzet, und eurer Seele die Thür zu demselben in der Stunde eures Todes zu öffnen willig ist. Machet euch demnach mit diesem Erwerber des Paradieses im Glauben bekannt, liebet ihn unverrückt, und bleibet dergestalt an ihm hangen, daß der Tod, wenn er kommt, euch abzuholen, euch nirgend antreffe, als in den Armen JEsu Christi, aus welchen euch kein Tod und kein Teufel reissen kan. Freuet euch darauf im Glauben, daß so bald ihr eure Augen zuschliessen werdet, ihr die Herrlichkeit,

keit GOttes sehen, und ohne eine langwierige und beschwerliche Reinigung alsobald denjenigen schauen sollet, den er nicht gesehen, und doch lieb gehabt. Der gecreutzigte JEsus verhelfe euch zu dieser Seligkeit um seiner Wunden willen.

Gebet.

Lebendiger Heyland, der du gecreutziget bist in der Schwachheit; aber nun lebest du in der Kraft, und unendlich selig machen kanst, die durch dich zu GOtt kommen. Wir bewundern die Tiefe und die Höhe, die Breite und die Länge deiner unbegreiflichen Liebe, welche du am allerherrlichsten in den letzten Augenblicken deines Lebens am Creutz bewiesen hast. Wir verwundern uns darüber, daß du einem so elenden Sünder, der entweder aus eigner Bosheit, oder durch andrer Verführung, auch so weit gegangen war, daß er seine Hände mit unschuldigem Blut befleckt, so freundlich gewesen, denselben so liebreich angeredet, und ihm gröffere Dinge verheissen, als er nimmermehr sich unterstanden hätte, von dir zu bitten; ja daß du an deinem Creutz Cronen ausgetheilet, das Paradis geöffnet, und einen, der schon der Höllen im Rachen gesteckt, mit dir hineingenommen hast. Ach laß diese Bewunderung deiner Liebe bey uns allen diese Wirckung haben, daß wir unser Haupt nicht sanft niederlegen, bis wir auch wissen, wie wir mit dir dran sind, und die Versicherung erlangen, daß unsre Seele bey dir seyn solle, wenn sie die Wohnung dieser irdischen Hütte verlassen muß. Drücke dann dieses Wort, das du am Creutz gesprochen hast, recht tief in alle diejenigen Seelen hinein, welche tief in der Sünde versuncken sind, welche tief in dem Rachen des Teufels stecken, und in den abscheulichsten Bosheiten bisher gelebet haben: und segne solches Wort dazu, daß ihre Hertzen herumgekehret, verändert, erweichet, und bey der grossen Glut die-

ser deiner Liebe zerschmeltzet werden. Drücke es aber auch in die Hertzen deiner Freunde, und stärcke sie in deiner Hofnung, da sie von dir ein ewiges Leben erwarten. Laß insonderheit dieses dein Wort in unsrer Todes-Stunde uns zu statten kommen, und als ein Balsam des Lebens unser brechendes Hertz erquicken, um deiner Todes-Schmertzen willen, Amen, Amen.

Betrachtung
über
das dritte Wort
Joh. XIX, 26. 27.

Weib, siehe, das ist dein Sohn! Siehe, das ist deine Mutter!

Wir nehmen itzo das dritte Wort unsers gecreutzigten Heilandes vor uns, welches Johannes, den es auch eigentlich angehet, allein bemercket hat c. 19, 25. 26. 27. da es heißt: Es stunden aber bey dem Creutze JEsu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun JEsus seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stund an nahm sie der Jünger zu sich.

In den zwey ersten Worten hatte unser Heyland eigentlich für arme Sünder gesorget, und zwar in dem ersten für noch unbußfertige, denen er

er eine Buß- und Gnaden-Frist bey seinem himmlischen Vater ausgebeten; in dem andern aber für einen bußfertigen Sünder, dem er die Thür der Gnaden und des Paradises eröfnet. Nun kommt er in dem dritten Wort auf seine Anverwandten, und insonderheit auf seine liebe Mutter, die er bey seinem Creutze stehen sahe. Aus welcher Ordnung der Worte wir lernen mögen: 1) daß unserm Heylande die armen Sünder mehr, als seine eigene Anverwandten, am Hertzen gelegen, und daß er der Allerelendesten sich vor allen andern annehme und erbarme: 2) daß auch wir geistliche und ewige Dinge denen zeitlichen und vergänglichen vorziehen sollen. Sünder selig zu machen war das eigentliche Werck JEsu Christi, welches ihm sein Vater anbefohlen hatte, da er ihn in die Welt gesendet. Dieses sein Werck muste erst besorget und ausgerichtet werden, ehe er an die leibliche Versorgung seiner Mutter gedachte. Lasset uns denn nach diesem heiligen Muster unser Gemüth dergestalt reguliren und einrichten, daß wir auch πρῶτον, zuförderst und vor allen Dingen nach dem Reich GOttes trachten, und für unsre und andrer Seelen sorgen, so wird uns das übrige zugeworfen werden, Matth. 6, 33.

Wann wir uns aber näher zur Betrachtung dieses dritten Wortes des HErrn JEsu wenden wollen, so haben wir

I. Die Gelegenheit, die ihm dazu gegeben worden;

II. Den Inhalt desselben zu erwegen.

I.

Die Gelegenheit zu diesem dritten Wort wird im 25. und 26. Vers beschrieben. Es stunden

aber, oder eigentlich, es hatten schon eine Zeitlang bey dem Creutze gestanden seine (JEsu) Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun JEsus seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte ꝛc. u. s. w. Es werden also im 25. Vers einige Personen gemeldet, welche bey dem Creutz des HErrn JEsu gestanden. Im 26. Vers aber werden aus diesem Haufen zwey besondere Personen heraus genommen, welche die Gelegenheit gegeben, daß der HErr dis Wort gesprochen.

Die erste war die Mutter des HErrn JEsu, Maria, welche hier ohne Zweifel dasjenige wird erfahren haben, was ihr der alte Simeon im Tempel prophezeyet hatte, Luc. 2, 35. Es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen. Ohne Zweifel ist ihr mütterliches Hertz durch den Anblick ihres verbluteten und erbärmlich zugerichteten Sohnes so innig beweget worden, daß es in Blut und Thränen gleichsam geschwummen hat. Wiewol wir nicht lesen, daß sie unter dem Creutz kläglich geheulet, die Hände gewunden, sich die Haare ausgeraufet, oder andre Kennzeichen eines ungeduldigen Gemüths von sich blicken lassen; sondern, weil sie schon in der Schule des Creutzes geübet war, und eine Einsicht in das Geheimniß des Leidens JEsu hatte; auch erkannte, was für eine herrliche und selige Frucht zum besten des gantzen menschlichen Geschlechtes daraus erwachsen würde: so hat sie ihre Seele bey diesen schweren Umständen desto leichter in Gedult fassen können.

Es stund aber auch zum andern neben ihr der Jünger, den JEsus lieb hatte. Was mag das wol

wol für ein Jünger gewesen seyn? War es etwa Petrus, der sich vermessen hatte, mit seinem Meister in den Tod zu gehen? war es etwa Thomas, welcher Joh. 11/16. gesagt: Lasset uns mitziehen, daß wir mit ihm sterben: Nein keiner von beyden. Dieser hatte sich mit den übrigen verlaufen, und jener lag etwa wo in einer Höle, und beweinete seine Treulosigkeit; sondern es war Johannes. Nicht derjenige, der die gröste natürliche Hertzhaftigkeit; sondern der die zarteste Liebe zu JEsu Christo hatte, der hielt Stand bey seinem Creutze.

Es wird aber mit dieser Beschreibung, da es heißt: Der Jünger, den JEsus lieb hatte, angezeiget, daß die Liebe JEsu Christi der göttliche Magnet gewesen sey, welcher Johannem an das Creutz herangezogen, und an dasselbe gleichsam bevestiget habe. Im übrigen pfleget sich Johannes, sonderlich in der Paßions- und Oster-Historie, also zu beschreiben, wenn er seinen eignen Namen nicht ausdrücken will. Denn da hatte die Liebe im Creutz die Probe ausgehalten, und war auf Seiten Johannis von den Schlacken einer bloß menschlichen Anhänglichkeit gereiniget worden. Hiermit giebt er uns ein schönes Exempel, wie auch wir uns unter die zarteste Liebe des HErrn JEsu verstecken, und unter diesem göttlichen Schirm in aller Demuth verborgen zu seyn, suchen sollen. Ach selig ist eine Seele, die JESUS lieb hat, und die ihn wiederum hertzlich liebet! Selig ist der, auf dessen Leichen-Stein man die Wahrheit schreiben kan: Hier liegt ein Jünger, den JEsus lieb hat.

Diese zwey Personen nun, Mariam und Johannem, sahe der HErr JEsus von seinem Creutze herab.

herab. Sie sahen ihn an, und er sahe sie wiederum an. Zweyerley haben wir hierbey zu mercken.

1) Dieses, daß das Leiden des HErrn JEsu durch den Anblick seiner betrübten Mutter nicht wenig vermehret worden. Sein allwissendes Auge sahe die innigste Wehmuth ihres Geistes, und wie ihr blutend Hertz aus einer Ohnmacht in die andre sanck. Durch diese Schmertzen seiner Mutter, an welchen er durch sein kindliches Mitleiden Antheil nahm, wurden seine eigne Schmertzen vergrössert.

Zum 2) aber haben wir hier an Christo zu bewundern die ungemeine praesentiam animi, oder Gegenwart und Fassung seines Gemüthes, da er so vollkommen bey sich selbst gewesen, daß er in seinen grösten Schmertzen, ohne einige Zerrüttung seiner Gedancken, alles, was um sein Creutz herum vorgegangen, so genau gesehen und in acht genommen. Wie dann in der gantzen Paßion die Augen dieses getreuen Hirten unter allem Getümmel auf seine arme und verlassene Schafe gerichtet gewesen. Da er vor dem geistlichen Gerichte stund, und daselbst zum Tode verurtheilet wurde, so gedachte er an Petrum, der ihn dreymal verleugnet hatte, wandte sich daher um, und sahe ihn mit einem so beweglichen Blick an, daß sein Hertz dadurch zerschmeltzet, und seine Augen in Thränen-Quellen verwandelt wurden. Und hier, da er nun die Todes-Strafe ausstehet, dazu er dort verurtheilet worden war, richtete er gleichfalls seine durch Wachen und Thränen geschwächte Augen auf seine erblaßte Mutter, und den neben ihr stehenden Jünger. Das mag wol heissen: Wie er hat geliebt die Seinen, so liebt er sie bis ans Ende, Joh. 13, 1.

So

So wird denn auch eine jede Seele, die ihm treu ist in der Liebe, erfahren, was da stehet Ps. 33, 18. Des HERRN Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen. Und Hiob 36, 7. Er wendet seine Augen nicht von dem Gerechten. Wohl denen, die da sagen können: Meine Augen sehen stets auf den HErrn. Psalm 25, 15. auf die wird der HErr wiederum sein Auge richten, und ihnen mit demselben rathen, Ps. 32, 8. Das war denn also die Gelegenheit, welche unserm Heylande zur Aussprechung dieses dritten Wortes gegeben worden.

II.

Lasset uns nun auch den Inhalt desselben betrachten. Es bestehet derselbe aus einer doppelten Anrede, davon die erste gerichtet war an seine Mutter; die andere aber an den Jünger, den er lieb hatte.

Die erste Anrede heißt: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Diese Anrede ist hergeflossen aus einer zarten und mitleidigen Liebe. Maria war, allem Ansehen nach, bereits ihres Mannes, des Josephs, durch den Tod beraubet, und lebte also nun im Witwen-Stande. Da ihr nun ihr einiger Sohn auch entrissen wurde, zu dem sie bisher ihre Zuflucht genommen, und in allem Creutz und Elend von ihm bewahret, getröstet und beschützet worden, so dachte sie ohne Zweifel, wer wird doch mich armes verlassenes Weib hinfort schützen, und sich meiner annehmen? Ich werde nun gleich seyn einem einsamen Vogel auf dem Dache, und werde, da ich nun alles Trostes beraubet bin, die Bitterkeit des Witwen-Standes desto empfindlicher schmecken.

cken. Durch diese ängstliche Gedancken der Mutter wurde das Herz ihres lieben Sohnes kräftig beweget, und in einer innigen Begierde, sie zu trösten und aufzurichten, angefüllet. Daher sprach er denn zu ihr: Weib, siehe, das ist dein Sohn.

Wir treffen hier an 1) die Anrede, 2) den Vortrag.

Die Anrede geschiehet mit dem Worte, Weib! Dabey man billig nachfraget, warum der HErr JEsus nicht den Mutter-Namen gebraucht habe? Es mag aber solches etwa aus folgenden Ursachen geschehen seyn. Erstlich, weil er itzo in seinen allerwichtigsten Amts-Verrichtungen begriffen war, darinnen er nicht von seiner Mutter, sondern von der Vorschrift seines himmlischen Vaters dependirete. Wie er schon ehemals bey seinem ersten Wunder-Werck zu Cana in Galiläa, als Maria ihm etwas vorschreiben wolte, sie mit dieser Antwort abgefertiget hatte: Weib, was hab ich mit dir zu schaffen? Joh. 2, 4. und ihr also zu verstehen gegeben, daß sie sich nicht in die Verrichtungen seines prophetischen Amtes zu mischen hätte: so war sie nun vielmehr zu erinnern, daß sich ihre mütterliche Autorität über sein hohespriesterliches Amt gar nicht erstrecke. Er hatte zwar Leib und Seele und also seine wahre Menschheit, von ihr empfangen, oder vielmehr selbst angenommen; er war aber ietzo darinnen begriffen, beydes Leib und Seele seinem Vater aufzuopffern. Hier muste also die Mutter zurücke stehen, und sich alles Rechts an diesen ihren Sohn begeben. Es geschahe zum andern auch darum, weil er durch den Mutter Namen ihr ohne dem schon blutendes Hertz nicht noch mehr verwunden wolte. Zum dritten aber

hat

hat er vornemlich mit dieser Benennung zurück weisen wollen auf das erste Evangelium 1. B. M. 3, 15. darinnen ein Weibes-Saame verheissen worden, welcher der Schlangen den Kopf zertreten und von ihr in die Fersen gestochen werden solte. Da nun Maria am Creutz seine blutende Fersen vor Augen hatte, so solte sie daran gedencken, daß diese erste Verheissung nunmehr in ihre Erfüllung gehe, und solte sich auch dadurch trösten, und zur Bewunderung der Liebe und Weisheit GOttes erwecken lassen, der denjenigen Schaden, welcher durch das erste Weib verursachet worden, durch einen Weibes-Samen wieder ersetzet, und das Gericht über den Verführer des ersten Weibes zum Siege ausgeführet.

Auf diese Anrede folgt der Vortrag selbst, welchen das kleine Wörtlein, siehe, vorgesetzet wird. Siehe, das ist dein Sohn. Wie der HErr JEsus dieses Wort niemals vergebens gebrauchet hat, so ist leicht zuerachten, daß er es itzo am allerwenigsten vergeblich und überflüßig werde gebrauchet haben, da seine Zunge vor Durst am Gaumen klebte. Mit diesem siehe thut hier der unerschaffene Engel des Bundes, welcher ehemals im 1. Buch Mos. 21, 19. der Hagar ihre Augen öffnete, daß sie einen Wasser-Brunnen zu ihrer Erquickung sehen konte, auch seiner bekümmerten Mutter, die Augen auf, daß sie denjenigen Trost erkennen konte, welchen er ihr in diesem Wort zugedacht hatte.

Siehe, spricht er, das ist dein Sohn, oder wie es noch kürtzer heißt: Siehe, dein Sohn! Bey welchem Worte er ohne Zweifel seine Augen auf den neben ihr stehenden Johannem gerichtet, weil er mit seinem Finger, da seine Hände an das Creutz

gena-

genagelt waren, nicht auf denselben zeigen konte. Er wolte aber hiermit so viel zu seiner Mutter sagen: Du hast nicht Ursach, dich so sehr zu betrüben, daß du an mir einen so treuen und gehorsamen Sohn verliehrest, der dich getröstet und versorget hat. Denn siehe, hier stehet einer von meinen liebsten Jüngern, der so oft an meiner Brust gelegen, der soll hinfort meine Stelle vertreten, und an meiner statt dich verpflegen, lieben und versorgen. Und das war die erste Anrede.

Die andre Anrede geschahe an den Johannem. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Hiermit giebt er dem Johanni die Anweisung, daß er hinfort die Mariam als seine Mutter halten, und ihr alle diejenigen Pflichten der Liebe und Ehrerbietigkeit erweisen solle, welche ein rechtschaffenes Kind seiner Mutter zu erweisen schuldig ist. Johannes wird ohne Zweifel schon vorhin die Mariam wegen der nahen Anverwandtschaft hertzlich geliebet haben; nun aber liebte er sie vielmehr, da sein sterbender Meister ihm diese werthe Person gleichsam in seinem letzten Testament angewiesen und anbefohlen hatte.

Daher wird denn auch hinzu gesetzet: Von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Es war also ferne von Johanne, daß er sich diesen Befehl seines Meisters hätte entgegen seyn lassen, oder daß er darüber geklaget, daß man ihn ein solch onus aufbürden, und eine solche Last auflegen wolle. Er dachte nicht, wo will ich die Mittel hernehmen, Mariam zu versorgen? Zwey Mäuler essen gleichwol mehr als eines: wer weiß, was noch für schwere Zeiten kommen können! und überdem habe ich Ursach, selbst auf einen Noth-Pfennig bedacht zu seyn, damit

damit ich in meinem Alter etwas zu leben habe. Nein, solche Gedancken, welche Mißgeburten des Geitzes sind, kamen nicht in dieses edle Gemüth, sondern er vollstreckte diesen Befehl seines sterbenden Heylandes, mit einem willigen und einfältigen Gehorsam. Von der Stunde an nahm sie der Jünger in sein Haus zu sich. Damit bewies er, daß er nicht allein der Jünger sey, den JEsus lieb hatte, sondern daß er auch JEsum wieder lieb hatte. Denn das sind zwey unbetrügliche Kennzeichen, daß wir den HErrn lieben, wenn wir seine Gebote halten, Joh. 14, 21. und wenn wir Kinder GOttes und arme Glieder Christi aufrichtig, und ohne Eigen-Nutz lieb haben, 1. Joh. 5, 2.

Nun möchte vielleicht mancher bey diesem Worte des HErrn JEsu, welches, dem ersten Ansehen nach, nur etwas leibliches betrift, gedencken, ob denn der HErr nicht höhere Geheimnisse von seinem Creutz vorzutragen gehabt, und ob er nicht nöthigere Dinge reden können, daß er sich um solche Kleinigkeiten bekümmert, und sich in seinen letzten Stunden mit solchen äusserlichen Sachen aufgehalten? Ja, so urtheilet die blinde und dabey hochmüthige Vernunft, welche immerdar die Worte und Wercke ihres Schöpfers zu critisiren und zu tadeln suchet. Aber das aufgeklärte Auge des Glaubens erblicket in dieser Handlung Tiefen der Liebe und Weisheit JEsu Christi. Lasset uns demnach einen Versuch thun, tiefer in die Geheimnis-volle Handlung des Sohnes GOttes hinein zu schauen, und zu erkennen, was uns unser Heyland für heilsame, für nöthige und unentbehrliche Lehren darinnen habe geben wollen. Ein ieder aber seufze innerlich zu dem HErrn, daß er ihm offne Augen schencken wolle, diese Wunder zu sehen.

Erstlich sehen wir daraus, daß der HErr JEsus auch die Sorge für unsre leiblichen Umstände auf seinem Hertzen trage, und sie als einen Theil seines Amts ansehe. Unser treuer Heyland weiß wohl, wie seine arme Nachfolger ins Gedränge kommen, wie kümmerlich sie sich hinbringen müssen, und wie die Welt niemanden den Brodt-Korb höher zu hängen suche, als denen, die ihm angehören, und sich um des Gewissens willen derjenigen Räncke nicht bedienen wollen, dadurch andre reich werden und empor kommen. Daher hat er sie nicht nur die vierte Bitte zu beten gelehret: Unser täglich Brodt gib uns heute; sondern er sorget auch selbst für sie, und nimmt ihre Nothdurft zu Hertzen. Selbst nach seiner Auferstehung, da er bereits in ein verklärtes Leben eingetreten war, fragte er Joh. 21, 5. seine Jünger: Kinder, habt ihr nichts zu essen? und da sie antworteten: nein, so verschaffte er, daß sie etwas bekamen. Diesem treuen Hertzen sollen wir denn alle Sorge überlassen, und ihm alle unsere Wege anbefehlen. Zu diesem treuen Hertzen sollen insonderheit alle arme und verlassene Personen, alle einsame Witwen, alle, die keinen Patron und Vorsprecher in der Welt kennen, ein gutes Vertrauen fassen, und gewiß glauben, daß er zu der Zeit, wenn sie es am nöthigsten haben werden, schon werde Leute zu erwecken wissen, die sich ihrer annehmen; ob sie ihm gleich in den Umständen nichts vorschreiben, sondern solches seiner Liebe und Weisheit überlassen müssen.

Zum andern hat der HErr in diesen Worten das vierte Gebot bestätiget, und dasselbe mit seinem heiligen Blute gleichsam eingesalbet, indem er hier allen Kindern ein Exempel gegeben, wie sie

für

für ihre arme und verlassene Eltern sorgen sollen. Es liegt also hierinnen eben dieselbe Lehre, welche Paulus 1. Tim. 5. einschärfet, da er v. 4. spricht: So aber eine Witwe Kinder oder Neffen (das ist, Kindes-Kinder) hat, solche laß zuvor lernen ihre eigene Häuser göttlich regieren, und den Eltern gleiches vergelten, denn das ist wohlgethan und angenehm vor GOtt. Desgleichen im 8. Vers: So aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen *, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger denn ein Heyde. Desgleichen im 16. Vers: So aber ein Gläubiger, oder Gläubiginne Wittwen hat, der versorge dieselbe, und lasse die Gemeine nicht beschweret werden, auf daß die, so rechte Witwen sind, mögen genug haben. Daraus also deutlich erhellet, daß solche Kinder Christo keines weges angehören, die ihre arme Eltern liegen, verderben und umkommen lassen, entweder aus Geiz, weil sie ihnen nichts von ihren zeitlichen Gütern mittheilen wollen, oder aus Hochmuth, weil sie sich derselben schämen.

Zum dritten lernen wir aus diesen Worten, daß es dem Sinn Christi nicht zuwider sey, wenn man die Grentzen des vierten Gebots etwas weiter extendiret, als der Buchstabe mit sich zu bringen scheinet, das ist, wenn man unter dem Namen des Vaters und der Mutter nicht nur die natürliche Eltern verstehet, die uns gezeuget haben,

*Daß hier nicht eigentlich geredet werde von der Pflicht der Eltern gegen ihre Kinder, sondern von der Pflicht der Kinder gegen ihre arme Eltern, hat mit mehrern gezeiget der sel. D. Spener in denen vom Mißbrauch geretteten Sprüchen heiliger Schrift p. 387. 392.

sondern auch alle diejenigen Personen mit darunter begreifet, die der Eltern Stelle vertreten, und durch welche uns der rechte Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, allerley Guttaten zufliessen lässet. Diese Extension und Ausbreitung des vierten Gebots hat demnach der Herr JEsus hier von der Cantzel seines Creutzes bestätiget, da er Mariam eine Mutter Johannis, und Johannem einen Sohn Mariä nennet, welcher doch sein natürliches Leben nicht von ihr empfangen hatte.

Zum vierten hat er hiermit die natürliche Liebe, welche zwischen Eltern und Kindern, zwischen Freunden und Anverwandten ist, geheiliget. Denn die Natur wird durch die Gnade JEsu Christi nicht zerstöret; sondern vielmehr gereiniget und verbessert. Durch das Christenthum wird keines weges ein stoisches und unfreundliches Wesen eingeführet, noch die menschliche Gesellschaft zerrüttet, wie sich die blinde Welt einbildet, und daher das Christenthum mit so scheelen Augen ansiehet? sondern es werden alle Bande der menschlichen Gesellschaft dadurch geheiliget, und noch vester zugezogen. Man lernet in der Schule Christi seine Freunde und Anverwandten lieben, nicht nur darum, weil sie uns angehören, sondern weil sie JEsu Christo angehören, und weil man das Bild des Erstgebornen unter vielen Brüdern an ihnen erblicket, welchem man alle Liebe und Ehrerbietigkeit schuldig ist.

Zum fünften hat unser sterbender Heyland hiermit auch die Vormundschaft consecriren und heiligen wollen, indem er als der allerhöchste Curator, als der Erbe aller Dinge, dieselben unter seine Inspection genommen, und sich die höchste Aufsicht darüber zugeeignet hat. Wer sich demnach an dieser, ob

ob gleich menschlichen, doch von GOtt gebilligten, Ordnung vergreifet, der ladet damit eine schwere Schuld auf sich.

Zum sechsten, da in diesen Worten gleichsam das letzte Testament des HErrn JEsu enthalten ist, darinnen er über seine Mutter, als seinen wertheften Schatz auf dieser Welt, disponiret, und Johannem gleichsam zum Erben desselben einsetzet; so lernen wir daraus, daß ein sterbender Christ sich nicht versündige, wenn er auch wegen seiner leiblichen Güter, die ihm GOtt verliehen, seinen letzten Willen entdecket, und darinnen verordnet, wie es mit seinen Angehörigen nach seinem Tode gehalten werden soll; wenn man nur nicht sein Gemüth zu sehr dabey zerstreuet, und sich nicht den wenigsten Rest seiner Gnaden-Zeit durch irrdische Sorgen rauben lässet, auch sonst nicht sündlichen Affecten dabey nachhänget. Wie man denn insonderheit dabey zuzusehen hat*, daß man die Liebe, die man den Seinigen vor GOtt schuldig ist, nicht verletze; sonderlich aber, daß man keine Feindschaft darinnen spüren lasse, und durch Ausschliesung derer, die es sonst würdig und bedürftig wären, aber uns einmal beleidiget hätten, zu erkennen gebe, daß man ein rachgierig Hertz mit ins Grab nehmen wolle, als welches mit dem Christenthum nicht bestehen könte.

Zum siebenden hat er uns damit lehren wollen, wie ein jeder sich befleisigen solle, seinem Nächsten dis elende Leben zu versüssen und es demselben durch seinen liebreichen Beystand leichter und erträglicher zu machen. Wie Sirach im 17, 12. saget,

* Siehe des sel. D. Speners Erklärung der Epistel Pauli an die Galater über c. 3, 15. p. 305.

daß bey der Erlösung der Kinder Israel aus Egypten GOtt einem jeden seinem Nächsten anbefohlen habe: so sehen wir, daß auch hier bey der wahren Erlösung aus der Gewalt der Sünden u. des Todes einem jeden sein Nächster anbefohlen werde. Es verdammet demnach hiermit der Sohn GOttes von seinem Creutz herunter dieselbe Lebens-Regel, welche der Unglaube und die Liebloſigkeit eingeführet hat: Ein jeder für sich, GOtt für uns alle; als welche gerade dem letzten Willen unsers Heylandes entgegen ist, da er befohlen, daß man auch für seinen Nächsten sorgen solle.

Zum achten hat er insonderheit in der Person Johannis allen Lehrern seiner Kirche die Sorge für die Armen anbefehlen, und solche auf ihr Hertz binden wollen, so daß sie, wenn sie seine treuen Nachfolger seyn wollen, auch mit Paulo müssen sagen können aus Gal. 2, 10. Man befahl mir, der armen eingedenck zu seyn, welches ich auch fleiſsig bin gewesen zu thun. Denn ob wol Christlicher Obrigkeit die Sorge für die Armen nicht entzogen, sondern vielmehr als ein gesegnetes Stück ihres Amtes angesehen wird: so sind doch auch Prediger verbunden, sich der Sache mit anzunehmen, wo die Armen nicht zur Gebühr verpfleget werden solten.*

Zum neunten hat er uns hiermit lehren wollen, wie man das Gute, dazu man selbst kein Vermögen und keine Gelegenheit hat, solle suchen durch andre auszurichten. Ein Nachfolger Christi soll seiner armen Mitglieder Mund seyn, und, wenn er ihnen selbst nach Wunsch nicht dienen kan, sie andern, denen GOTT Vermögen gegeben hat, recommendiren und vortragen; welches

* Siehe abermal den sel. D. Spener über Gal. 2, 10. p. 142.

ches denn diejenigen, denen das Anliegen armer Glieder Christi bekannt gemacht wird, nicht als eine verdrießliche Last anzusehen, sondern vielmehr für eine Wohlthat zu achten, und sich zu freuen haben, wenn ihnen einer von solchen, die JEsus lieb hat, bekannt gemacht wird, damit sie ihm von ihrem Vermögen dienen, seinen Hunger stillen, seine Blösse bedecken, oder ihn in seiner Kranckheit erquicken können, welches der HErr an jenem Tage öffentlich rühmen wird.

Endlich zum zehenden, da der HErr JEsus alle diejenigen für seine Mutter und für seine Brüder erkennet, welche den Willen thun seines Vaters im Himmel, Matth. 12, 50. so hat ein jedes gläubiges Kind GOTTES sich dieses Wortes Christi dergestalt anzunehmen, als ob es ihm selbst ins besondere gesprochen wäre, als ob er es selbst aus dem Munde JESU CHRISTI angehöret, ja als ob dieser gute Hirte, der seine Schafe mit Namen rufet, ihn mit Namen genennet und angeredet hätte. Daher soll sich eine jede Seele, die den Sohn GOttes lieb hat, mit ihrem Glauben in diß Wort desselben fein tief hinein sencken, und sich darinnen gleichsam vergraben und verschantzen, wenn sie von den Sorgen der Nahrung bestürmet wird. Derjenige, der seiner verlassenen Mutter einen Johannem zugewiesen, welcher ihr in ihrem Wittwen-Stande beystehen solte; der wird auch nach seiner Weisheit und Liebe uns treue und redliche Freunde zu erwecken wissen, zu welchen wir unsere Zuflucht nehmen, und uns ihres Raths und Trostes bedienen können, wenn wir denselben nöthig haben werden. Lasset uns nur demjenigen treu seyn, der gesagt hat: Ich will dich nicht verlassen noch

versäumen, Hebr. 13, 5. Er hat noch niemand stecken lassen, der seine Hoffnung auf ihn gesetzet hat. Wie er hat geliebet die Seinen, so liebet er sie bis ans Ende. Ja da er im Stande seiner tiefsten Erniedrigung so sorgfältig für die Seinen gewesen, so können wir vielmehr versichert seyn, daß er itzo in dem Stande seiner Herrlichkeit noch weit zärtlicher für dieselben sorgen, und alle ihre leiblichen Umstände also einrichten werde, wie es zu ihrem ewigen Heyl dienlich und beförderlich ist. Kommt demnach eine Noth heran, äussert sich eine neue Schwierigkeit; so lasset uns dencken: Der HErr wirds versehen! 1. B. Mos. 22, 8. 14. So werden wir mancher vergeblichen Sorge und Bekümmerniß, damit sich der Unglaube quälet, überhoben seyn, und unter dem Schatten JESU Christi, als unsers wahren Weinstocks, in Frieden sitzen können.

Gebet.

Treuer Heyland, HErr JESU Christe, wir preisen dich auch für dieses theure Wort, welches aus deinen Lippen geflossen, darinnen wir dein liebreiches Hertz ausgedrücket sehen, und daraus wir zur Stärckung unsers Glaubens erkennen, wie du die Namen der Deinigen, als der wahre Hohepriester, in deinem Amt-Schildlein auf deiner Brust trägest, und diejenigen nicht verlässest noch versäumest, die dir treu sind in der Liebe, die dir auch bis unter dein Creutz nachfolgen, und in die Gemeinschaft deiner geheiligten Schmach eintreten. Du wollest uns dann hierdurch erwecken, daß wir uns nicht vor deinem Creutz fürchten, daß wir uns nicht durch Unglauben von deiner Nachfolge abschrecken lassen, daß wir kein Gehör geben der Stimme unsers Fleisches und Blutes und der verderbten Welt, als ob wir verhungern und sterben würden, wenn wir in einen wahren Ernst des Christenthums ein-

eindringen, und eine mehrere Sorge für unsre Seele beweisen wolten. Gib, daß wir vielmehr deinen Worten und deinen so theuren und glaubenswürdigen Versicherungen trauen mögen, da du gesaget hast: Nein, ich will dich nicht verlassen, nein, nein, ich will dich keinesweges versäumen. Gib uns denn Gnade, o HERR, daß wir es darauf wagen, daß wir dich für treu halten, der du solches verheissen hast, und, da wir von dir ein ewiges Leben hoffen, dir auch ein Stück Brodt zutrauen mögen. Erbarme dich über uns, und schreib dieses dein drittes Wort tief in unser Hertz hinein, samt allen heylsamen Lehren, welche aus demselben fliessen. Laß dir alle arme und verlassene Personen, alle Witwen und Wayfen, zu deiner Vorsorge empfohlen seyn. Stärcke ihren Glauben, und erwecke ihnen, zu dieser liebloſen Zeit, treue Hertzen, die sich ihrer annehmen, und sich freuen, daß sie deine Mit-Gehülfen in Versorgung und Erquickung der Armen seyn sollen. Mache dieses dein Wort zu feurigen Kohlen, dadurch die erkaltete Liebe wieder erwärmet und entzündet werde, um deiner Liebe willen, Amen.

Betrachtung
über
das vierte Wort.
Matth. XXVII, 46.

Mein GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen?

Es folget itzo das vierte Wort unsers gecreutzigten Heylandes, welches Matth. 27, 45. 46. und Marc. 15, 33. 34. also lautet: Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über

das gantze Land, bis zu der neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie JEsus laut, und sprach: Eli, Eli, lama asabthani (oder sabachthani)? Das ist: Mein GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen.

Bey diesem vierten Worte fänget unser Heyland an, von sich selbst und von seinen Umständen zu reden, nachdem er in den drey vorhergehenden für die Menschen gesorget, und in dem ersten Wort denen unbußfertigen Sündern eine Buß- und Gnaden-Frist ausgebeten; in dem andern einem bußfertigen Sünder das Paradis eröffnet; in dem dritten seiner betrübten und verlassenen Mutter an seiner statt einen andern Sohn zugewiesen, welcher sie lieben und pflegen solte. Als er nun nach diesen drey Worten über drey Stunden lang still geschwiegen, so fänget er nun im vierten Worte an von seinen eignen Umständen mit seinem himmlischen Vater zu sprechen.

Wie er nemlich in andern Stücken als ein wahrer Mensch erfunden worden, so hat er auch hierinnen die Gestalt frommer sterbender Personen tragen, und ihnen gleich werden wollen. Denn diese pflegen es also zu machen, daß sie erst von Menschen, und insonderheit von ihren Verwandten und Freunden, Abschied nehmen, und dasjenige mit ihnen sprechen, was sie noch zu sprechen haben; darauf aber sich gantz zu GOTT hinwenden und mit ihm reden. Zugleich aber hat unser Heyland mit seinem eignen hohen Exempel die wichtige Regel des Christenthums hier einweihen und bestätigen wollen, welche also lautet: Ein jeglicher suche nicht (nemlich zuförderst und vor allen Dingen) was sein ist, sondern was des andern ist, 1. Cor. 10, 24. Gleichwie

er

r hingegen eben hierdurch den Eigen-Nutz verdammet, und die Regel der ehrbaren Welt, die aber eben so tief, als die unehrbare Welt, im Argen lieget, von seinem Creutz herab verworfen hat, welche also lautet: Ich bin mir selbst der nächste. Ach wehe uns allen, wenn unser Erlöser eine solche Moral gehabt, und nach dieser Regel; Ich bin mir selbst der nächste, gehandelt hätte. Wehe uns, wenn er nur auf seine Erhaltung wäre bedacht gewesen; so hätten wir insgesamt ewig verlohren gehen müssen. Aber er hat uns ein gantz ander Exempel hinterlassen, da er seinen eignen Nutzen unserm Nutzen aufgeopfert, und noch in seinen letzten Lebens-Stunden eher für andre, als für sich selbst gesorget; ja auch in seinen vier letzten Worten, die doch von seinen eignen Umständen handeln, alles auf unsern Nutzen gelencket hat, wie wir bey Betrachtung derselben vernehmen werden. Wir haben aber, ehe wir zur genauen Untersuchung dieses vierten Worts schreiten, folgende sieben besondere Umstände dabey zu bemercken.

1) Es ist dieses Wort aus dem Abgrunde eines tiefen und langwierigen Stillschweigens aufgestiegen, indem Christus von der sechsten bis zur neunten Stunde, das ist, nach unserer Art zu zehlen, des Mittages von zwölfen bis Nachmittages um drey Uhr kein eintziges Wort geredet; sondern unter dem Gefühl höllischer Schmertzen wie ein verstummtes Lamm gehangen, und den Zorn GOttes getragen hat.

2) Es ist ausgesprochen nach einer ausserordentlichen dreystündigen Finstermiß, welche dasjenige abbilden solte, was jetzo in der Seele JESU Christi, als der Sonnen der Gerechtigkeit, vorging. Daß nemlich der helle Sonnen-Cörper itzo alles seines

nes Lichtes beraubet wurde, das zeigte an, wie jetzt die Seele JEsu Christi ohne Licht und Trost im dunckeln arbeiten müssen, und keine Empfindung der göttlichen Gnade gehabt habe; unter welcher Finsterniß denn der Satan, der in der Schrift ein Fürst der Finsterniß genennet wird, geschäftig gewesen, seine feurige Pfeile auf diese heilige und unschuldige Seele zu verschiessen, und zu versuchen, ob er dieselbe, wo nicht gar in den Abgrund der Verzweiflung stürtzen, doch zur Ungeduld, oder zum Mißtrauen gegen GOtt, verleiten könte.

3) Unser Heyland hat dieses Wort mit einer lauten Stimme ausgerufen, über das Vermögen einer durch so viel Leiden und Blutvergiessen entkräfteten Natur. Da er sich vorher unter dem Gefühl der erschrecklichsten Angst in das Stillschweigen eingewickelt hatte, um dadurch zu büssen die sündlichen Worte, die uns öfters in der Angst entfahren: so wendete nun die arbeitende menschliche Natur ihre letzten Kräfte an, diese Last durch ein lautes Geschrey vom Hertzen wegzuweltzen, und sich Luft zu machen.

4) Matthäus und Marcus benennen gar eigentlich die Stunde, da dieses Wort gesprochen worden, welches bey den übrigen Worten des HErrn JEsu nicht geschiehet. Um die neunte Stunde, heißt es, schrie JEsus laut, oder, nach unsrer Uhr, um die dritte Stunde des Nachmittages, welches denn eben diejenige Stunde war, darinnen die täglichen Abend-Opfer in dem Tempel geschlachtet und verbrannt wurden. In eben der Stunde opferte das unschuldige Lämmlein GOttes seine bisher empfundene Seelen-Angst seinem himmlischen Vater auf, zu einem süssen Geruch.

5) Es

5) Es sind diese Worte aus dem 22. Psalm genommen, dadurch denn zuförderst angezeiget werden sollen, daß dieser gantze Psalm von dem Meßia handele, und denselben in seiner letzten Todes Angst vorstelle. Denn es wird darinnen beschrieben ein Mann einer wunderbaren Geburt, den GOtt, ein grosses Werck zu verrichten, aus seiner Mutter Leibe gezogen, und vor einer grossen Gefahr bewahret, da er noch an seiner Mutter Brüsten war, v. 10. 11. der von Jüden und Heyden verspottet und verachtet, v. 7. 8. dem Hände und Füsse durchgraben, v. 17. um dessen Kleider das Loos geworfen, v. 19. und der endlich in des Todes Staub geleget worden; v. 16. der aber wieder aus dem Tode errettet, den Namen GOttes seinen Brüdern predigen solte v. 20. und zu dem sich die Heyden bekehren würden. Diß alles schickt sich auf niemand anders, als auf den JEsum von Nazareth, von welchem auch dieser Psalm über sieben mal im Neuen Testament angeführet wird. Ausser diesem hat zugleich ein besonder Geheimniß durch die Anführung dieses Psalms entdecket werden sollen. Es pflegten nemlich damals die Priester und Leviten mit der Absingung des 22. Psalms alle Tage ihren Gottesdienst im Tempel anzufangen. * Da nun CHristus diejenigen Worte, welche die Priester in der ersten Stunde ihres Amtes sungen, in der letzten Stunde seines Amtes gesprochen und ausgerufen hat; so hat er damit zu erkennen geben wollen, daß nunmehro das Ende des gantzen Levitischen Gottesdienstes vorhanden sey, nachdem er durch das eintzige Opfer seines

* Wie Salomo van Till über diesen Psalm angemercket hat, und sich unter andern beruset auf die Uberschrift, welche das Targum diesem Psalm gegeben: de initio sacrificii iugis matutini.

seines Leibes auf einmal vollendet, die geheiliget werden sollen.

6) Es ist merckwürdig, daß diese Worte von beyden Evangelisten, Matthäo und Marco, in zwey verschiedenen Sprachen vorgeleget und beschrieben werden, nemlich 1) in der damals gewöhnlichen Jüdischen Sprache: Eli, Eli, lama sabachthani? hernach 2) in der damals bey den meisten heidnischen Völckern gebräuchlichen Griechischen Sprache: weil in diesen Worten eine solche Wahrheit enthalten, daran Jüden und Heyden, folglich dem gantzen menschlichen Geschlecht, auf das allerhöchste gelegen ist.

7) Wie diese Worte in einer gedoppelten Sprache von den Evangelisten ausgedrucket sind: so sind sie auch aus einem doppelten Affect bey dem HErrn JEsu hergeflossen, nemlich 1) aus dem Affect der äusserstenWehmuth, darinnen die heilige und unschuldige Seele des HErrn JEsu sich damals befunden, als sie diesen entsetzlichen Vorschmack der äussersten Finsterniß, darinnen die Verdammten ewig heulen und mit den Zähnen klappern, empfinden und fühlen muste. Zum 2) sind sie hergeflossen aus dem Affect einer süssen und kindlichen Zuversicht zu GOtt, welchen er dennoch liebte, und durch das liebreiche mein GOtt, mein GOtt, umfassete, ob er gleich sein Angesicht im Zorn vor ihm versteckt und verborgen hatte. Es sind also, wie der sel. Johann Arndt bereits angemercket hat, Worte beydes einer grossen Angst, und auch eines grossen Glaubens.

Die sieben Anmerckungen, dadurch dieses Wort von allen übrigen Worten Christi unterschieden wird, werden uns den Weg zu einer tiefern Betrachtung

tung und Untersuchung desselben bahnen, dabey der GOtt des Lichtes uns sein Angesicht leuchten lassen wolle, damit wir in der dicken Finsterniß, in welche wir mit unsern Gedancken hinein gehen müssen, uns nicht verliehren, sondern den rechten Weg treffen mögen. Was nun die Worte selbst betrift, so halten sie in sich eine wehmüthige Jammer-Klage des gecreutzigten JEsu, darinnen vorkommt

I. Die Person, die er anredet.

II. Die Sache, welche er derselben vorträget.

I.

Die Anrede heißt: Mein GOtt, Mein GOtt! Dabey findet eine andächtige Seele dreyerley zu erwegen.

Erstlich: Warum sich ihr lieber Heyland dißmal nicht des angenehmen Vater-Namens bedienet. Warum, denckt sie, ruft er nicht, wie am Oelberge: Abba, mein Vater! warum hast du mich verlassen? Seinem ersten und letzten Wort am Creutz hat er den Vater-Namen vorgesetzet; warum ist er hier von dieser kindlichen Art, mit seinem Vater zu sprechen, abgegangen? Gewiß, nicht ohne wichtige Ursachen, deren wir insonderheit zwey zu bemercken haben.

Zuförderst, o Seele, geschahe es darum, weil sich der Sohn itzo in solchen Umständen befand, darinnen GOtt nicht mit ihm umging, wie ein liebreicher und barmhertziger Vater mit seinem Kinde, sondern als ein beleidigter und gerechter Richter mit einem Ubelthäter umgehet. Der himmlische Vater betrachtete itzo seinen Sohn als den allergrösten Sünder und Missethäter, der unter der Sonnen anzutreffen war. Denn ob er gleich von keiner eignen

Sün-

Sünde wuste, so hatte er sich doch zur Sünde machen, und sich die Sünden des gantzen menschlichen Geschlechts im göttlichen Gerichte dergestalt zurechnen und auflegen lassen, als ob er sie selbst begangen hätte. Weil nun also der Sohn für die Sünden und Schulden der Welt gut gesaget hatte, so ließ die göttliche Gerechtigkeit itzt alle übrige Sünder fahren, hielt sich an diese eintzige Person, und ließ die gantze Last ihres Zornes auf dieselbe fallen.

Nächst dem wird der Vater hier darum GOtt genennet, weil derselbe itzo die Rechte der gantzen Gottheit behauptete und vertheidigte. Daher er denjenigen Bürgen, welcher für alle der Gottheit zugefügte Beleidigungen Satisfaction zu geben versprochen, vor seinen Richterstuhl stellete, ihn zur Bezahlung derjenigen Schulden, für welche er gut gesaget hatte, anzuhalten. Das sind die zwey vornehmsten Ursachen, warum er spricht: GOTT, GOTT.

Zum andern fraget billig eine andächtige Seele, warum er denjenigen GOTT, von welchem er sich doch verlassen zu seyn klaget, gleichwol seinen GOTT nenne, und nicht nur schlechthin spreche: Ach GOTT! sondern: Mein GOTT! Ach ja, o Seele, du hast Ursach, diesem Geheimniß nachzudencken. Denn diß ist das allerlieblichste Wörtlein in der Jammer-Klage deines Erlösers, darinnen dir der liebe Sohn des ewigen Vaters vorgestellet wird, als ein solcher, der sich berufet auf ein gewisses Verbündniß mit seinem himmlischen Vater, welcher ihm in dem Werck der Erlösung beyzustehen versprochen hatte; ja als einer, der mit GOtt kämpfet und ringet, und ihn dennoch liebet, dennoch umfasset, dennoch mit dem süssesten Vertrauen umarmet, ob er gleich

gleich itzo sein Angesicht vor ihm verborgen hatte; als wolte er sagen: Ich glaube dennoch, daß du mein GOtt bist, ob du mich gleich in die Hölle versenckst. Wie dieser Affect des HErrn JEsu in dem 22. Ps., daraus diese Worte genommen sind, deutlicher ausgedrucket wird, wenn es daselbst im 10. 11. 12. Vers heißt: Du hast mich aus Mutter Leibe gezogen, du warest meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Auf dich bin ich geworfen aus Mutter-Leibe, du bist mein GOTT von meiner Mutter-Leibe an. Sey nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe, denn es ist hier kein Helfer. Was Jeremias in seinem Leiden zu GOtt sagete: Ich bin nicht von dir geflohen, mein Hirte, Jer. 17, 16. das mag man mit unendlich grösserm Recht von dem leidenden Sohne sagen, daß er nicht von GOtt weggeflohen, ob er gleich seinen Zorn tragen muste. Diese süsse Liebe Christi zu seinem Vater ist der allerlieblichste Geruch in seinem Versöhn-Opfer gewesen. Dadurch hat er uns das Recht erworben, daß wir GOtt auch unsern GOtt nennen können; dadurch hat er die grosse Kluft ausgefüllet, welche zwischen uns und GOtt durch die Sünde gemachet war; dadurch hat er die Scheidewand niedergerissen, die uns und GOtt von einander trennete, so, daß nun unser Hertz mit dem Hertzen GOttes auf eine kindliche Art wieder zusammen fliessen kan.

Zum dritten fragt eine andächtige Seele: warum rufet er aber zweymal nacheinander: Eli! Eli! Mein GOtt! mein GOtt!

Es zeiget nemlich diese Wiederholung zweyerley an, 1) die Grösse seiner Angst und Schmertzen, welche er dazumal empfunden, welche gewißlich so groß gewesen, daß kein menschlicher Verstand

geschickt ist, dieselbe zu begreifen, weil niemals ein Mensch solche Angst und Seelen-Noth erfahren hat. Denn nicht zu gedencken von den Schmertzen des Leibes, in welchen sein ausgedehnter und zerschlagener Cörper, der gleichsam nur eine eintzige Wunde war, damals am Creutz gehangen: so war seine Seele durch die Schmach, welche sie ausstehen muste, aufs höchste gekräncket; sie war mit den Sünden der Welt, als mit einer dicken Wolcke umgeben, so, daß sie das Licht des freundlichen Angesichtes GOttes nicht erblicken konte; sie wurde von dem Gesetz ergriffen, welches alle seine Drohungen und Flüche, als siedend heisses Oel, über sie ausschüttete. Der Satan schoß alle seine feurige Pfeile in das trostlose Hertz. Der Tod, der mit dem Stachel der Sünde gewaffnet war, schwebete in der allerschrecklichsten Gestalt vor seinen Augen, und GOtt selbst zog sich zurück, und verbarg sich vor ihm mit den Strahlen seiner Freundlichkeit und Liebe. Diese grosse Angst, welche die Seele Christi damals drückte, die machte, daß seine Worte verdoppelt wurden; wie wir etwa von David, der auch sonst ein Vorbild JEsu Christi gewesen, 2. B. Sam. 18, 33. lesen, daß, als er die traurige Nachricht von dem Tode seines Sohnes Absalom bekommen, er auf dem Saal über dem Thor hin und wieder gegangen, und geweinet, und gerufen: Mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn, mein Sohn Absalom! wolte GOtt, ich müste für dich sterben, o Absalom, mein Sohn, mein Sohn! da auch die grosse Traurigkeit die Worte vervielfältiget.

Es zeiget aber auch 2) diese Verdoppelung von der Grösse seines kindlichen Vertrauens, weil zugleich das mein mit verdoppelt wird, und er also zwey-

zweymal nacheinander mit starckem Geschrey an das verschlossene Vater-Hertz GOttes anklopfet, und dasselbe zur schleunigen Hülfe auffordert. So blieb seine unschuldige Menschheit nicht nur von aller Verzweifelung entfernet, sondern warf auch den Ancker ihrer Liebe und Hoffnung aus allen Kräften in das Hertz GOttes hinein. Dadurch hat er uns den diese Gnade erworben, daß wir auch öfters kommen und anklopfen, und unser Hertz in den Schooß GOttes ausschütten dürfen. Das ist also die Anrede: Mein GOtt, mein GOtt!

II.

Was den Vortrag selbst anbetrift, so fasset solcher die Sache in sich, die er seinem GOtt klagend vorträget, in den übrigen Worten: Warum hast du mich verlassen? Wir hören in diesen Worten, 1) daß CHristus über eine Verlassung klaget; 2) nach der Ursach solcher Verlassung fraget.

Erstlich klaget er über eine Verlassung, und zwar über eine innerliche Verlassung, weil die Worte eigentlich im Griechischen heissen: Warum hast du mich innerlich verlassen? Es war CHristus damals auch äusserlich von seinen Jüngern (Johannem ausgenommen) und seinen besten Freunden verlassen; aber das war nicht die Sache, darüber er klagte. Er rufte nicht: Judas, warum hast du mich verrathen? Petre, warum hast du mich verleugnet? Ihr übrigen Jünger, warum habt ihr mich verlassen? Dieses äusserliche Leiden würde ihm erträglich gewesen seyn, wenn nicht sein himmlischer Vater selbst ihn verlassen hätte.

Es war aber auch eine wahrhaftige Verlas-

sung. Es war keine blosse Anfechtung, welche damals die Seele JEsu Christi ausstehen muste; wie es etwa Kindern GOttes öfters so vorkommt, als ob sie verlassen wären, da ihnen GOtt wol am nähesten ist, und die liebreichsten Vorbereitungen zu ihrer Erquickung machet. Zion spricht in seiner Anfechtung Es. 49, 14. Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen! aber es bekommt zur Antwort: Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen, siehe, in die Hände hab ich dich gezeichnet. Christus aber hat dasjenige wahrhaftig gefühlet, was er in diesen Worten ausdrücket. Daher dürfen diese Worte keinesweges also übersetzet werden: Mein GOtt, mein GOtt! warum soltest du mich doch verlassen haben? wie sich meine Feinde fälschlich einbilden; als ob Christus mit diesen Worten der Einbildung der Menschen widersprechen wolte, welche aus seiner Creutzigung hätten schliessen mögen, daß er von GOtt verlassen worden wäre. Nein, er hat eine gewisse Art der Verlassung in der That erfahren, und wahrhaftig empfunden, auf daß er Mitleiden haben könte mit denen, die also versuchet werden. Der 8. Psalm kan dieses bestätigen, da v. 6. von dem Meßia geweissaget wird: Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von GOtt (folglich auch von den Engeln Hebr. 2, 7.) verlassen seyn. Die beste Erklärung aber über diese Worte finden wir in den 88. Psalm, darinnen gleichfalls der von GOtt verlassene Meßias also redend eingeführet wird v. 15. Warum verstössest du, HErr, meine Seele, und verbirgest dein Antlitz vor mir? Ich bin elend

und

und ohnmächtig, daß ich so verstossen bin, ich leide dein Schrecken, daß ich schier verzage. Dein Grimm gehet über mich, dein Schrecken drucket mich. Daraus wir also mehr als zu deutlich sehen, daß es eine wahrhaftige Verlassung gewesen. „Es „ist kein Schimpf noch Scherz da, (spricht der selige „Lutherus*) auch keine Heucheley, wenn er spricht: „Warum hast du mich verlassen? Er ist wahrlich „allenthalben verlassen, wie ein Sünder verlassen „wird, wenn er gesündiget hat, wiewol er nicht ver„lassen war, als ein Sünder verlassen wird, ehe er „sündiget. Es ist lauter Wahrheit und rechtschaffen „Wesen gewesen, was mit Christo geschehen ist. „Darum ziemet sichs auch nicht, daß man die öffent„lichen klaren Worte GOttes mit menschlicher Ver„messenheit will geringern und unkräftig machen.

Doch war es eine solche Verlassung, welche bestehen konte mit der Würdigkeit seiner Person und seiner Aemter. Es ging demnach hier keinesweges vor eine Absonderung des Vaters von dem Sohne, dadurch die Einigkeit des göttlichen Wesens würde aufgehoben worden seyn, davon es Joh. 10, 30. heißt: Ich und der Vater sind eins. Und v. 38. Der Vater ist in mir, und ich in ihm. Es ging auch keinesweges vor eine Trennung der beyden Naturen, der göttlichen und menschlichen, welche in der Person Christi unzertrennlich vereiniget sind; indem sonst seinem Leiden und Tode alle Gültigkeit würde entzogen worden seyn. Es bleibt vielmehr dabey: Der HErr der Herrlichkeit ist gecreutziget,

* In der Erklärung des 22. Psalms tom. 2. Alt. p. 693. dessen übrige merckwürdige Worte von dieser Verlassung auch der sel. D. Majus anführet in seinen Davidischen Fest-Andachten p. 486. 492.

1 Cor. 2, 8. Der Fürst des Lebens ist getödtet, Apost. Gesch. 3, 15. Man darf auch nicht meynen, als ob der himmlische Vater einen Haß gegen seinen Sohn hätte gefasset gehabt. Denn obwol der Sohn den Zorn GOttes fühlen muste: so ist er doch von GOtt nicht gehasset worden. Er blieb auch in diesen Umständen der Sohn seiner Liebe. Ja eben deßwegen liebte ihn der Vater, weil er sein Leben niederlegte, welches er zu thun jetzt eben im Begriff war, Joh. 10, 17. Daher auch GOtt seine erhaltende Gnade und Kraft von der menschlichen Natur Christi nicht gäntzlich zurück zog. Es hieß auch hier: Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn, Es. 42, 1. Es traf auch hier ein das Wort CHristi, Joh. 16, 32. Ich bin nie allein, sondern der Vater ist mit mir. Es war auch nicht eine Verlassung, darinnen der Vater die Sache JEsu CHristi verlassen hätte, und dieselbe nicht weiter hätte befördern wollen: denn wie war das möglich, da die Sache CHristi eine allgemeine Sache der hochgelobten Dreyeinigkeit war, welche durch dieses Leiden wiederum geehret und verherrlichet werden solte. Daher der Sohn sagen konte: Wiewol meine Sache des HErrn, und mein Amt meines GOttes ist, Esa. 49, 4. Alle diese unrichtige Begriffe müssen also beyseit gethan werden.

Es war vielmehr eine solche Verlassung der Person CHristi, die da bestund in der Entziehung alles innerlichen Lichtes, und alles empfindlichen Trostes, welcher sonst von der Gottheit der Menschheit JEsu CHristi mitgetheilet wurde. Die menschliche Natur CHristi war von dem Augenblick an, da sie mit der göttlichen persönlich vereiniget worden, mit dem Freuden-Oele des heiligen Geistes gesalbet,

Psalm 45, 8. Esa. 61, 1. Seine edle und unschuldige Seele wandelte beständig in dem Lichte der Gottheit, und war von der Liebe und dem höchsten Wohlgefallen des himmlischen Vaters vollkommen versichert. Der Brunn der Gottheit floß beständig über, und ergoß in dieselbe gantze Ströme des Trostes und der Freude. Daher musten ihm auch die Engel dienen, und waren geschäftig, diesem ihrem HErrn alle Gefälligkeit zu erweisen. Aller dieser herrlichen Vorrechte, welche die menschliche Natur JEsu Christi bisher genossen, muste sie in dieser dreystündigen Finsterniß entbehren: indem der Einfluß des Trostes und der Freude, dadurch sie bisher erquicket worden, von GOtt, als einem gerechten Richter, zurück gehalten und gehemmet wurde. Da hingegen der Satan von der Gerechtigkeit GOttes eine grössere Macht bekam, unsern Bürgen mit seinen feurigen Pfeilen zu ängstigen. In dieses fürchterliche Thal der Schatten des Todes wurde die Seele Christi bereits am Oelberge geführet, da sie anfing zu trauren und zu zagen. * Hier aber stieg diese Trostlosigkeit aufs höchste, da sie unter der leiblichen Finsterniß auch einen Vorschmack der äussersten Finsterniß empfinden muste, in welcher die Verdammten ewig trauren und heulen werden.

Dieser Zustand war dann der heiligen Menschheit JEsu um so viel empfindlicher, weil ihr der Trost und die Erquickung mehr, als einiger Creatur gebührete, ja weil sie am geschicktesten war, den hohen Werth der Gnadenblicke GOttes zu begreifen. Halten Kinder GOttes, die aus der Erfahrung gelernet haben, daß ein Tag in GOttes Gegenwart besser sey,

* Siehe meine Betrachtungen über das innerliche Leiden Christi im Oel-Garten p. 36. 114.

als sonst tausend, dieses für das gröste Leiden, wenn sie GOtt ohne Licht und Trost im Finstern sitzen läßet: so war dieser Verlust der Seele Christi so viel entsetzlicher, weil sie wegen einer genauen Verbindung mit der Gottheit ein gantzes Meer des Trostes missen muste, wenn ein armer Christ nur einiger Tropfen entbehren muß. Daher stimmet sie diese bittere Klage über die Verlassung von GOtt an.*

Er fraget aber auch zum andern nach der Ursach dieser Verlassung, mit dem Wort: Warum hast du mich verlassen? Man darf ja nicht dencken, als ob diese Frage aus Unwissenheit hergekommen, und als ob ihm die Ursachen dieses gerechten Verhängnisses GOttes über seine heilige Person nicht bewust gewesen wären. Wie konten sie ihm doch unbekannt seyn, da er selbst dem ewigen Rath des Friedens mit beygewohnet hatte, darinnen es beschlossen worden war, daß er für die Sünden der Welt eine solche Höllen-Angst ausstehen solte. Vielweniger sind diese Worte aus einiger Ungeduld hergekommen, als ob er mit seinem Vater, und dessen gerechten Verfahren nicht zufrieden gewesen wäre, davon wir ja das Gegentheil sehen können aus der liebreichen Anrede: Mein GOtt, mein GOtt! dadurch er sich zugleich diesem schweren Leiden mit einem kindlichen Gehorsam unterwirft. Er fraget vielmehr darum nach den Ursachen seiner Verlassung,

* Weil die Kürtze der Zeit, in welcher dieses vorgetragen worden, nicht verstattet, diese Sache wie deren Würdigkeit erfordert, weiter auszuführen: so habe zu Ende dieser Betrachtung mit angehänget die gründlichen Gedancken des sel. Joh. Wincklers, ehemahligen rechtschaffenen Pastoris zu S. Michaelis, in Hamburg, welchem GOtt eine tiefe Einsicht in diß Geheimniß verliehen hat.

sung, damit er uns erwecken möge, denselben nachzudencken. GOtt pfleget keinen Menschen zu verlassen, von dem er nicht zuerst verlassen worden. Da nun aber diese Person den himmlischen Vater niemals verlassen, sondern allezeit gethan, was vor ihm gefällig, Joh. 8, 29. so muß freylich die Schuld und Ursach der Verlassung nicht in Christo, sondern ausser Christo zu suchen seyn.

Nemlich der allererste Grund ist in unserm Fall anzutreffen. GOtt hatte unsre ersten Eltern mit so vielen Wohlthaten überschüttet, daß sie dadurch aufs allerhöchste zu seinem Dienst verbunden waren. Da er aber ihren Gehorsam in einer gantz geringen Sache auf die Probe setzen wolte, so vergassen sie aller vorigen Liebe, die sie genossen hatten, und gingen als treulose deserteurs und Uberläufer zu seinem abgesagten Feinde, dem Teufel, über, begaben sich unter dessen Dienstbarkeit, und wolten von ihm eine grössere Weisheit erlernen, als diejenige war, welche ihnen ihr Schöpfer mitgetheilet hatte. Also verliessen sie denjenigen, aus dessen Händen sie vor kurtzer Zeit gekommen waren, der ihnen Leben und Othem, Leib und Seele gegeben, der ihnen sein schönes Bild mitgetheilet, und sie zu Herren und Regenten über alle sichtbare Geschöpfe gemacht hatte.

In diese unseligen Fußstapfen unserer ersten Eltern sind wir alle getreten, und haben GOtt den Rücken zugekehret. Noch täglich muß GOtt klagen: Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, indem alle Neigungen unserer verderbten Natur dahin gehen, daß wir uns immer weiter von GOtt und dem Licht seiner Heiligkeit entfernen. Es ist unbegreiflich, wie liederlich der arme Mensch nach dem Fall mit der Liebe und Gnade GOttes umgehet, und wie er die-

selbe oft um der schnödesten Lust willen verschertzet, als wenn es die allerunwertheste Sache wäre. Daher GOtt Ezech. 13, 19. klaget, daß man ihn um einer Hand voll Gersten und Bissen Brodts willen verlasse und entheilige, und also einen so geringen profit höher schätze, als seine unschätzbare Gnade und Freundschaft.

Da nun itzo der eingeborne Sohn GOttes darinnen begriffen war, diesen unsern Fall wieder gut zu machen, und die beleidigte Gerechtigkeit GOttes zu versöhnen; ach sehet, so muste an seiner allerheiligsten Person der gantzen Welt vor Augen gestellet werden, was für eine entsetzliche Scheidung durch die Sünde zwischen GOtt und Menschen gemachet worden, indem derjenige, der sonst in dem Schooße des Vaters gesessen, der die Freude und die Lust seines Hertzens gewesen, nicht nur an seinem Leibe so jämmerlich zugerichtet wurde, daß die Menschen ihre Augen von seinem mit Blut und Speichel bedeckten Angesichte weg wendeten; daß sich nicht allein die Engel ihm entzogen, und ihren Dienst auf göttlichen Befehl zurück hielten: sondern daß auch der Vater selbst das Licht seines gnädigen Angesichts verbarg, und ihn keines Tröpfleins von Trost und Erquickung würdigte.

Es solte aber unter dieser Verlassung, die der Sohn GOttes fühlen muste, dieser schreckliche Riß, der durch die Sünde verursachet worden, nicht nur offenbaret, sondern auch wieder ergäntzet, die Kluft wieder ausgefüllet, und uns das Recht zur Gemeinschaft GOttes, und der Zugang zu dem Licht seines Antlitzes wieder erworben werden.

Daraus erhellet nun, wie wir die Verlassung Christi anzusehen haben. Nemlich nicht als eine Prü-

Prüfung, wie GOtt also den Hiskiam verließ, damit er an den Tag bringen möchte, was in seinem Hertzen wäre, 2. Chron. 32, 31. auch nicht als eine väterliche Züchtigung, dergleichen GOtt über seine Kinder schicket, ihre Heiligung zu befördern, und sie im Glauben und Demuth zu üben; sondern als eine Strafe, die er um unserer ihm zugerechneten Sünden willen ausgestanden. Weil er unsre Sache auf sich genommen, und im göttlichen Gericht an unser aller Stelle stund, so muste er auf eine so bittere Art unsre muthwillige Verlassung GOttes büssen, und dafür genug thun. Da er sich für uns zur Sünde machen lassen, so muste er auch für uns ein Fluch werden, folglich auch das Urtheil über sich sprechen lassen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! Weil er aber unter dieser Verlassung mit unverrückter Liebe an demjenigen hangen blieb, der sein Angesicht im Zorn vor ihm verborgen; weil er ihn durch seine kindliche Unterwerfung ehrete, und an sein Vater-Hertz mit starckem Geschrey und Thränen anpochte; ja seine ewige Unschuld und Heiligkeit dem Vater aufopferte: so hat dieses die selige Wirckung gehabt, daß dadurch der Weg zu einer beständigen Vereinigung mit GOtt wieder gebahnet worden. Dieser liebreiche Gehorsam des Sohnes hat dem himmlischen Vater so wohl gefallen, und ist ihm ein so süsser Geruch gewesen, daß er um desselben willen beschlossen, sich nun wiederum dem menschlichen Geschlechte mitzutheilen, die verstopften Brunnen seiner Gnade und Liebe wieder zu eröfnen, und dieselbe auf alles verdorbene Fleisch um des Verdienstes JEsu Christi willen fliessen zu lassen.

Was dencket ihr nun, ihr verwegenen Sünder, die ihr GOtt noch den Rucken zukehret, und euch

durch

durch muthwillige Sünden immer weiter von ihm entfernet, was dencket ihr, wenn ihr den Sohn GOttes klagen höret, daß er von GOtt verlassen sey? Fallen euch nicht dabey seine eigenen Worte ein: Geschicht das am grünen Holtz, was will am dürren werden? Was hier der Sohn GOttes auf eine kurtze Zeit empfunden, das werdet ihr ewig und ohne Ende fühlen müssen, wenn ihr auf dem Wege fortgehet, welchen euch euer verderbtes Fleisch und Blut, und die Exempel der Welt anweisen. Bedencket doch um eurer unsterblichen Seele willen, wie wollet ihr dasjenige ausstehen, dessen Empfindung der menschlichen Natur JEsu Christi, die doch von der Gottheit unterstützet wurde, eine so wehmüthige Jammer-Klage ausgepresset hat? Itzo könnet ihr zwar in eurer fleischlichen Sicherheit die Abwesenheit GOttes ohne einige Bekümmerniß ertragen. Es gilt euch gleich, ob GOtt weiche, oder komme? ob er sein Angesicht über euch leuchten lasse, oder verberge? Die Christen zu Ephesus weineten, Apostel-Geschicht 20, 37. 38. da Paulus sagte: Ihr werdet mein Angesicht nicht mehr sehen; euch aber siehet man weder weinen, noch Leide darüber tragen, daß eure Sünden das Angesicht GOttes von euch verbergen, Esa. 59, 2. Aber glaubet sicherlich, es wird eine Zeit kommen, da die Verlassung GOttes andre Wirckungen in eurer Seelen haben wird. O was für Heulen und Wehklagen wird das Wort: Gehet hin von mir ihr Verfluchten, nach sich ziehen? Ach darum lasset doch diese unbegreifliche Liebe Christi, da er an eurer statt diese Verlassung ausgestanden, euch bewegen, daß ihr euer in die Welt gekehrtes Angesicht herum wendet, und denjenigen an-

ansehet, der euch nun in seinem Sohne so freundlich ansiehet, und euch alle Reichthümer seiner Gnade und Herrlichkeit anbietet. Kommet doch herbey, demüthiget euch vor eurem Schöpfer, bittet ihm eure Sünden ab, und erneuert nun wieder den Bund der Treue und Freundschaft, den er in eurer Taufe mit euch gemacht hat. Schertzet nicht länger mit der Sünde, die eurem Mittler ein Leben voll Elend, und einen Tod voll Angst verursachet, die ihm einen peinlichen Verlust alles Trostes, und eine entsetzliche Empfindung des Zornes GOttes zugezogen hat. Tretet durch eine wahre Busse ein in die Gemeinschaft der Leiden JEsu CHristi, so werdet ihr auch durch den Glauben an dem Verdienste seiner Verlassung Antheil nehmen, und GOtt ewiglich, als euren GOtt, erfahren.

Niemand aber ist fähiger die Süßigkeit desjenigen Trostes zu schmecken, der aus der Verlassung CHristi fliesset, als Seelen, welchen GOtt die Augen geöfnet hat, daß sie den schrecklichen Riß, der zwischen GOtt und ihnen durch die Sünde gemacht worden, erkennen, die sich als von GOtt, der Quelle des Lebens und Trostes, abgeschieden sehen, und gewahr werden, wie sie in eine abscheuliche Finsterniß der Unwissenheit und Bosheit gerathen, die daher blöde und erschrocken sind, und befürchten, daß sie gar von GOtt verworfen, und in die äusserste Finsterniß hinaus gestossen werden möchten. Richtet eure Augen, ihr blöden Seelen, auf dieses Lämmlein GOttes, das in der dicksten Finsterniß drey Stunden lang gehangen, den Zorn GOttes gesühnet, und euch dadurch den Weg zur Liebe und Gnade GOttes gebahnet hat. Wie euer Mittler arm worden, auf daß ihr reich würder; wie er verwun-

det

det worden, auf daß ihr heil würdet; wie er ein Fluch worden, auf daß ihr gesegnet würdet: so ist er auch von GOtt verlassen worden, auf daß ihr ewig mit ihm vereiniget würdet. Die Treue und Liebe, die der Sohn in seiner Verlassung bewiesen, hat dem himmlischen Vater so wohlgefallen, daß er euch um derselben willen nicht nur eure vorige Verlassung GOttes vergeben will, sondern daß er euch auch zurufen lässet: Ich wil dich nicht verlassen noch versäumen, Hebr. 13,5. Haltet euch nur im Glauben an diesen lieben Sohn des Vaters. Lasset euch durch das Gefühl des Zorns GOttes nicht bewegen, von ihm zu fliehen, und der Verzweifelung entgegen zu eilen; sondern vielmehr zu ihm zu nahen, euch vor seinem Thron niederzuwerfen, und das Verdienst der Verlassung JEsu Christi zu umfassen. Ergebet nur JEsu Christo eure Hertzen, er wird sie mit GOtt vereinigen, und zu rechter Zeit mit Trost und Freude erfüllen.

Es ist aber die Verlassung Christi auch höchst tröstlich für Kinder GOttes, welche nach einer wahrhaftigen Bekehrung von GOtt in trostlose und finstere Wege zu ihrer Prufung geführet werden. Ihr Lieben, der HErr JEsus hat durch seine Verlassung die eurige geheiliget. Die seinige war eine bittre Strafe der Sünden, die eurige aber ist eine väterliche Züchtigung. Gehet nur getrost mit eurem Heylande hinein in die Finsterniß und in das Dunckle, und seyd gewiß, daß, so wahrhaftig er aus der Angst und Gericht gerissen, und nach dieser schwartzen Nacht verkläret worden, auch eure Seelen mit Licht und Trost wieder erfüllet werden sollen, solte es auch erst wenig Augenblicke vor eurem Tode geschehen. Wie er durch seinen Tod dem Tode die

Macht

Macht genommen: so hat er durch seine ausgestandene Verlassung, dem Stande der Verlassung den Stachel gebrochen. Ihr werdet noch Paulo sein Sieges-Lied nachsingen: Uns ist bange, aber wir verzagen nicht, wir werden geängstet, aber nicht verlassen, 2. Cor. 4, 8. Unterdessen liebet denjenigen, der euch so unbegreiflich geliebet hat, daß er nicht nur den Himmel mit der Erde, sondern gar den Himmel mit der Hölle verwechselt, und die Bäche Belials für euch gekostet hat: und wie er keine Art des Leidens, die zur Aussöhnung der Sünde nöthig war, zu übernehmen unterlassen hat, also achtet ihr wiederum nichts so theuer, daß ihr nicht gerne um seinet willen verlassen, nichts zu schwer, das ihr nicht gern um seinet willen thun und leiden wollet.

Gebet.

Nun du treuer Heyland, HErr JEsu CHriste, wer kan den Reichthum aussprechen, der in deinen Worten lieget. Es sind Tiefen darinnen, die kein erschaffener Verstand ergründen kan, Tiefen der Liebe und der Gerechtigkeit GOttes, die wir erst bey dem Licht der seligen Ewigkeit erkennen werden, da sie itzo noch vor unsern Augen verschlossen sind. Unterdessen wollest du Gnade geben, daß auch das wenige, was wir erkennen, einen tiefen Eindruck in unsre Seelen haben möge. Gib, daß alle diejenigen, die sich noch auf dem Wege des Verderbens befinden, und ihrem Schöpfer noch den Rücken zukehren, keinen Schritt weiter fortgehen; sondern, wie jene, die unter deinem Creutz stunden, und dis Wort mit anhöreten, an ihre Brust schlagen, umkehren, sich vor GOtt demüthigen, und die Vergebung ihrer Sünden in deinem Blut erlangen mögen. Gib, daß diejenigen, die sich in deine Nachfolge begeben, und auch etwas von diesem Kelche, den du gekostet hast, schmecken sollen,

len, auch das Verdienst deiner Verlassung geniessen, und durch dasselbe also erhalten werden mögen, daß sie nicht in den Abgrund der Verzweifelung hinabstürtzen; sondern Glauben und Zuversicht zu GOtt fassen, und den Ancker ihrer Hoffnung fein tief in sein Vater-Hertz hinein werfen. Verkläre du denn selbst, HErr JEsu, diese deine kläglichen Worte in unsern Hertzen durch deinen heiligen Geist, und laß uns den Trost, der in denselben liegt, im Leben und im Sterben kräftig empfinden, um deiner Wunden willen, Amen.

Des Seligen

Johann Wincklers,

Ehemaligen rechtschaffenen Past. in Hamburg,

Gründliche Gedancken von der Verlassung JEsu Christi,

Genommen aus einer anno 1689. von ihm herausgegebenen Schrift: Das vollkommene Alles unserer Seelen, JEsus Christus der Gecreutzigte, p. 153-166.

Es ist Christus von GOtt verlassen worden 1) in seinem Verstande, in welchem die inwohnende göttliche Weisheit in so fern ihr Licht verbarg, daß er GOttes Güte gegen sich nicht sahe, sondern sein Verstand und Gedancken wurden gantz auf die Betrachtung der zugerechneten Sünde gezogen, wie einer, dessen Sinn auf etwas so starck gerissen ist, daß er sich auf nichts weiters besinnet, und auch nicht das siehet, was doch sonst klar

klar vor seinen Augen ist. Es ging dem frommen JEsu damals, wie einem, den bey gewesenen klaren Wetter ein dunckler Nebel überfället, daß er weder Himmel, Sonne, Bäume, Häuser, Menschen, noch etwas angenehmes erblicken kan, und nichts vor seinen Augen hat, als den dicken Dampf, in welchem kein Ende zu erkennen. Er redet hiervon selbst also: Es hat mich umgeben Leiden, רעות ohne Zahl, (eigentlich, bis es nicht zu zehlen gewesen, ob er sich auch darum bemühete) es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht sehen kan, ihr ist mehr, denn Haar auf meinem Haupte, und mein Hertz hat mich verlassen, Psalm 40, 17. Aus welchem zu schliessen, was damals der Verstand des Herrn ersehen und erkannt, nicht das Gute des HErrn, sondern רעות lauter und so viel und unzehlig Ubel, daß er dessen weder Ende noch Ausgang gesehen, denn es hat ihn ohne Zahl umgeben. Nicht daß es unmöglich war, aller Menschen und eines ieglichen alle und iegliche Sünde damals zu sehen. Denn mochte die göttliche Weisheit zuweilen in dem Stande seiner Erniedrigung so hell in seinem Verstand erscheinen, daß er sahe, wovon er zeugete, den unendlichen GOtt, Joh. 3, 11. 32. so war es ihr leicht, ihm so viel Schein zu geben, alle unsre Sünde, böse Gedancken, Lüste, Absichten, Worte und Wercke damals genau und also alle in ihrer Zahl zu sehen. Er sahe aber gleichwol kein Ende derselben. Was ist das Ende der Sünden und ihrer Strafe? Antwort: Göttliche Gnade und Seligkeit. Bis dahin reichten damals die hellen Augen Christi nicht, da ihn unsre Sünden ergriffen, wenn er auch alle Gedancken dahin richten wolte, wie aus dem zu sehen, daß er mitten in dieser Noth GOtt

den Namen der Gnade und Liebe giebt: Abba, mein Vater, Marc. 14, 39. so konte er doch nicht seine Gedancken auf solche göttliche Liebe vest setzen; sondern was er sahe, das war Sünde, und zwar wie sie überaus sündig und böse ist. Sie ist aber an ihr selbst ein schrecklicher Greuel, und ein so arges Ubel in ihrer Schuld, daß sie niemand recht sehen kan, er sehe denn zugleich den unendlichen Zorn GOttes, den Fluch des Gesetzes, und alle die Pein und Strafe, die eine iegliche Ubertretung zum gerechten Lohn bekömmt.

Da nun JEsus dieses alles in einem Wust beysammen sahe, und zwar als sein eigenes, wie er spricht: Es haben mich meine Sünden ergriffen, weil er sie mit gutem Willen und völligem Gewissen auf sich und seine Seele genommen; so war freylich das Gute des HErrn vor ihm verborgen, und lagen in seinen Gedancken nichts, denn unsre Sünden und der göttliche Zorn. Nicht daß GOtt über seine Person zürnete, an der war nichts Zornwürdiges, und das wuste auch JEsus wohl, der mitten in der grossen Angst wohl erkannte, daß GOtt sein Abba, und er sein Kind war; sondern daß er nur daran gedachte, daß er die Sünde zu büssen über sich genommen, und nun auch sehen muste, was Sünden-Schuld sey, nemlich ein solch groß Ubel, davon unmöglich GOttes Zorn zu trennen, indem es vor GOtt für möglicher erkannt worden, die persönlich angenommene menschliche Natur von dem Jnfluß der göttlichen Liebe, als den Zorn GOttes vor der Versöhnung von der Sünde zu lassen. Wie nöthig war es dann, daß Christus, indem er aller Menschen Sünden übernahm, auch den Zorn GOttes in solchem Nachdruck vor sich

hatte,

hatte, als von Rechts wegen der Sünde gebühret. Wie groß ist nun GOttes Zorn gegen eine Sünde? wie groß muß er seyn gegen aller Menschen Sünde? wie viel tausend Menschen haben gelebt auf Erden? wie viel leben noch? und wie viel werden leben? wie viel gröſſer ist die Zahl der Sünden? massen kein Mensch ist, der nicht mehr Sünde, als Haar auf dem Haupte hat. So nun eine Sünde der Verdammniß würdig ist, frommer GOtt! was muß das für eine schwere Last des Grimmes GOttes seyn, der über aller Menschen Sünde waltet? Dieser lag so warhaftig auf Christum, als wircklich er unsre Sünden-Schuld sich eigen gemacht; was Wunder, daß er sagt: Es hat mich umgeben רעות Böses ohne Zahl, daß ich nicht sehen kan: Das Gesicht vergehet mir, daß ich so lange muß harren auf meinen GOtt, Psalm 69, 4.

Daraus erfolget auch 2) die Verlassung GOttes in Christi Hertzen und Willen, als er auch an vorige Worte anfüget: und mein Hertz hat mich verlassen; und wiederum spricht er: mein Hertz ist in meinem Leibe wie zerschmoltzen Wachs, Ps. 22, 15. wie auch: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, Matth. 26, 38. Es begriff der Verstand Christi das Sünden-Ubel nicht ohne die Gemeinschaft der empfindenden Kräfte, und also vornemlich seines Willens. Denn mit seinem Willen hat er solches zu büssen sich zugeeignet, und also auch solche Busse auf seinen Willen genommen. So ist auch die Sünde nicht eine blosse Sache des Verstandes, sondern vornehmlich des Hertzens, Matth. 15, 19. Was ist gerechter und billiger, als daß das Hertz leide, das an der Sünde die gröste Schuld hat? Und soll der andre Adam, JEsus, alle Ge-

rechtigkeit erfüllen, so war es nöthig, daß auch sein heilig Hertz das grosse Ubel der Sünden fühlete. Sünde und GOttes Strafe, so sie an uns selbst kommen, mögen nicht mit Vergnügung ertragen werden. Eine großmüthige, hochverständige und heilige Seele kan wol schwere Dinge übernehmen, und grosses Creutz erdulden, nicht aber die Sünde und den göttlichen Zorn, welche der wahren Heiligkeit und Weisheit zuwider sind, und ie grösser diese ist, ie grösser ist der Eckel der Sünden.

Das Hertz Christi war das allerheiligste, und gewohnet, keinen andern Grund seines Vertrauens, und kein ander object seiner Liebe zu haben, als GOtt, das höchste Gut. Die Welt kan wol mit ihrer Herrlichkeit tausend Menschen Hertzen zu ihrer Liebe bewegen, dieses heilige Hertz aber konte sie nicht zu der geringsten Abneigung von GOtt bewegen: Welches Vertrauen und Liebe es auch mitten in dem Leiden der göttlichen Verlassung behielte. Wenn er muste um GOttes willen leiden, sprach er doch: Bewahre mich, GOtt, denn ich traue auf dich, Ps. 16, 1. 2. Und wenn er klaget über GOttes Verlassung, bekennet er doch: Du bist mein GOtt von meiner Mutter Leibe an, Ps. 22, 11. Da das Leiden seiner Seele anging, redete er von GOttes Liebe: Daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat, Joh. 14, 31. Sein Gebet und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen, das ihm diese Verlassung ausgepresset, kam daher, daß er GOtt in Ehren hatte, Hebr. 5, 7. Das sind Zeugnisse, daß auch in diesem harten Stande das Hertz Christi im Vertrauen, Liebe, Gehorsam und wahrer Heiligkeit geblieben; und gleichwol wurde es

also verlassen, daß er war wie zerschmoltzen Wachs, welches vor dem Feuer nicht steif, sondern weich und fliessend ist, daß Christo darüber zu Muthe war, als hätte er kein Hertz, und in demselben kein Vertrauen, Muth, Trost und Vergnügung. Mein Hertz hat mich verlassen. Unser Heyland hatte allezeit ein heiliges Hertz, grosses Vertrauen und Liebe GOttes. Gleichwie nun das Vertrauen eine angenehme Ruhe in GOttes Liebe, und die Liebe einen süssen Genuß in GOtt wircket: also wurde in solcher göttlichen Verlassung nicht das Vertrauen und Liebe in ihrem habitu, sondern nur derselbige actus und Wirckung inne gehalten, daß das hertzliche Vertrauen seine Ruhe, und die inbrünstige Liebe Christi ihre Vergnügung nicht empfunde. Solche Wirckungen lagen in einer so starcken Aufhaltung, als es zu geschehen pfleget, wenn man mit dem Tode ringet, Luc. 22, 44. in welchem Zustande der Verstand, Hertz und Sinn in ihrer Wirckung immer schwächer werden, und oft in Ohnmachten gar ruhen: also ruheten die Kräfte des Hertzens Christi in GOttes Verlassung, nicht daß sie nicht das ihrige thäten im Vertrauen und Liebe GOttes, sondern daß sie nicht an den Genuß und Vergnügung der Güte GOttes, wie zuvor, gelangeten. Diese hielt sich vor seinem Hertzen in so ferne völlig inne, und so war er in der Grube, da kein Wasser innen ist, Zach. 9, 11. also daß nicht der geringste Tropfen aus dem Trost-Quell der ergötzenden Liebe GOttes damals in sein Hertz troffe, und war daher diese Verlassung weit anders, als wann sich die Gnade GOttes in den Hertzen der Frommen zur Zeit der Anfechtung nicht empfinden läßt, weil bey diesen noch immer einige Funcken des Trostes mercklich aufstei-

gen. Fühlen sie nicht die Tröstungen des Glaubens, so fühlen sie einige Kraft der Liebe zu GOtt. Man frage sie in dem härtesten Kampf, ob sie nicht eine Freude darüber haben, daß sie nicht verstockte Juden, barbarische Heyden, grobe und lasterhafte Sünder, sondern Christen sind, und dergleichen mehr? So gar ermangelt ihnen nicht aller Trost, sondern so sie des Leidens Christi viel haben, so werden sie auch durch ihn reichlich getröstet. Aber Christi Hertz hatte es so gut nicht, als es GOtt verließ. Da war nicht der geringste Blick göttlicher Erfreuung, Tröstung, Esquickung. Fröliche Bewegungen und Beruhigungen der Seele waren so ferne von ihm, daß, da er in solchem Zustande sich gegen die hoch angefochtene Gläubigen altes Testaments, die über ihr Elend schrien, ansiehet, so war seines gegen dieser ihres so groß, daß er sich in Gegenhaltung einem armen Wurm vergleichet: Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, Psal. 22, 6.7. So ein grosser Unterscheid war zwischen seinem und der Heiligen größten Leiden, als zwischen einem Wurm und Menschen ist.

Wie betrübt war darüber das liebe JEsus-Hertz! Wie schmertzlich ist uns der Verlust deß, das unsre Seele liebet! und je grösser die Liebe, ie grösser der Schmertz über des Geliebten Mangel. Christi Hertz liebte nichts, als GOtt, den liebte es in der grösten Vollkommenheit, der war dessen eintzige Freude und Leben; und GOtt verlieret sich so gar in diesem Hertzen, daß es vor ihm keine Bewegung der Gnade mercket. Das heilige Hertz war gewohnet, GOttes mit grosser Ruhe und Freude zu genieſſen; nunmehr verschwand aller Geschmack seiner Güte. Es war vollkommen heilig, und hatte vor

vor der geringsten sündlichen Lust eine weit grössere aversion, als die allerheiligsten Leute vor den schändlichsten Sünden; und muß doch nun leiden, daß auf ihm aller Menschen Sünden lagen. Es war der fröliche Tempel der Liebe GOttes, und war ihm daher der Zorn GOttes desto mehr zuwieder; und nun fühlet es an statt der Liebe den bis in die unterste Hölle brennenden Zorn GOttes. Zarte Hertzen können das wenigste vertragen, und kommt ihnen das Leiden desto schwerer an. Wie keine heiligere Seele auf Erden gewesen, als die in Christi Leibe wohnete, so auch kein zärter und empfindlicher Hertz gegen die Sünde und ihre Strafen; und dennoch leidet es so viel, als alle Hertzen ewig sollen leiden. Wer kan aussprechen die grosse Quaal? Wäre es in dem beharrlichen Anschauen der Herrlichkeit GOttes voller himmlischer Lust, und nur in seinen untern Kräften voll Betrübniß gewesen, (wie die Papisten meistentheils wider die Schrift, gute Vernunft, und alte Kirchen-Lehrer vorgeben) so wär diese Noth des Hertzens weit geringer. Denn was die Traurigkeit gekräncket, hätte das himmlische Anschauen GOttes in den weit stärckern Kräften versüsset. Aber nein, es muste nichts sehen und empfinden von GOttes Freude, wie die Verdammten, die GOtt also verlassen, daß ihnen auch der kleineste Tropfen der Erlabung versaget wird, Luc. 16, 24. Denn es fielen auf Christum die Schmach הרפות die Schanden derer, die GOtt schmähen, Röm. 15, 3. Psalm 69, 10. Nun ist die rechte Schande der Feinde GOttes die Verdammniß; sie werden auferstehen לחרפות zur ewigen Schmach und Schande, Dan. 12, 2. Auch diese fiel auf Chri-

sti Hertz, daß er war wie ein Mann, der kein Hülfe hat. Er schrie zu GOtt: Warum verstössest du, HErr, meine Seele, und verbirgest dein Antlitz vor mir? Ich bin elend und ohnmächtig, daß ich so verstossen bin, ich leide dein Schrecken, daß ich schier verzage. Ps. 88, 5. 16. So groß war diese Noth, daß Christus in derselben schier verzagte. Nicht daß zur desperation und Verzweifelung sein Hertz gekommen, die war in ihm nicht möglich, als die an sich selbst nicht ein wesentlich Stück der Verdammniß, (wie an dem Erlöser zu sehen) sondern eine Folge der Verdammten ist, die deswegen verzweifeln, weil ihre Person auf einmal nicht kan allen gerechten Zorn GOttes, wie Christi unendliche Person, ertragen, sondern es gehöret die Ewigkeit dazu, weil sie ein ewiges Gut verworfen, und da sie also in Ewigkeit keine Erlösung wissen, müssen sie nothwendig verzagen. Das findet aber in Christo keinen Platz, der auf einmal die höchste Kraft aller höllischen Quaal aus dem Vermögen der persönlich inwohnenden göttlichen Kraft erdulden konte, und daher wurde auch sein Hertz in so grossem Nachdruck von GOtt verlassen, als aller Verdammten ewige Verlassung, Nachdruck und Kraft ist. Hilf GOtt! wie groß ist diese? Und er muste doch solche leiden, auf daß er für uns alle ein Fluch würde, alle unsere Schmertzen und Schmach auf ihn fielen, und er also büssete, was wir verschuldet.

Es verließ GOtt Christum 3) im Gewissen. Denn weil seine Seele um und um betrübt war, so drung auch die Betrübniß auf diese Seelen-Kraft, auf das Gewissen. Es ist das Gewissen ein Stück des göttlichen Ebenbildes, ein Theil der anerschaffe-

nen

nen Weisheit und Gerechtigkeit, das mit göttlicher Heiligkeit eine solche correspondenz hat, daß, ob es wol zur Natur des Menschen gehöret, gleichwol, so der Mensch gesündiget, von ihm ab, und auf GOttes Seite trit, und GOtt Recht giebt. So lange nun das Gewissen gut bleibet, so hat es in solcher Übereinstimmung mit GOtt grosse Vergnügung, Ruhe und Freude; wird es aber durch die Sünde ein böses Gewissen, so wird es im Hertzen, wie ein brennend Feuer, in Gebeinen verschlossen, daß mans nicht leiden kan, und schier vergehen muß, man wird ermüdet, ihm zu widerstehen, und kans doch nicht, Jer. 20, 9. Denn es hat in sich die grosse und feurige Begierde der Seelen zu ihrem vergnügenden Wohl, welches eigentlich GOTT ist. Überzeuget es nun die Seele des göttlichen Zorns, und Strafen der Sünden halben, so presset es solche feurige Begierden des Hertzens fester zusammen, und brennet desto heftiger, weil es in GOtt nicht Ruhe noch Trost, und auch sonst nirgend findet, wie ein groß Feuer, das auszubrechen suchet, aber verschlossen ist, in sich selbst nur heftiger wird. Und solches Gewissen ist desto empfindlicher, als heiliger es ist. Zarte Gewissen empfinden ungleich grössere Pein über eine grobe Sünde, als sichere, die eben solche Sünde begangen, weil sie heiliger sind. Nun ist kein heiliger Gewissen iemals in der Welt gewesen, als Christi. Das war sich nicht der geringsten Sünde, ja auch nicht der Möglichkeit derselben bewust, sondern hatte eine vollkommene correspondenz mit göttlicher Gerechtigkeit, es war heilig und von den Sündern abgesondert. Was für unaussprechliche Zartigkeit hatte es? wie vergnügt und beruhiget war es doch in GOtt? Gleichwie

aller Menschen Heiligkeit der seinigen nicht gleich kommt; also kommt auch aller Heiligen Gewissens-Freude seiner nicht bey. Sein Gewissen war der klare Spiegel, in welchem sich mit vollen Glantz die Heiligkeit abstrahlete. Was gab dieses für unsägliche Gewissens-Lust!

Da es aber von GOtt verlassen wurde, muß sich dieses so herrliche Gewissen auf das, was ihm ausser GOtt bewust war, ziehen, und das waren alle unsre Sünden. Derer aller war er sich damals bewust, nicht daß sie sein eigen, sondern von ihm so zugeeignet waren, als hätte er sie selbst gethan, wie er auch von ihnen als seinen eignen redet: Es haben mich meine Sünden ergriffen, Ps. 40, 13. Wie er sich nun mit völligem Wissen und Gewissen unsre Sünde zugerechnet, so muste er auch, Kraft solcher Zueignung, die Quaal eines solchen bösen Gewissens fühlen, als alle böse Gewissen, für alle ihre Sünde. Hier bedencke man doch reiflich die Grösse dieser Pein! Dieses heiligste Gewissen war bisher in der höchsten Ruhe auf göttlicher Liebe gestanden, nunmehr muß es klagen: GOtt, du weissest meine Thorheit, und meine Schulden sind dir nicht verborgen, Ps. 69, 6. sintemal es in solchem Zustande sich befunde, in welchem GOtt nicht sahe auf seine eigene Heiligkeit, sondern nur, als ein gerechter Richter, wuste und vor Augen hatte die zugerechnete Sünde, über welche sein Zorn wütet. Dieses Gewissen hatte die heiligsten und vollkommensten Begierden nach göttlicher Vergnügung, und diese findet es nun gar nicht, sondern muß auf die zugeeignete Sünden der Menschen fallen. Wie groß war dieses Gewissens-Feuer in einer solchen von GOttes Liebe feurigen Seele! Dieses Gewissen

war

war das heiligste und also empfindlichste, das eher den Himmel missen und die Hölle schmecken, als nur die geringste Sünde thun konte, und nun ist es sich aller der greulichsten Sünden des Menschen, und also auch aller Strafen derselbigen, bewust. Habt ihr rasende, verzweifelnde, wütende Gewissen gesehen? könnet ihr nicht begreifen den Wurm, der in Ewigkeit nicht stirbet, und das Feuer, das nicht verlöschet? wie sehr aber euch diese quälen, so ist dennoch die Gewissens-Marter des Heylandes nicht begreiflich und aussprechlich, da er in göttlicher Verlassung die Schmertzen aller bösen Gewissen trug, ohne einige Tröstung seines Gewissens. Diß Feuer hätte ihn verzehret, wo nicht eine verborgene Stärcke ihn erhalten. Er spricht deßhalben: Die ihr nahe seyd, mercket meine Stärcke. Die Sünder zu Zion sind erschrocken, Zittern ist die Heuchler ankommen, und sprechen: Wer ist unter uns, der bey einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns, der bey der ewigen Glut wohne? Wer in Gerechtigkeit wandelt ꝛc. das ist er allein, der Meßias, Esa. 33, 13. 14. 15. Ich füge hinzu die geistreiche Worte Lutheri:* „Dieweil das „Schlagen GOttes, damit er ihn um der Sünde „willen schläget, nicht allein eine Pein des Todes ist, „sondern auch eine Furcht und Schrecken eines geängsteten Gewissens, das den ewigen Zorn fühlet, „und sich also stellet, als solt es ewig verlassen, und „von dem Angesicht GOttes verworfen seyn, wie „David bekennet im 31. Psalm, da er v. 23. spricht: „Ich aber sprach in meinem Zagen, ich bin von „deinen Augen verstossen: so folget gewißlich hieraus

* Tom. 2. Altenb. 693.

„aus, daß auch Christus gelitten habe Furcht und „Schrecken eines geängsteten Gewissens, und das „da schmecket den ewigen Zorn, Hebr. 4, 15. c. 2, 17.

GOtt verließ Christum 4) in den untern Kräften der Seele, daß ihm der Muth und Freude verfiel, die sich sonst aus seinem heiligen Verstand und Hertzen in die Affecten ergoß. Aber auch an diesen Affecten muste sich göttliche Gerechtigkeit bezeigen, wie feind sie ihnen sey, weil sie bey denen Menschen den bösen Gedancken und Neigungen des Hertzens einen grossen Trieb geben. Daher auch unser Bürge, JEsus, an seinen Affecten der menschlichen Affecten Bosheit büssen muste. Denn solte er seyn der barmhertzige und treue Hohepriester vor GOtt, zu versöhnen die Sünde des Volcks, so muste und solte er κατὰ πάντα nach allen, ausgenommen die Sünde, seinen Brüdern gleich werden, und leiden, Hebr. 2, 17. 18. Wie nun seinen Brüdern aller Muth und Freude vergehet, so sie von GOtt verlassen werden; also verging solche auch dem grossen Hohenpriester. Wie schwer war nun dieses? Die Papisten geben zu, daß Christus an seinen Bewegungen die gröste Traurigkeit, Furcht und Angst empfunden, ob gleich Verstand und Hertz in himmlischer Wonne jauchzete. Aber hierdurch vermindern sie auch die Last des Leidens in diesen untern Kräften: denn diese sind an sich ohne Erkentniß, und haben in den heiligen Seelen ihre stärckste Bewegungen von dem Verstand und Hertzen. So starck nun Verstand und Wille das Böse fasset, so starck ziehen sie diese Kräfte nach sich, und also hat man ihre Quaal nach proportion des Leidens, welches das Hertz fühlet, zu achten. Nun begriffe das heilige Hertz Christi eine völlige Verlassung des so eintzig, inbrünstig und vollkommen geli.b-

liebten GOttes; so muste auch die Leidenschaft Christi fühlen, was es sey, von GOtt verlassen seyn. Wie unsäglich unruhig und elend zeigen sich die Affecten bey denen Verzweifelten, die die Kraft der Verlassung GOttes an sich erfahren, sie wissen nicht, wo sie sich vor grosser Angst lassen sollen, niemand kan sie ansehen, der nicht vom blossen Anblick traurig wird; was muß die Empfindung selbst seyn? Christus verzweifelte zwar nicht, er litte aber eben die Marter der Verlassung GOttes, die alle Verzweifelte quälet, und darum zitterte und zagete er. O ihr heiligen Leidenschaften! wie unvergleichlich groß war eure Angst. Je grösser die Freude an dem Geliebten gewesen, je grössern Schmertz ziehet dessen Beraubung nach sich. Zarte Seelen haben auch empfindliche Affecten. Worauf einem sein gantzes Hertz gestanden, dessen gäntzliche Entstehung reisset Hertz und Freude mit hin, und ist ihm, als wäre ihm die Welt zu enge, das Leben ein Tod, und der Tod eine Freude. Wer hat GOtt höher geliebet, als Christus? Wer hat sein Hertz ihm völliger ergeben, als Er? Wer hat eine zärtere heiligere Seele gehabt, als Er? Auf was hat jemand so mächtig mögen gezogen seyn, als Christi Seele auf GOtt? Wer hat grössere Freude in diesem Leben an dem höchsten Gut gehabt, als Er? Sinne ich in diesem nach, und sehe meinen Heyland so starck von GOtt verlassen, so sehe ich eine Tiefe der Quaal vor mir, die in seinen Leidenschaften wütete, daß mir die Gedancken, weiter einzusehen, vergehen.

GOtt verließ Christum 5) an seinem Leibe. Dieser war das grosse Heiligthum GOttes, das absonderliche Finger-Werck des H. Geistes, der Tempel der leibhaftig-inwohnenden Fülle der Gottheit, das

das geheiligte Werckzeug der göttlichen und unvergleichlichen Wercke. Kein Glied war an ihm, ja nicht ein Bluts-Tropfe, der nicht war der eigene des Sohnes GOttes, ein so herrlicher Leib, den die Engel mit Lust anbeten, als der höher worden, als die Engel und alle Creaturen. War jemals daher ein Geschöpf in GOttes vorsorgender Werthhaltung (Hochachtung), so war es dieser heilige Leib Christi. Aber, da er wurde ein Fluch für uns, so war auch sein Leib von GOtt verlassen. Er war aus bedachtem Rath und Versehen GOttes ergeben, ἔκδοτον, ausgehändiget, wie einer den Feinden ausgeliefert wird, dessen man sich nicht mehr annehmen will, Apost. Gesch. 2, 23. welches auch der HErr beklaget: Ich liege unter den Todten verlassen, wie die Erschlagene, die im Grabe liegen, derer du nicht mehr gedenckest, und sie von deiner Hand abgesondert sind, Ps. 88, 6. Da war kein göttlicher Schirm, der die Schmach und Lästerung; kein Schild, der die Speichel, Schläge, Dornen, Peitschen und Nägel von diesem Leibe abwendete. Er wurde von der Scheitel bis auf die Fußsohlen ohne Barmhertzigkeit so übel zugerichtet, als wäre er nicht eines Menschen, sondern eines unvernünftigen Thieres Cörper, auf welchen man mit freyer Wut zuschlagen kan. Der heilige Leib war eine solche verlassene Rappuse der Ungerechten, als wäre keine göttliche Prouidenz, die den Grimm der Feinde regierete. Der Schutz der Engel muste da zurück stehen, daß ob wohl Christus konte seinen Vater bitten, daß er ihm zusendete mehr denn zwölf Legionen Engel, so durfte sich doch damals keiner regen, die schmertzlichen Schläge abzuwenden; hingegen hatte die Hölle Macht, alle ihre Force zur Peinigung Christi aufzubringen. Das ist eure

Stun-

Stunde, und die Macht, ἐξουσία, die Licenz und Freyheit der Finsterniß, Luc. 22, 53. Da das Schwerdt schlug auf diesen Mann, der GOtt am nächsten, so zerstreuete sich die Heerde seiner Freunde, die ihn alle verliessen und flohen, Matth. 26, 31. 56. und welche ihm noch folgeten mit Thränen, denen verbot er selbst über ihn zu weinen, Luc. 23, 28. sich in solchem Zustande wissende, in welchem die himmlische Barmhertzigkeit kein Mitleiden mit ihm trug, wie solten es die schwachen weiblichen Hertzen dem Himmel zuvorthun? Der Himmel selbst verfinsterte sich, es war eine Finsterniß über den gantzen Erdboden, kurtz zuvor, als er schrie: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Was wolte GOtt anders durch dieselbe, die ein alleiniges Werck seiner Macht war, und sonst ein Bild seines Zornes ist, bezeugen, als daß er Christum so verlassen, daß sich auch der äusserste Vorhof der Majestätischen Güte GOttes, der Himmel, mit seinen Lichtern verdecken muß, damit nicht eine fröhliche Creatur auch nur seine Augen noch in etwas erlustigen möchte: so verlassen war er von GOtt, als sonst niemand nicht.

Bis hieher gehen des Sel. Wincklers Worte von der Verlassung Christi, der darauf im folgenden zeiget, wie Christus nicht nur unter dieser Verlassung des Guten ermangelt, sondern auch die Sünden-Strafe empfunden, nemlich 1) den Zorn GOttes, 2) Höllen und Todes-Angst, 3) die Schmertzen des Leibes, 4) die Schmach des Fluches; welches alles würdig ist gelesen zu werden, hieher aber zu setzen, zu weitläuftig fallen würde.

Betrachtung
über
das fünfte Wort
Joh. XIX, 28.
Mich dürstet.

Es folget in der Ordnung das fünfte Wort des gecreutzigten JEsu, welches beschrieben stehet Joh. 19, 28. 29. Darnach als JEsus wuste, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet. Da stund ein Gefäß voll Eßig. Sie aber fülleten einen Schwamm mit Eßig, und legten ihn um einen Ysopen, und hielten es ihm dar zum Munde. In dem vorhergehenden vierten Worte hatte der HErr JEsus seinem himmlischen Vater das Leiden seiner geängsteten und alles Trostes beraubeten Seele geklaget; in diesem fünften Wort ruft er vor den Ohren GOttes und der Menschen den Durst seines ausgezehrten und entkräfteten Leibes aus. Denn da wir nicht nur die Kräfte unsrer Seelen, sondern auch die Glieder unsers Leibes zum Dienst der Sünde und zu Waffen der Ungerechtigkeit dargegeben hatten, so muste unser Bürge auch an Leib und Seele zugleich die allerschmertzlichsten Empfindungen ausstehen. Wir haben aber bey diesem fünften Worte Christi zu sehen

I. Auf die Ursach, die ihn bewogen, dieses Wort auszusprechen.
II. Auf das Wort selbst.
III. Auf dasjenige, was darauf erfolget ist.

I. Was

I.

Was erstlich die Ursach betrift, die Christum bewogen, dieses Wort auszusprechen; so war solche die heilige Begierde des HErrn JEsu, die Schrift zu erfüllen, welche von Johanne mit diesen Worten ausgedrucket wird: daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet.

Es hatte nemlich der prophetische Geist den Durst unsers leidenden Erlösers theils durch typos, und Vorbilder vorher abgeschattet, theils durch deutliche und klare Weissagungen vorher verkündigen lassen.

Zu denen Vorbildern gehöret zuförderst Simson, welcher in vielen Stücken, * sonderlich so fern er ein Nasiräer und Verlobter des HErrn war, unsern Heyland vorgestellet hat. Von demselben heißts im Buch der Richter im 15, 18. Da ihn aber sehr dürstete, rief er den HErrn an, und sprach: Du hast solch groß Heyl gegeben durch die Hand deines Knechtes; nun aber muß ich Durstes sterben, und in der Unbeschnittenen Hände fallen. Dieser heftige Durst Simsons, welchen er empfunden, nachdem er tausend Philister mit dem Kinnbacken eines Esels erschlagen hatte, ist anzusehen als ein Bild von demjenigen Durst, welchen JEsus

* Nemlich I. In den Umständen seiner Geburt, und Kindheit. II. In seiner Heyrath, und denen theils damit verknüpften, theils darauf erfolgten Umständen. III. In seiner grossen Stärcke und wunderbaren Thaten. IV. In seinem Leiden und Tode, daß er, nachdem er öfters den Händen seiner Feinde entgangen, durch eine treulose Freundin den Feinden verrathen worden, und, nach allerley ausgestandenen Schmach, sein Leben freywillig in den Tod gegeben, in solchem Tode aber den Feinden mehr, als in seinem Leben, geschadet.

Christus, den alle Nasiräer des Alten Testamentes vorgebildet haben, empfinden würde, wenn er das Reich des Satans zerstören, und nicht etwa tausend Philister, sondern gantze Legionen feindseliger Geister, samt ihrem Anhange, durch geringe und vor der Vernunft verächtliche Waffen schlagen, und seinem Volcke das allergröste Heil erweisen würde.

Es gehöret ferner dahin der Durst Davids, der auch als ein Vorbild Christi anzusehen ist,* dessen Durst 2 Sam. 24, 15. beschrieben wird: Und David war lüstern, oder vor Durst begierig, und sprach: Wer will mir zu trincken holen des Wassers aus dem Brunnen zu Bethlehem unter dem Thor? Das ist, o daß ich jetzo einen frischen Trunck aus dem Brunnen zu Bethlehem haben möchte!

Es war aber auch dieser Durst Christi in deutlichen Weissagungen vorher verkündiget. Im 22. Psalm wird der von GOtt verlassene Meßias also redend eingeführet v. 15. 16. Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet, mein Hertz ist in meinem Leibe wie zerschmoltzen Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherbe, und meine Zunge klebet (vor Durst) an meinem Gaumen. Und im 69. Psalm im 22. Vers heißt es: Sie geben mir Eßig zu trincken in meinem grossen Durst.

Da-

* Sonderlich I. In seiner Person, da er in seinem Namen, in seiner Herkunft und Vaterlande, in seiner Schönheit und übrigen vortreflichen Gaben, Christum abgebildet. II. In seinen Aemtern, da er das Amt eines Hirten, eines Propheten und Königes verwaltet. III. In seinen Leiden von verstellten und offenbaren Feinden, unter welchen sonderlich Achitophel eine grosse Gleichheit mit Juda dem Verräther hatte. IV. In seinen herrlichen Thaten und Siegen.

Damit nun diese Weissagungen der Schrift erfüllet werden möchten, so hat der Herr JEsus diesen Durst nicht nur empfinden, sondern auch durch dieses Wort, mich dürstet! öffentlich bekannt machen wollen. Er hätte ja solchen peinlichen Durst, wie manche andre Stücke seines schweren Leidens, als ein stilles Lamm verschweigen können, zumal da er wohl vorher wuste, daß man ihm, an statt eines Labe-Trunckes, Eßig reichen würde. Aber er wolte sich lieber zu einem sauren Eßig-Trancke bequemen, als durch sein Stillschweigen Gelegenheit geben, daß von demjenigen, was die Schrift von ihm vorher verkündiget hatte, der geringste Buchstabe unerfüllet bliebe.

So war demnach dieses die Haupt-Ursach, die unsern Heyland bewogen hat, dieses Wort auszusprechen, weil er nemlich durch diese Anzeigung seines Durstes seinen Feinden Gelegenheit geben wolte, dasjenige ins Werck zurichten, wozu sie nicht etwa durch einen geheimen göttlichen Trieb, noch durch eine unvermeidliche Nothwendigkeit gezwungen wurden; sondern was der heilige Geist vorher gesehen, daß sie es nach dem Triebe ihrer eigenen Bosheit vollbringen würden, und weil er solches vorher gesehen, es auch in der Schrift aufzeichnen, und vorher sagen lassen.

Hieraus mögen wir denn zu unsrer Beschämung lernen, was für eine sonderbare Hochachtung gegen die H. Schrift in dem Hertzen JEsu Christi bis auf den letzten Augenblick seines Lebens gewesen; indem er sich nicht gewegert ein neues Leiden zu übernehmen, damit nur die Schrift an ihm erfüllet, und durch solche Erfüllung die Wahrheit ihrer Weissagungen bestätiget würde. So müssen dann

ja diejenigen nicht von dem Geiste JEsu Christi, sondern von einem Antichristischen Geiste getrieben werden, welche durch allerley freye und freche Reden gnugsam zu erkennen geben, was für ein verächtliches Buch die Bibel in ihren Augen sey. Wer nun ein Fünklein der Ehrerbietigkeit gegen das Wort des lebendigen GOttes in seiner Seele hat, der muß gewißlich erstaunen, wenn er gewahr wird, wie diese Art der Gottseeligkeit heut zu Tage überhand nimmt, und auch wol auf Universitäten als eine schädliche Pest graßiret. Wer nur ein wenig klüger seyn will, als der so genannte gemeine Pöbel, der kündiget der Schrift den Krieg an, und will sie durch allerhand leichtsinnige und verwegene Discurse von dem Thron derselben Autorität, darauf sie GOtt selbst gesetzet hat, herunter stürtzen: indem er so viel tautologien, so viel sich selbst wiedersprechende Oerter, so viel Unordnung darinnen anzutreffen meynet, daß er sie unmöglich für GOttes Wort halten könne.

Wie demnach das wesentliche Wort GOttes, JEsus Christus, den Ungläubigen ein Stein des Anstosses und ein Fels der Aergerniß ist: so ist auch das geschriebene Wort GOttes unzehligen Aergernissen unterworfen, und muß in manchen Stücken eben das erfahren, was das ewige Wort in den Tagen seines Fleisches erfahren hat. Ward Christus wegen seiner niedrigen Herkunft und geringen Gestalt verachtet; so wird die Schrift auch von hochmüthigen Geistern, wegen ihrer einfältigen Schreib-Art, darunter doch, wie unter der Niedrigkeit JEsu Christi, eine göttliche Herrlichkeit hervor leuchtet, verachtet und verworfen. Ward Christus für einen Betrüger und Verführer gehalten; die Schrift muß

muß von Atheisten eben diesen Vorwurf leiden. Ward Christus öfters zum Tode aufgesucht, und dadurch genöthiget, sich zu verbergen; so hat die Schrift auch öfters versteckt werden müssen, wenn ein wütender Antiochus Epiphanes (1. Macc. 1, 59. 60. c. 3, 48.) oder grausamer Diocletianus dieselbe zum Feuer aufsuchen ließ.* Wurde derjenige von den Jüden in den Bann gethan, der Christum bekennete; so wird derjenige im Pabstthum für einen Ketzer erkläret, der ohne Erlaubniß die heilige Schrift lieset. Ward Christus in seinem Leiden übel tractiret, und endlich zum Tode verurtheilet, und befördert; so ist auch die heilige Schrift öfters von den Feinden zerrissen, mit Füssen getreten, zum Feuer verurtheilet, und durch der Hencker Hände verbrannt worden. ** So hat die Schrift auch ihre Marter-Woche in der Welt, gleichwie Christus die seinige gehabt hat. Die heilige Schrift, spricht davon der sel. Lutherus ***) ist GOttes Wort, geschrieben und in Buchstaben gebildet, gleichwie Christus ist das ewige Wort GOttes, in die Menschheit verhüllet. Und gleichwie Christus

* Man kan hiervon nachsehen des Hn. Joh. Frickens Vorrede zu der Ulmer Bibel, §. 2. Des sel. Aegydii Hunnii Abhandlung von der Majestät der heiligen Schrift, im 20. Beweis, welcher von dem Haß des Satans gegen die Schrift handelt, und die vorgesetzte Vorrede des Hn. D. Langens §. 6.

** In libro: *historia persecutionum ecclesiae Bohemicae*, anno 1648. edito, c. 105. §. 4. haec leguntur: *Milleni bibliorum codices ab hisce furiis aboliti sunt, vt scil. Antichristus Antiocho nulla parte se inferiorem demonstraret. Supplicium quidem commune fuit omnium fere librorum, ignis. Solus, quod sciamus, comes de Nachod, peruersissimus apostata, suos sacros libros cloacis sepeliri iussit etc.*

*** Im 8. Jen. Theil fol. 312. über Psalm. 22, v. 7. Ich bin ein Wurm ꝛc.

in der Welt gehalten und gehandelt ist, so gehets dem schriftlichen GOttes-Worte auch. Es ist ein Wurm, und kein Buch gegen andre Bücher gerechnet. Denn solche Ehre mit studiren, lesen, betrachten, behalten und brauchen geschicht ihm nicht, wie andern Menschen-Schriften. Wirds ihm gut, so liegts unter der Banck. Die andern zerreissens, creutzigens, geisselns, und legen ihm alle Marter an, bis sie es auf ihre Ketzerey, Sinn und Muthwillen deuten und dehnen, zuletzt gar verderben, tödten und begraben. Ach der HErr behüte einen jeden unter uns, daß er nicht also wider den Stachel löcke, noch den Sohn GOttes in seinem Worte aufs neue verspotte und creutzige. Lasset uns vielmehr von unserm sterbenden Erlöser lernen, wie wir GOttes Wort in Ehren halten, und um desselben willen auch etwas zu leiden uns nicht entziehen sollen. Wer wolte sich nun wegern, die Schrift als die einige Richtschnur seines Lebens und Wandels anzunehmen, da der Sohn GOttes selbst sie als einen Spiegel seines Lebens und Leidens beständig vor Augen gehabt?

II.

Lasset uns aber nun das Wort Christi selbst betrachten, welches heißt: Ich dürste, oder mich dürstet. Wir finden zweymal im neuen Testament, daß unser Heyland in den Tagen seines Fleisches gedürstet, und zu trincken gefordert habe. Das erste mal geschahe es Joh. 4,6.7. da es von ihm heißt: Da nun JEsus müde (folglich auch durstig) war von der Reise, satzte er sich also auf den Brunnen; und es war um die sechste Stunde (im Mittage.) Da kommt ein Weib von Samaria, Wasser zu schöpfen, und JESUS spricht

zu

zu ihr: Gib mir zu trincken. Das andre mal aber geschahe es an seinem Creutze, wenig Augenblicke vor seinem Tode. Damals war er abgemattet von der Reise; hier war er, auf dem Hingange zu seinem Vater, abgemattet von dem Gefühl des Zornes GOttes durch die Schmertzen des Leibes, und durch die Arbeit seiner Seelen. Jenen Durst empfand er in der sechsten Stunde des Tages, diesen Durst hat er nach der neunten Stunde empfunden, und ist derselbe anzusehen als ein Stück seines Leidens, welches er mit diesem Wort: Mich dürstet! seinem himmlischen Vater vorhält und darstellet. Denn er redet darinnen nicht so wol die Jüden und Kriegs-Knechte an, deren Unbarmhertzigkeit ihm wohl bekannt war; sondern er redet eigentlich seinem himmlischen Vater an, und begehret, daß derselbe dieses sein Lechzen und Verschmachten, als ein Stück seiner Gnugthuung für die Sünden der Welt ansehen und annehmen wolle.

Es hat aber dieser Durst des HErrn JEsu theils seine natürlichen, theils seine übernatürlichen und geheimen Ursachen.

Was die natürlichen Ursachen betrift, so wissen wir aus der Paßions-Geschicht, daß der HErr JEsus die gantze vorige Nacht schlaflos, und den darauf erfolgten Tag in beständiger Unruhe und Ermüdung, ohne Essen und Trincken, zugebracht hatte. Er war über dieses durch das häufige Blutvergiessen am Oelberge, in der Geisselung, Crönung und Creutzigung, aufs äusserste entkräftet worden. Sein erschöpfter und abgematteter Cörper hatte bereits über drey Stunden in der Luft nacket und blos gehangen, und seine Seele war in der vorhergegangenen dreystündigen Finsterniß durch das Gift

der Pfeile GOttes ausgesauget, und aller Kräfte beraubet worden. Daher war es denn kein Wunder, daß seine Zunge an dem Gaumen klebte, und daß ihm in diesem schweren Kampf mit Himmel und mit Hölle aller Saft entgangen, und bey der heissen Glut des Zornes GOttes vertrocknet war.

Was aber die geistlichen und geheimen Ursachen und Absichten dieses Durstes betrift, so sind dieselben so beschaffen, daß sie uns den Weg bahnen, das Geheimniß dieses Durstes desto tiefer einzusehen.

Zuförderst 1) müssen wir uns dabey erinnern, daß wir im Paradis, durch den Genuß der verbotenen Frucht von dem Baum der Erkentniß Gutes und Böses, eine unerlaubte Ergötzung gesuchet, und Brunnen gegraben, die kein Wasser geben konten. Durch diese schändliche Verlassung der lebendigen Quelle hatten wir uns aller Erquickung GOttes auf ewig unwürdig und verlustig gemacht, und hingegen verdienet, daß wir durch den peinlichsten Durst unaufhörlich gequälet würden. Damit uns nun das Recht zu den verscherzten Erquickungen GOttes, und der Zugang zu den Wassern des Lebens wieder erworben würde, so muste der ewige Sohn GOttes, dessen Brünnlein sonst Wassers die Fülle haben, der da Brunnen quellen läßt in den Gründen, daß alle Thiere auf dem Felde trincken, und das Wild seinen Durst lösche, (Ps.104,10.11.) sich aller Erquickung begeben, und vor Durst verschmachten.

Es stehet 2) der Durst mit unter denjenigen Flüchen, welche GOtt den Ubertretern seiner Gebote gedrohet hat, 5.B.Mos.28,48. Du wirst deinem Feinde dienen im Hunger und Durst. v.65.

Der

Der HErr wird dir geben eine verdorrete Seele. Ja es ist der Durst mit ein Stück von den Martern der Hölle, darinnen es der reiche Mann für eine grosse Wohlthat achten wolte, wenn Lazarus nur das äusserste seines Fingers ins Wasser tauchte, und seine Zunge damit kühlete, Luc. 16, 24. Da nun Christus ein Fluch für uns worden war, da er für einen jeden den ewigen Tod schmeckete; so muste er auch dieses Stück des Fluches, diesen peinlichen Durst der Verdammten, auf welchen keine Erquickung folget, empfinden und ausstehen.

Er hat 3) durch diesen seinen Durst unsern sündlichen Durst und Appetit nach den Schein-Gütern dieser Welt, und nach den verbotenen Ergötzungen der Sünde büssen wollen; da die Menschen so oft nach der Sünde lechzen, wie ein Fußgänger, der durstig ist, und das nächste Wasser trincket, das er kriegt, Sir. 26, 15.

Wie er 4) durch die Schmertzen seiner durchgrabenen Hände und Füsse für alle sündliche Wercke, die wir mit Händen und Füssen begehen, gnug gethan hat: also hat er durch seine schmachtende Zunge für allen Mißbrauch unserer Zunge*, sonderlich für das viehische Saufen, und für alle Verschwendung der Gaben GOttes büssen müssen. Da die Zunge der Menschen oft von der Hölle dergestalt entzündet ist, daß sie den gantzen Wandel anzündet, Jac. 3, 6. so muste die Zunge des Erlösers zur Strafe auch durch die Glut der höllischen Flammen wie eine Scherbe ausgetrocknet werden.

Durch sein Schmachten hat er 5) heiligen

* Davon die Vorrede zu diesen Betrachtungen mit mehrern nachgesehen werden kan, §. 2. Desgleichen Joh. Brinsley Zungen-Zaum, mit meiner Vorrede.

wollen das leibliche Schmachten, welches öfters seine Gläubigen auf den Wegen seiner Nachfolge erfahren müssen, wie denn Paulus 1. Cor. 4, 11. und 2. Cor. 11, 27. den Durst mit rechnet unter das Leiden, welches er bey der Ausbreitung des Evangelii JEsu Christi ausstehen müssen. Es hat demnach unser mitleidiger Hoherpriester auch hierinnen versucht werden wollen, damit er aus eigner Erfahrung wüste, wie einem armen, lechzenden und schmachtenden Christen zu Muthe sey, auf daß er theils ein desto hertzlicher Mitleiden mit uns haben könte, theils einen desto kräftigern Trost uns zubereiten möchte, wenn wir seinem Bilde auch hierinnen ähnlich werden solten.

Endlich 6) hat er uns dadurch die Gnade erwerben wollen, daß wir in unserm Durst nach der Gerechtigkeit mit den lebendigen Wassern, die aus dem Stuhl GOttes und des Lammes fliessen, und mit den Freuden-Strömen des heiligen Geistes erquicket werden können. Deinem schmachtenden Mittler hast du es, o Seele, zu dancken, wenn du mit David sagen kanst: Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er führet mich zum frischen Wasser, und erquicket meine Seele, er schencket mir voll ein, Psalm 23, 1. 2. 3. 5. Ihm hast du zu dancken die Hoffnung zu den Erquickungen des Paradises, davon es heißt Offenb. 7, 16. Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasser-Brunnen. O verschmachtetes Lamm GOttes, dir müsse für diese seligen Wirckungen deines schmertzlichen Durstes, davon

ietzo

ietzo nur etwas gelallet worden ist, in der streitenden und triumphirenden Kirche Preiß, Lob, Ehre, Danck und ewiges Halleluja von menschlichen und englischen Zungen gesungen werden.

Es war aber mit diesem leiblichen Durste Christi, davon ietzo die natürlichen Ursachen angeführet sind, noch ein andrer geistlicher Durst verknüpfet, und zwar erstlich ein Durst nach dem Trost und nach den Erquickungen GOttes, deren er bisher drey Stunden lang ermangeln müssen, da die GOttheit, mit welcher er prsönlich vereiniget war, den Einfluß des empfindlichen Trostes in die Seele JEsu Christi zurück zog: welche daher gleich war einem Hirsche, der da schreiet nach frischem Wasser, die da dürstete nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, und sich sehnete, sein Angesicht wieder zu schauen. Er hatte zum andern auch einen grossen Durst nach unsrer Seligkeit, wie solches in dem alten Liede: Da JEsus an dem Creutze stund, welches bereits vor der Reformation Lutheri gemacht worden *, und darinnen die Ordnung der Worte Christi eben nicht so genau beobachtet ist, im 5ten Vers also ausgedrucket wird: Nun mercket was das vierte Wort was, mich dürst so hart ohn Unterlaß, schrie GOtt mit lauter Stimme. Das menschliche Heyl thät er begehrn, der Nägel ward er empfindend. Das Feuer der Liebe,

* Von *Petro Bolando*, welcher ums Jahr 1495. gelebet, und dieses Lied in Lateinischer Sprache verfertiget, aus welcher es Joh. Böschenstein, ein Freund Reuchlini, 1515. in deutsche Reimen gebracht, der Leipziger Theologus aber, *D. Vincentius* Schmuck, es hin und wieder verbessert haben soll. Siehe des Herrn Past. Schamelii Evangelischen Lieder-Commentarium p. 146.

be, welches in seinem Hertzen brannte, hatte ihm in dieses sehnliche Verlangen nach der Verherrlichung des Namens GOttes und der Beförderung unsrer Seligkeit gesetzet, dis hatte ihn so begierig gemacht, nun bald die letzte Hand an das Werck der Erlösung zu legen, und durch ein Opfer zu vollenden, die geheiliget werden sollen.

Und siehe, o Seele, hierinnen hast du deinen Erlöser anzusehen nicht nur als den Versöhner deiner Trägheit, der den Mangel deines Durstes nach der Gemeinschaft GOttes gebüsset; sondern auch als ein Exempel, wornach du eigentlich in deinem gantzen Leben dürsten solst: Zuforderst nach der Gnade GOttes, ohne welche alle andre Erquickungen, sie mögen Namen haben wie sie wollen, das unendliche Verlangen des Geistes nicht stillen können; dann aber auch, wenn dir Gnade von GOtt wiederfahren ist, nach andrer Seligkeit, dieselbe durch alle Mittel, welche dir GOtt an die Hand giebet, zu befördern. Verbanne demnach allen sündlichen Durst nach der Ehre dieser Welt, nach vergänglichen Reichthum, nach befleckenden Wohllüsten aus deinem Hertzen, bitte GOtt, daß er dir dein Verderben aufdecken, dein schlafendes Gewissen ermuntern, und was du mit deinen Sünden verdienet, dir zu erkennen geben wolle; so wird sich bald dein Durst nach dem reinigenden Bluke JEsu Christi, ein Durst nach denen Verheissungen des Evangelii, ein Durst nach der Gnade GOttes, nach der Gerechtigkeit * des Mittlers, und nach der Gemeinschaft des heiligen Geistes bey dir finden.

Da

* Von diesem Durst nach der Gerechtigkeit können meine Betrachtungen über die 8. Seligkeiten p. 68. seqq. nachgesehen werden.

Da aber der Gecreutzigte noch dürstet in seinen armen, hungrigen und durstigen Gliedern, so befleißige dich, dieselben in ihrem Durst zu tränken, und auf ihrem Krancken-Bette durch einen guten Trunck zuerquicken. Denn dein Heyland wird an jenem Tage nicht rühmen, wenn jemand in seinem Namen geweissaget, Teufel ausgetrieben, und andre herrliche Thaten gethan; sondern das will er preisen, wenn jemand einen von seinen armen Brüdern gespeiset, und auch nur mit einem Trunck kaltes Wassers, wenn er nichts anders im Vermögen gehabt hätte, getränckethat. Ja da dein Erlöser diesen Durst für dich ausgestanden, und dir dadurch die Wasser des Lebens erworben, da du noch sein Feind gewesen, so laß dich solches bewegen auch deinen Feind zu tränken, wenn ihn dürstet, nach Röm. 12, 20. damit du dich also als ein Nachfolger JEsu CHristi in der Liebe bewiesen mögest.

III.

Lasset uns aber auch endlich noch kürtzlich sehen, was auf dieses Wort Christi erfolget sey, und zwar 1) was darauf erfolget sey auf Seiten der Menschen; 2) auf Seiten des HErrn JEsu.

Auf Seiten der Menschen folgete darauf eine schändliche und verfluchte Verspottung dieses Wortes, welches das schmachtende Lamm mit so grosser Wehmuth von seiner an den Gaumen klebenden Zunge abgestossen, und gleichsam mit vielen Geburts-Schmertzen zur Welt gebracht hatte. Es verspotteten aber seine Feinde dieses Wort theils mit der That, theils mit Worten.

Mit der That, indem ein Krieges-Knecht einen Schwamm mit Eßig, den die Römischen Sol-

da-

daten als ihren ordentlichen Tranck mitgenommen hatten, angefüllet, denselben auf einen langen Ysop-Stengel steckte, und Christo vor den Mund hielt, damit er den durch den Ysop noch mehr vergälleten Eßig in sich saugen, und damit seinen Durst stillen solte. Damit wurde denn erfüllet, was bereits vorhin aus dem 69. Psalm v. 22. angeführet ist: Sie geben mir Eßig zu trincken in meinem grossen Durst. Das war also in der That eine Verspottung seines Durstes, indem dieser Bösewicht wohl wissen konte, daß der Eßig den Durst nicht stille, sondern vermehre.

Es wurde aber der durstende Heyland auch mit Worten verspottet, indem einige von denen herumstehenden Juden sagten: halt, laß sehen, ob Elias komme, und ihm helfe; wie Matthäus im 27, 49. erzehlet. So muste denn zugleich auch das vorige allerkläglichste Wort des HErrn JEsu zum Gelächter gemacht werden, da er gerufen hatte: Eli Eli, das ist, mein GOtt, mein GOtt! warum hast du mich verlassen? welches dieser Bube, der seine Sprache nicht verstehen wolte, also annahm, als ob er den Eliam gerufen, daß derselbe ihm etwas zu trincken bringen, oder die Nägel ausziehen, und ihm vom Creutz erlösen solte. Daraus wir lernen können, wie unter dem Creutz JEsu Christi und seiner Glieder auch die allertummsten Köpfe, die sonst zu nichts taugen, ihre Einfälle und Erfindungen haben, und wie insonderheit der Spott-Geist aus denen Menschen ἐφευρετὰς κακῶν, Erfinder des bösen, (Röm. 1, 30.) mache. Das erfolgte also auf Seiten der Menschen.

Auf Seiten unsers theuersten Heylandes aber erfolgte dieses, daß er, wie Johannes im 20. Vers mel-

meldet, den Eßig zu sich nahm, indem er seine dürren und aufgerissene Lippen an diesen Schwamm legte, und den Eßig in sich saugte. Nachdem er lange gewartet, ob sein Durst iemand jammern möchte, Ps. 69, 21. 22. so muste er endlich mit dieser schlechten Erquickung vorlieb nehmen. Da er ans Creutz beveſtiget werden solte, da bot man ihm auch einen Labe-Trunck an, der mit Myrrhen, Weyrauch und Gallen vermischt war; da ers aber schmeckte, wolte ers nicht trincken, Matth. 27, 34. weil die Absicht der Soldaten war, ihn durch diesen häßlichen Trunck seiner Vernunft zu berauben, und seinen Verstand zu verwirren, damit er sich ungeberdig stellen, und zu seinem grössern Spott nichts als thörichte und ungereimte Dinge am Creutz reden möchte, und sie also desto mehr Gelegenheit hätten, ihren Schertz mit ihm zu treiben. Weil er aber nicht als ein rasender, sondern als ein vernünftiger Mensch sterben, und sich an dir, o Seele, zu tode lieben wolte, so wolte er diese Erleichterung und Verkürtzung der Marter, die ihm dadurch etwa hätte zuwachsen mögen, nicht annehmen. Diesen Eßig aber hat er zu sich genommen, und ist mit einem solchen sauren und herben Geschmack in den Tod hinein gegangen, der wenig Minuten darauf erfolgte.

Durch diesen widrigen Geschmack hat er die Sünden des Geschmacks büssen wollen, da insonderheit reiche und wohllüstige Leute ihr Vergnügen darinnen suchen, wenn sie durch allerley delicate Speisen und fremde Weine ihrem verwöhnten Appetit ein Gnüge leisten können; da denn öfters in einer Mahlzeit so viel verschwendet wird, daß viel arme Glieder JEsu Christi, viel Krancke und Elende

de dadurch erquicket werden könten. Es hat ferner dieses mäßige Lamm GOttes alle Übermaß im Essen und Trincken hiermit gebüsset. Das soll billig einem ieden einen unauslöschlichen Eindruck in seine Seele geben, daß er, so lieb ihm die Gnade seines sterbenden Erlösers ist, sich so weit von aller Unmäßigkeit im Trincken entferne, daß er nicht nur kein tägliches Handwerck aus der Völlerey und Trunckenheit mache; sondern auch keinem Menschen zu gefallen, noch auf die Gesundheit des gröften Monarchen, das Getränck überflüßig und aus purer Wohllust in sich hineinschütte. Wer nun nicht aus Liebe zu dem gecreutzigten JESU von dem verdammten Saufen ablassen will, da er denjenigen, von welchem er ein ewiges Leben erwartet, in seinem grossen Durst mit Eßig tränckeu siehet; der ist werth, daß er mit einer glüenden Zunge in ewigem Durste heulen soll.

Da endlich unser Heyland mit einem solchen unangenehmen Geschmack dem Tode entgegen gegangen ist, so hat er uns dadurch auch diese Gnade erworben, daß wir auf unserm Sterbe-Bette durch einen angenehmen Vorschmack des Paradises, so es uns für nützlich befunden wird, erquicket werden können. An diesen seinen Durst, darinnen er aller Erquickung ermangeln müssen, sollen wir in unsern letzten Stunden gedencken, wenn wir entweder keine irdische Erquickung mehr haben, oder doch derselben nicht länger geniessen können. Da sollen wir uns denn mit gläubiger Zuversicht zu diesem unserm Heylande hinwenden, und ihn bitten, daß er um seines Durstes willen unsere nach Trost lechzende Seele mit der Versicherung seiner Gnade erfreuen, und sie dahin versetzen wolle, wo sie

ewig

ewig nicht mehr dürsten, sondern mit ewiger Wohllust, als mit einem Strom, getränket werden wird.

Gebet.

Nun du treuer und lebendiger Heyland, der du am Creutz gedurstet, nun aber eine Quelle lebendiger Wasser bist, bey welcher die durstigen Seelen Erquickung finden können! Wir bitten dich, du wollest uns das Geheimniß deines Durstes in dem Lichte deines Geistes recht erkennen lassen, und Gnade geben, daß auch dieses dein Wort, wie alle übrige, lebendig und kräftig in unsern Seelen werden möge. Hat sich einer oder der andere bisher durch Uberfluß und Verschwendung deiner Gaben oder gar durch Trunckenheit versündiget, so wollest du, o HErr, um solches deines Durstes willen solche schwere Sünde, welche vom Reiche GOttes ausschliesset, ihm zu erkennen geben, damit er die Vergebung derselben in deinem Blute suchen und finden möge. Gib aber, daß wir uns nicht nur von solchem groben Wesen frey machen und enthalten, sondern daß auch die Begierden unserer Seele in die rechte Ordnung gebracht werden mögen, daß wir nicht mehr dürsten nach Geld und Gut, nach Ehre und Wohllust dieser Welt, dadurch unser Durst nur mehr angezündet, nicht aber gelöschet und gestillet wird; sondern daß wir dürsten nach der Gerechtigkeit deines Reiches, nach den Reichthümern deines Hauses, nach dem Wasser des Lebens, welches diejenigen, die da dürstet, umsonst empfahen sollen. Gib einer ieden Seele, die noch das Unrecht in sich sauft wie Wasser, ihren elenden Zustand zu erkennen. Gib einer ieden Seele, in welcher du den Durst nach deiner Gnade angezündet, eine Versicherung von ihrer wahrhaftigen Seligkeit. Und da auf dem Erdboden noch so viele Elende und Arme sind, die vergeblich Wasser suchen, und deren Zunge vor Durst verdorret, ach so sey doch deiner Verheissung eingedenck, da du

gesagt hast*: Ich, der HErr, will sie erhören, ich, der der GOtt Israel, will sie nicht verlassen; sondern ich will Wasser-Flüsse auf den Höhen öffnen, und Brunnen mitten auf den Feldern. Ich will die Wüsten zu Wasser-Seen machen, und das dürre Land zu Wasser-Quellen. So thue denn, HErr JEsu, was du verheissen hast, laß von deinem Leibe Ströme des lebendigen Wassers fliessen, und alles, was durstig ist, im Reiche der Gnaden und der Herrlichkeit getränket werden, um deines verdienstlichen Durstes willen, Amen.

Esa. 41, 17. 18.

Betrachtung
über
das sechste Wort
Joh. XIX, 30.
Es ist vollbracht.

Das sechste Wort, welches unser Heyland am Creutz gesprochen, lautet Joh. 19, 30. also: Es ist vollbracht. Es wird dieses sechste Wort gar genau mit den Vorhergehenden verknüpfet, indem es heißt: Da nun JEsus, nach Entdeckung seines Durstes, den Eßig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Die schmertzliche Empfindung des Durstes, und der darauf erfolgte Eßig-Tranck war das letzte Leiden, welches der HErr JEsus vor seinem Tode auszustehen hatte. Da nun auch dieses überstanden, und auch hierinnen die Schrift erfüllet war, so heißt es nun: Es ist vollbracht.

In

In den vorhergehenden Worten hat er sein schweres Leiden seinem himmlischen Vater vorgetragen; und zwar in dem vierten Wort das Leiden seiner verlassenen Seele, in dem fünften Wort das Leiden seines entkräfteten Leibes, dessen äusserste Mattigkeit aus dem grossen Durst abzunehmen war. In diesem sechsten Worte wird nun der Grentz-Stein aufgerichtet, bey welchem sich die Leiden seines Leibes und seiner Seele endigen; ja es wird darinnen gleichsam die Crone auf alles bisher ausgestandene Leiden gesetzet, und die fröliche Vollendung desselben öffentlich ausgerufen.

Es bestehet aber dieser Ausspruch im Griechischen nur aus einem Worte: τετέλεσται, es ist vollbracht; durch welche Kürtze uns unser Heyland zum Nachdencken hat reitzen wollen, daß wir nachfragen sollen, was denn vollbracht sey, weil er nichts ins besondere nennet. Vergleichen wir hiemit die vorhergehenden Reden des HErrn JEsu, so können wir unterschiedliches aus denselben nehmen, diesen kurtzen Ausspruch vollständiger zu machen. Er spricht, zum Exempel, Luc. 12, 50. Ich muß mich taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde. So mögen wir denn hier suppliren, und hinzu setzen: Meine Creutzes-Taufe ist nun vollendet, oder vollbracht. Luc. 18, 31. spricht er: Es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. So mögen wir denn hinzu setzen: Es ist alles vollendet, was die Propheten von des Menschen Sohn, und von dem Stande seiner Erniedrigung, geschrieben haben. Joh. 17, 4. spricht der Sohn zu seinem Vater: Ich habe vollendet das Werck, das du mir

gegeben hast, daß ichs thun soll. So mögen wir denn hinzusetzen: Es ist vollbracht das Werck, das mir mein Vater gegeben hat, daß ichs thun soll.

Doch wenn wir auch andre Oerter der heiligen Schrift hiemit vergleichen, und die Sache etwas ordentlicher fassen wollen, so mögen wir überhaupt sagen, daß in diesem Worte alles begriffen sey, was zur Erwerbung unsrer Seligkeit gehöret. Wie nemlich das grosse Werck der Schöpfung mit einem solchen τετέλεσται beschlossen wird, 1. B. Mos. 2, 1. Also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem gantzen Heer: eben also wird auch hier das Werck der Erlösung, durch welches die Schöpfung wiederum zu Ehren kommen ist, mit einem τετέλεσται, es ist vollbracht, beschlossen. Und wie GOtt jenes am sechsten Tage * der Woche vollendet, und darauf am siebenden geruhet: also hat der Sohn GOttes auch dieses am sechsten Tage vollbracht, und darauf den siebenden Tag über im Grabe geruhet.

Etwas umständliches aber hiervon zu reden, so war 1) vollbracht, was GOtt in seinem ewigen Rathschluß von der Erwerbung unsers Heils beschlossen hatte, daß es von unserm Bürgen in angenommener Knechts-Gestalt theils gethan, theils gelitten werden solte. Denn das war bisher die Speise des Sohnes GOttes gewesen, die-

* Denn ob es gleich 1. B. Mos. 2, 2. in der teutschen Uebersetzung heisset: Und also vollendete GOtt am siebenden Tage seine Wercke; so muß es doch eigentlich also gegeben werden: Da nun GOtt seine Wercke am siebenden Tage bereits vollendet, oder fertig hatte, so ruhete er am siebenden Tage ꝛc. Folglich ist das Werck der Schöpfung nicht am siebenden, sondern am sechsten Tage vollendet worden.

diesen Willen seines Vaters zu thun, und sein Werck zu vollenden, wie er selbst Joh. 4, 34. von sich bezeuget. In dieser Vollbringung des Willens GOttes war er nun bis auf die unterste Stufe herabgestiegen, und gehorsam worden bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz, nach Phil. 2, 8.

Es war 2) vollbracht, was der prophetische Geist von dem Leiden CHristi und seiner tiefen Erniedrigung vorher verkündigen lassen, theils durch Vorbilder, dahin die Aufopferung Isaacs, die Schlachtung des Oster-Lammes, die Aufrichtung der ehernen Schlangen, und die unzehligen Opfer des Levitischen GOttesdienstes gehöreten; theils aber durch deutliche Weissagungen, welche von allen Theilen und Umständen seines Leidens vorhergegangen waren. Nur einige anzuführen, so war vollbracht, was von seiner Verrathung durch einen seiner Jünger vorher verkündiget worden, Ps. 41, 10. Auch mein Freund, dem ich mich vertrauete, der mein Brodt aß, tritt mich unter die Füsse. Es war vollbracht, was von seiner Verkaufung für dreyßig Silberlinge Zach. 11, 12, 13. vorher gesaget ist: Sie wugen dar, wie viel ich galt, dreyßig Silberlinge. Es war vollendet, was von der Flucht aller seiner Jünger geweissaget stehet, Zach. 13, 7. Die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen. Es ward vollbracht, was von seiner Verklagung vor Gericht, und von seiner Beschuldigung durch falsche Zeugen propheceyet ist, Psalm 35, 11. Es treten frevle Zeugen wider mich auf, die zeihen mich, deß ich nicht schuldig bin. Es war vollbracht, was von seiner Verspeyung geschrieben ist, Esa. 50, 6. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.

Es war vollbracht, was von seiner Verspottung stehet Ps. 22, 7. Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks; und Ps. 69, 8. Um deinet willen trag ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande. Es war vollbracht, was von seiner Geisselung gelesen wird Esa. 50, 6. Ich hielte meinen Rücken dar denen, die mich schlugen. Es war vollbracht, was von der Durchbohrung seiner Hände und Füsse am Creutz im 22. Psalm geschrieben ist v. 17. Sie haben meine Hände und Füsse durchgraben ich möchte alle meine Gebeine zehlen. Es war vollbracht, was von der Theilung seiner Kleider in eben demselben 22. Psalm im 19. Vers zu finden ist: Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loos um mein Gewand. Es war vollbracht, was von der Verspottung seines Vertrauens auf seinen himmlischen Vater eben daselbst v. 8. 9. stehet: Alle die mich sehen, spotten mein, sperren das Maul auf, und schutteln den Kopf: Er klags dem Herrn, der helfe ihm aus, und errette ihn, hat er Lust zu ihm. Es war vollbracht, was von seiner Verlassung von GOtt im 2. Vers desselben Psalms mit diesen Worten vorher verkündiget war: Mein GOtt, mein GOtt! warum hast du mich verlassen? Es war vollbracht, was von seiner Tränckung mit Eßig im 69. Ps. stehet v. 22. Sie geben mir Eßig zu trincken in meinem grossen Durst. Summa: was von allen Umständen des Standes seiner Erniedrigung in allen Schriften der Propheten anzutreffen ist, das war nunmehr erfüllet, und war nichts weiter übrig, als sein Tod, dadurch das Testament der Gnade bestätiget werden muste, und sein Begräbniß, zu wel-

welchem bereits alle Zubereitungen und Anstalten gemacht wurden.

Es war 3) vollbracht alles, was das Gesetz erfordert. Es erfordert aber einen vollkommenen Gehorsam, daß man GOtt liebe von gantzem Hertzen, und von gantzer Seele, von allen Kräften, und von gantzem Gemüthe, und seinen Nächsten als sich selbst. Wer das nicht leisten kan, dem drohet es einen ewigen Fluch. JEsus Christus hatte nun die Forderung des Gesetzes erfüllet. Er hatte seinen Vater von gantzem Hertzen und von gantzer Seele geliebet, und sich als ein Brand-Opfer in seinem Dienst, und in dem Eifer für seine Ehre verzehret. Seinen Nächsten aber, und zwar Freunde und Feinde, hatte er nicht nur, als sich selbst, sondern mehr, als sich selbst, geliebet, indem er itzo im Begriff war, sein Leben für seine Brüder zu lassen. Zugleich aber hatte er auch alle Strafen ausgestanden, welche das Gesetz uns, als seinen Übertretern, drohete, und war ein Fluch und anathema für uns worden. Solchergestalt war alles, was das Gesetz verlangen konte, geleistet, und die Handschrift mit dem Blut des Mittlers gleichsam durchstrichen.

Es war 4) vollbracht, was zur Versöhnung des menschlichen Geschlechts nöthig war. Es war nun vollbracht das einige Opfer für die Sünde der Welt, welches durch alle Opfer des alten Testaments war abgebildet worden, sonderlich durch den Bock, welcher am Versöhnungs-Fest geschlachtet, und dessen Blut von dem Hohenpriester ins Allerheiligste hineingetragen werden muste. Hier war ein besser Opfer, den jenes, ein Opfer von unendlicher Würde, durch dessen Blut die beleidigte Gerech-

rechtigkeit GOttes dergestalt befriediget wurde, daß sie aufhörete, ihre Beleidiger zu verfolgen.

Es war 5) vollbracht, was zur Wiederaufrichtung des göttlichen Ebenbildes in den Seelen der Menschen von nöthen war. Nachdem nun der Fluch hinweg genommen war, so war nun Raum und Platz gemacht, daß der Segen wiederum über die Völcker kommen konte. Dieser Seegen bestehet nicht nur in der Vergebung der Sünden und in der Tilgung der Ubertretungen; sondern auch in der Mittheilung des heiligen Geistes, welcher durch den Hingang JEsu Christi zum Vater erworben worden, und welcher den Glauben an das Blut und Versöhn-Opfer JEsu Christi anzündet, der das Hertz der Menschen bewohnet, das göttliche Ebenbild darinnen anrichtet, und den Verstand wieder mit göttlichem Licht und Weisheit, den Willen mit einer lautern Liebe GOttes und des Nächsten erfüllet.

Es war 6) vollbracht, was zur Zerstörung des Reichs des Satans erfordert wurde. Denn mit seinen blutigen Fersen hatte dieser Weibes-Same nunmehr der Schlangen den Kopf zertreten, das Reich des Teufels zerstöhret, ihm seine Gewalt, die Gläubigen anzuklagen und zu beherrschen, völlig genommen, die Menschen, die sich ihm verkauft hatten, wieder eingelöset, und das tyrannische Joch dieses starcken Gewapneten zerbrochen.

Es war endlich 7) vollbracht, was die Gerechtigkeit GOttes beschlossen hatte, den Feinden JEsu Christi über das Leben dieser allerheiligsten Person zu verhängen. Dis waren die Grentzen, bey welchen die tobenden Wellen ihres Grimmes, und ihrer Bosheit sich legen musten.

Sie

Sie hatten nun alles vollendet, was nach dem vorbedachten Rath und Willen GOttes geschehen solte, und es war nun nichts mehr übrig, als daß der Sohn sein Haupt neigen, und seine Seele in die Hände seines himmlischen Vaters empfehlen solte.

Von einem jeden dieser sieben Stücke heißt es nun: τετέλεσται es ist zu Ende gebracht. Man wird hier nicht aufs künftige vertröstet, daß noch einer kommen solle, der den Rath GOttes von unsrer Seligkeit vollbringe, der die Weissagungen und Vorbilder erfülle, der den Forderungen des Gesetzes ein Gnüge thue, der das menschliche Geschlecht versöhne, das Ebenbild und Reich GOttes wieder anrichte und das Reich des Teufels zerstöre; sondern man wird hiermit versichert, daß dieses alles, so viel die Erwerbung betrift, bereits geschehen sey. Was also in dem Oelgarten angefangen worden, das ist auf dem Berge Golgotha zu Ende gebracht: Dort hieß es Matth. 26, 37. Er fing an zu trauern, zu zittern und zu zagen. Hier hatte nun das Trauren, Zittern und Zagen sein Ende erreichet. Dort hieß es: Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat? Joh. 18, 11. Nun ist er völlig mit allen seinen bittern Hefen ausgetruncken. Dort hieß es: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Nun kan dieser treue Knecht GOttes sagen: HErr es ist geschehen, was du befohlen hast. Sein Eifer für die Ehre GOttes und für das Heil der Menschen ließ ihn nicht eher ruhen, bis er alles aus dem Wege geräumet hatte, dadurch GOttes Ehre verletzet, und unser Heil verhindert wurde. Seine hertzliche Liebe trieb ihn an, unsre Sache, welche er auf sich genommen hatte! hinaus zu führen, und völlig auszumachen. Denn was Er nicht vollbracht hatte,

das würde auf uns gefallen seyn, und was Er nicht der göttlichen Gerechtigkeit bezahlet hätte, das würde sie bis auf den letztern Heller von uns gefordert haben. Aber GOtt Lob! von dieser Furcht sind wir durch das τετελεσται, es ist vollbracht, völlig befreyet. Was er bey seiner Sendung in die Welt seinem himmlischen Vater zugesaget hatte, Ps. 40, 8. 9. Hebr. 10, 9. Siehe, ich komme, zu thun, GOtt deinen Willen; das hat er treulich gehalten, und allen Rath GOttes von unsrer Seligkeit vollendet.

Von uns heißt es Luc. 17, 10. Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren; aber dieser grosse und treue Knecht GOttes gehöret nicht unter die Zahl der unnützen Knechte. Nachdem er seine Arbeit vollbracht hat, so wird er auf den versprochnen Lohn dringen, und sein gerechter Vater, der befohlen hat, daß man dem Arbeiter seinen Lohn geben soll, wird solchen seinem Sohne nicht vorenthalten. Er verlanget aber keinen andern Lohn seiner Mühe, als die Seelen, an welchen er sich zu tode geliebet, und für welche er sich zu tode gearbeitet hat. Das, das ist der Lohn, den ihm sein Vater versprochen hat, Esa. 53, 12. Darum will ich ihm grosse Menge zur Beute geben, und er soll die Starcken zum Raube haben, darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat. Diese Verheissung wird nun unfehlbar in ihre Erfüllung gehen. Kraft dieses Worts, es ist vollbracht, ist der Satan gezwungen, eine jede Seele, die seines Joches überdrüßig ist, und die sich entschliesset, ihrem rechtmäßigen HErrn zu dienen, heraus zu geben, wenn sie auch noch so tief in seinem Rachen steckte. Dis τετελεσται, es ist vollbracht,

bracht, zerreisset alle seine Fesseln und Bande, wenn sie auch noch so verwirret und verwickelt wären.

Wohlan denn! Wer bisher noch dem Satan gedienet, entweder in offenbaren Wercken des Fleisches, oder in Heucheley, und unter der Larve einer äusserlichen Ehrbarkeit, der lasse sich doch durch dieses Wort, das ihm sein sterbender Erlöser in die Ohren rufet, aus dem Schlafe seiner fleischlichen Sicherheit aufwecken, und sich bewegen, aus dem Reiche des Satans in das Reich des Sohnes der Liebe durch eine wahre Bekehrung über zu gehen. Warum will man länger ein Sclav des Satans, ein Sclav seiner bösen Lüste und Gewohnheiten, ein Sclav des Geitzes, der Wohllust, der Unreinigkeit, des Zornes, des Hochmuths bleiben, da in diesem Wort das grosse Frey- und Jubel-Jahr ausgerufen, und den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Eröffnung geprediget wird? Warum will man länger in der Gefangenschaft bleiben, da ein vollkommener Sieg über das gantze Reich des Satans, ja über Sünde, Tod und Hölle erhalten ist? Die Arbeit der Erwerbung unsers Heils ist nun geschehen; nun muß bey uns die Arbeit der Zueignung angehen, nun muß ein jeder das Werck der Busse und des Glaubens, und eines aufrichtigen Gehorsams gegen GOtt, in sich anfangen, fortsetzen und vollenden lassen. Wo man diese Arbeit scheuet, so kan man sich keine Hoffnung zu einem seligen Ende machen. Denn wie unser Heiland nicht eher sein Haupt neigen und sterben wolte, bis er ausrufen konte: Es ist vollbracht: so werden wir auch nimmermehr unser Haupt im Frieden neigen und selig sterben können, wenn wir nicht auch in unserm Theil ausrufen können: Es ist vollbracht. Zum wenig-

sten

sten muß unsere Busse Wahrheit, und unser Glaube rechtschaffen seyn. Was denn an der Vollkommenheit unsrer Reue, unsers Vertrauens, und unsers Gehorsams fehlet; das wird aus dem Schatz des Verdienstes JEsu CHristi ersetzet.

Darum auf! auf! o Seele, die du noch in diesen und jenen Stricken des Satans, die dir dein eigen Gewissen sagen wird, verwickelt bist. Der Weg zu deiner Freyheit ist gebahnet, das Löse-Geld für dich ist ins göttliche Gericht deponiret und niedergeleget, die durch deine Sünden beleidigte Gerechtigkeit GOttes ist befriediget, und hat bereits der Barmhertzigkeit Befehl gegeben, dich anzunehmen, wenn du weinend und betend kommen und Gnade suchen werdest. O so erfreue denn das Hertz deines Erlösers durch deine Bekehrung, damit er alles Wohlgefallen seiner Güte an dir vollbringen könne.

Ist aber jemand hier vorhanden, der einen Anfang der wahren Busse durch den Geist GOttes in seinem Hertzen wircken lassen, dem sein aufgewachtes Gewissen vorhält, was er in seinem gantzen Leben Gutes unterlassen, und Böses gethan habe, dem der Satan ein grosses Sünden-Register vorleget, und ihm ohn Unterlaß zurufet: siehe, das und das Böse hast du ausgeübet, diesen und jenen sündlichen Gedancken hast du nicht nur gehabt, sondern auch vollbracht; diese und jene schändliche Lust hast du nicht nur empfunden und geheget, sondern auch vollbracht, darum bist du ein Kind des Todes und der Verdammniß: der halte sich, ob gleich zitternd und bebend, an dieses freudige Sieges-Wort seines Erlösers, und lasse sich durch sein: Es ist vollbracht! zum Glauben an seinen Namen erwecken. Im Gesetz ist weder Rast noch Ruh mit allen seinen

Wer-

Wercken, und es heißt ausdrücklich Hebr. 7, 19. Das Gesetz kan nicht vollenden oder vollkommen machen, es kan das Gewissen nicht vollkommen befriedigen, noch von der Gnade GOttes versichern. Aber von unserm Heilande heißt es, nachdem er selbst durch Leiden des Todes vollendet ist, Hebr. 5, 9. daß er mit Einem Opfer auf ewig vollendet habe, die geheiliget werden sollen, Hebr. 10, 14. Er rufet demnach einer jeden betrübten, und durch den Anblick ihrer Sünden niedergeschlagenen Seele zu: Fürchte dich nicht, o Seele, hast du viel Gutes unterlassen, und viel Böses vollbracht: so hab ich alles wieder gut gemacht. Ich habe deine Schulden bezahlet, ich habe deine Sünden versöhnet, ich habe GOtt dir wiederum zum Freunde gemacht, und dir den Weg zum Gnaden-Throne eröffnet, ich habe dich aus dem Fluche des Gesetzes heraus gekauft, ich habe dich aus der Gewalt der Sünde und des Satans erlöset, ich habe die Macht der Höllen zerbrochen, ich habe dir Kräfte erworben, alles zu überwinden. Halte dich nur an mich im vesten und unbeweglichen Glauben, und eigene dir dasjenige, was ich für dich vollbracht und vollendet habe, nur sicherlich dergestalt zu, als ob du es selbst vollbracht und vollendet hättest. Es soll dir alles geschencket und gerichtlich zugesprochen werden. Durch meinen Tod ist dir die Erbschaft aller Herrlichkeit GOttes zugefallen, so daß du dich derselben völlig versichern kanst, und keinen Zweifel darinnen setzen darfst, daß dir forthin mein Vater mit eben der Liebe zugethan sey, damit er mich, seinen Eingebornen Sohn, umfasset. Ich will mein Werck in dir vollenden, und dich endlich zu mir nehmen, auf daß du meine Herrlichkeit seheſt, die mir nach meiner Vollendung mein Vater gegeben hat. So freundlich

lich redet der HErr JEsus ein jedes erschrockenes Gewissen an, das seine Sünden, als eine schwere Last, fühlete und gerne davon befreyet seyn wolte.

Ist ferner jemand hier vorhanden, der zwar zum Glauben an den Namen des Sohnes GOttes kommen ist, aber sich mit ängstlichen Sorgen wegen seiner Beständigkeit bis ans Ende träget, und oft bey sich selbst gedencket: Ach, werd ich auch bis ans Ende treu bleiben! Ich fühle meine grosse Schwachheit, und besorge, daß ich unter den häufigen Anläufen des Satans und meiner bösen Lüste einmal erliegen, und wieder verlieren werde, was ich unter langen Kampfe erarbeitet habe. Eine solche um ihre Beständigkeit bekümmerte Seele hat denn auch dieses Wort Christi τετέλεσται, es ist zu Ende gebracht, zu ihrem Trost anzunehmen. Es ist gut, o Seele, daß du deine Schwachheit fühlest, es ist gut, daß du dir selbst verdächtig bist, und durch das Andencken deines Unvermögens gedemüthiget wirst. Aber siehe, es ist ein Mann, der heißt Boas, (das ist in ihm ist Stärcke) von dem stehet im Vorbilde geschrieben im Buch Ruth 3, 18. Der Mann wird nicht ruhen, er bringe es denn zum Ende. So halte dich denn nur zu diesem Anfänger und Vollender des Glaubens, der dir alle nöthige Kraft, bis ans Ende treu zu bleiben, erworben hat. Er wird dich durch alle Stricke und Netze der verführischen Welt hindurch führen, er wird dich durch Noth und Tod hindurch tragen, und dich vest behalten bis ans Ende. Dein vollenderer Heiland wird sein consummatum est das er am Creutz auch in deinem Namen mit gesprochen hat, in deinem letzten Kampfe auch in deinen Mund legen, er wird dich unbefleckt und unsträflich vor das Angesicht seines Vaters im Frieden stellen,

len, damit du ihm unter den Geistern der vollendeten Gerechten, zu deren Gemeinschaft du allbereit durch den Glauben gekommen bist (Hebr. 12, 22. 23.) für alle an dir erwiesene Treue ewig loben und preisen könnest.

Solte endlich auch jemand vorhanden seyn, der nicht nur wegen seiner eignen Beständigkeit und Seligkeit; sondern auch wegen der gantzen Kirche JEsu CHristi bekümmert wäre, wie es doch noch derselben ergehen, und wie die grossen Verheissungen, die ihr gegeben sind, und zu deren Erfüllung es sich noch so schlecht anlässet, vollendet werden möchten: Der kan versichert seyn, daß in diesem Worte CHristi, es ist vollbracht, bereits der Grund geleget sey zur Erfüllung aller Verheissungen GOttes, die er seiner Kirche gegeben hat. Gleichwie alles vollbracht ist, was an dem gesegneten Haupt der Gemeine hat sollen vollendet werden: so wird auch an seinem geheiligten Leibe alles vollendet werden, was von demselben geschrieben stehet, und wird kein eintziges von allen guten Worten, die GOtt geredet hat, auf die Erde fallen. Es wird, wie es Offenb. Joh. 10, 7. heißt, endlich vollendet werden das Geheimniß GOttes an seiner Kirche, wie er hat verkündiget seinen Knechten und Propheten. Es wird endlich nach der Offenb. Joh. 21, 6. die Stimme von dem Stuhl erschallen: γέγονε es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Darauf können wir uns also freuen, und schon zum voraus ein Triumph-Lied und Halleluja anstimmen. Ein jeder sey nur an seinem Theil besorget, sein τέλος, seinen Endzweck immer vor Augen zu haben, warum ihn GOtt in die Welt gesetzet hat, und dahin zu sehen, daß er seinen Lauf mit Freuden vollende, und

Glau-

Glauben und gut Gewissen bewahre: so kan er, wie die Gläubigen des Alten Testaments, welche die Zukunft Christi nicht erlebet, Hebr. 11, 39. 40. dennoch im Frieden sterben, und gewiß seyn, daß die Wahrheit GOttes, von welcher wir bereits so viele Proben haben, auch den Rest ihrer Verheissungen genau erfüllen werde. Zum Beschluß mögen wir noch das schöne Lied * mercken, darinnen dieses sechste Wort Christi also erkläret ist:

Es ist vollbracht! vergiß ja nicht
Diß Wort, mein Hertz, das JEsus spricht,
Da er am Creutze für dich stirbet,
Und dir die Seligkeit erwirbet,
Da er, der alles wohl gemacht,
Nunmehro spricht: es ist vollbracht.

Es ist vollbracht am Creutze dort
Gesetz und der Propheten Wort.
Was uns unmöglich zu vollbringen,
Muß den Gecreutzigten gelingen.
Was GOttes Rath von Ewigkeit bedacht,
Das ist durch seinen Tod vollbracht,

Es ist vollbracht und gnug gethan,
Daß man nicht mehr verlangen kan,
GOtt ist versöhnt und gantz gestillet,
Dieweil sein Wille gantz erfüllet.
Was ists, daß man in Angst und Sorgen wacht?
Man glaube nur: es ist vollbracht.

Es ist vollbracht, was soll ich nun
Dazu noch, o mein JESU thun?
Nichts, nichts, denn was von dir geschehen,
Wird schon als mein Werck angesehen,

Auch

* Glauch. Gesangb. 2. Theil. p. 91.

Auch das, was ich vollbringe Tag und Nacht,
Wird von dir selbst in mir vollbracht.
Es ist vollbracht, ich bin befreyt,
Ich habe schon die Seligkeit;
Weil Sund und Tod sind weggenommen,
Ist Gnad und Leben wieder kommen:
Darum, wenn auch gleich alles bricht und kracht,
Sag ich getrost: es ist vollbracht.
Es ist vollbracht, vergiß ja nicht
Diß Wort, mein Hertz, das JEsus spricht.
Laß durch dasselbe dich erwecken,
Auch deine Pflichten zu vollstrecken.
So lang du lebst, laß diß nicht aus der Acht,
Daß JESUS spricht: es ist vollbracht.

Gebet.

Nun du treuer und lieber Heiland, JEsu Christe, der du allen Rath und Willen GOttes von unsrer Seligkeit vollbracht, der du alle Schulden, welche du, als unser Bürge, auf dich genommen, bis auf den letzten Heller abgetragen, der du alle Vorbilder des Gesetzes und alle Weissagungen der Propheten erfüllet, der du den Fluch getilget, den Segen erworben, das Reich des Satans zerstöret, und den Grund zur Aufrichtung des Reiches GOttes geleget hast. Ach wie sollen wir dich gnugsam dafür loben, daß du das vollbracht hast, was wir in Ewigkeit mit unsern Kräften nicht hätten vollbringen können. Denn wer kan eine unendlich-beleidigte Majestät versöhnen, als ein unendlicher GOtt, wie du gewesen bist. Da nun, o HERR, an deiner Seite alles vollbracht ist, so gib, daß wir auch an unsrer Seite alles Wohlgefallen der Liebe GOttes an uns vollbringen lassen. Gib, daß in unsern Seelen das grosse Werck der Busse und neuen Geburt nicht nur angefangen, sondern auch fortgesetzet und vollendet werde, damit wir auch einmal unser consum-

matum est, dir nachlallen, und mit den Geistern der vollendeten Gerechten dich unsern vollendeten Erlöser ewig verherrlichen mögen. Das gib um deiner Vollendung willen, Amen.

Betrachtung
über
das siebende Wort
Luc. XXIII, 46.

Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.

Von den letzten Worten des gecreutzigten JEsu ist noch das allerletzte zu betrachten übrig, welches Luc. 23, 46. beschrieben stehet, da es also heisset: Und JESUS rief laut, und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! und als er das gesagt, verschied er.

Daß dieses das letzte Wort des HErrn JESU gewesen, nach welchem er kein ander Wort mehr gesprochen, das ist offenbar, theils aus dem Inhalt desselben; theils aus der Erzehlung des Evangelisten Joh. 19, 30. da es heißt: Da nun JEsus den Eßig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht, und neigete das Haupt, und verschied, im Griechischen: καὶ παρέδωκε τὸ πνεῦμα, und übergab den Geist. Mit welcher Beschreibung des Todes Christi gar deutlich gezielet wird auf das letzte Wort des HERRN: Vater, in deine Hände παραθήσομαι τὸ πνεῦμά μου will ich meinen Geist übergeben.

Wir haben aber bey diesem letzten Worte Christi zu betrachten

I. Die

I. Die Art und Weise, wie es ausgesprochen worden.

II. Den wichtigen Inhalt desselben.

I.

Was erstlich die Art und Weise anlangt, wie diß Wort ausgesprochen worden, so heißt es davon: JEsus rief laut, oder mit einer grossen und erhabenen Stimme. Es wolte nemlich unser Heiland nicht als eine stumme, sondern als eine redende Person sterben, um auch hierinnen seinem character sich gemäß zu bezeigen, da er ὁ λόγος, das Wort des Vaters war. Er wolte aber dieses sein letztes Wort nicht mit einer unvernehmlichen Stimme, (mit welcher gemeiniglich die allerletzten Worte sterbender Patienten geredet werden,) sondern mit einer lauten, starcken und vernehmlichen Stimme aussprechen. Nicht um seines himmlischen Vaters willen, als welcher auch das stumme Seufzen seines Sohnes, und dessen stilles Sehnen und Verlangen verstanden haben würde; sondern um der Umstehenden willen, theils damit er seine Freunde in ihrem Glauben stärckete, daß er der Sohn GOttes sey, der, wie er von seinem Vater ausgegangen und in die Welt kommen, nun wiederum die Welt verlasse, und zu seinem Vater gehe; theils damit er seinen Feinden zu verstehen geben möchte, daß er Kräfte gnug übrig habe, noch länger zu leben, daß er aber sein Leben freywillig niederlege, wie er vorher gesagt hatte, Joh. 10, 18. Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen. Daher auch Marcus im 15, 38. angemercket hat, daß diß laute Geschrey des HErrn JEsu ei-

nen grossen Eindruck in das Hertz des Hauptmanns gegeben, der bey dem Creutze die Wache halten muste, indem es da heisset: Da der Hauptmann hörete, daß er mit solchem Geschrey verschied, sprach er: Wahrlich, dieser Mensch ist GOttes Sohn gewesen.

Doch wir müssen noch tiefer in das Geheimniß dieses starcken Geschreyes CHristi hinein zu gehen suchen. Es hat der HErr JEsus zwey Worte an seinem Creutz mit einer ausserordentlich-lauten und erhabenen Stimme ausgerufen. Erstlich das Wort: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? zum andern das Wort: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist. Daher wir dann diese zwey Worte sorgfältig mit einander vergleichen müssen, wenn wir die Spur des Geheimnisses finden wollen; wie uns auch der Evangelist Matthäus c. 27. darauf führet, wenn er, nachdem er das vierte Wort v. 46. erzehlet, bald v. 50. hinzu setzet: JESUS aber schrey abermal laut, und verschied. Das erste Wort, das er mit einem lauten Geschrey vorgebracht, hielt in sich eine sehr klägliche und wehmüthige Jammer-Klage über der Entziehung alles göttlichen Lichtes und Trostes, da die Seele JEsu CHristi gleich war einem Menschen, der in ein tiefes Wasser gefallen, in welchem er keinen Grund und Boden fühlet, (Ps. 69, 1. 2.) und weil er die Gefahr zu versincken vor sich siehet, mit lauter Stimme um Hülfe rufet. In dieser Angst nun wendete er sich zu GOTT, und rief: Eli, Eli! das ist: mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Die Jüden aber und die Kriegs-Knechte, die um das Creutz herum stunden, verdreheten ihm aus einem verfluchten Frevel und Muthwil-

willen dieses klägliche Wort gleichsam im Munde, und gaben vor, daß er in seiner Noth den Propheten Eliam um Hülfe angerufen hätte. Hiermit wolte der Spott-Geist den Sohn GOttes in den Verdacht bringen, als ob er mit seinem Vertrauen sich von GOtt zu denen Creaturen gewendet, Hülfe bey ihnen gesuchet, und als ein treuloser Deserteur und Abgötter gestorben sey. Damit nun aber Christus diesem genommenen Aergerniß zuvor kommen, und dieser Lästerung alle Wahrscheinlichkeit benehmen möchte, so rufet er nun in dem letzten Worte sein Vertrauen auf seinen himmlischen Vater mit eben einer lauten Stimme aus, als er vorhin seine Klage ausgerufen hatte, damit also eben dieselben Personen Zeugen seiner Zuversicht zu GOtt seyn möchten, welche vorher Zeugen, aber auch zugleich freche Spötter, seiner Wehmuth gewesen waren. Darum wurden eben diese beyden Worte mit einem so lauten Geschrey vorgebracht.

Es war aber dieses auch von den Propheten vorher verkündiget, daß der Meßias in seinem Leiden laut rufen und schreyen werde. Zum Exempel im Ps. 40, 2. 3. heißt es: Ich harrete des HERRN, und er neigte sich zu mir, und hörete meine Schreyen: und zog mich aus der grausamen Grube, und aus dem Schlamm, und stellet meine Füsse auf einem Fels, daß ich gewiß treten kan. Desgleichen Ps. 69. der gleichfalls vom Leiden Christi handelt, heißt es v. 3. 4. Ich versincke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist. Ich bin in tiefen Wassern, und die Fluth will mich ersäufen. Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heisch, das Gesicht vergehet mir, daß ich so lange muß harren auf meinen GOtt. Und Ps. 88, 2.

3. 4. HErr GOTT, mein Heyland, ich schreye Tag und Nacht vor dir. Laß mein Gebet vor dich kommen, neige deine Ohren zu meinem Geschrey. Denn meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben ist nahe bey der Hölle. Auf welche Prophetische Texte Paulus sein Absehen hat, wenn er Hebr. 5, 7. schreibet, daß unser Hoherprieſter am Tage seines Fleisches Gebet und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen geopfert habe.

Wie aber dergleichen lautes Geschrey gemeiniglich aus Furcht, Angst und Schrecken herrühret, so ist auch diß letzte Geschrey JEsu Christi als ein Angst Geschrey anzusehen welches verursachet worden durch die mit voller Wut ihn überfallende Todes Schmertzen, da er den Tod nicht nur kosten, sondern verschlingen (1 Corinth. 15, 54.) und also dessen gantze Bitterkeit vollkommen schmecken, (Hebr. 2, 9.) und empfinden muste, was derselbe für ein schmertzlicher Sold der Sünde sey. Wären wir* in einem Lazareth, wo viele schmertzlich kranck liegen; oder stünden an dem Meer, wo viele plötzlich Schiffbruch leiden; oder bey einem Hause, das die Feuers-Brunst mit allen Einwohnern beschlossen, und höreten da das Henlen und Schreyen der Elenden: so würden wir aus ihrem Geschrey die grosse Angst ihres Hertzens leicht schliessen können, die doch nur stürben um ihrer Sünden willen. Unser Heiland stirbt um aller Menschen Sünden willen, und schreyet so starck im Tode. Ach wie groß muß seine Todes-Angst gewesen seyn.

Mit diesem seinem lauten Geschrey aber hat er theils

* Sunt verba B. Io. Winckleri in tract. das vollkommene Aller unsrer Seelen, p. 173.

theils etwas gebüsset, theils uns etwas verdienet und erworben.

Er hat damit gebüsset das ungestüme Geschrey der Menschen, daß sie, zum Exempel, wenn sie truncken sind, oder wenn sie voller Zorn sich mit einander herum keifen und schelten, von sich hören lassen, davon Paulus Ephes. 4, 31. saget: Alle Bitterkeit und Grimm, und Zorn, und Geschrey sey ferne von euch samt aller Bosheit. Wie nun durch dieses Geschrey GOtt aufs höchste verunehret, und sein Ebenbild beschimpfet wird; so hat hingegen der Sohn GOttes durch sein sanftmüthiges und kindliches Geschrey seinen himmlischen Vater wieder geehret, und die Sünden gebüsset, welche wir mit unserm ungestümen zornigen Geschrey begehen. Ja er hat hiermit die Kraft seines Verdienstes auch über dasjenige Geschrey der Menschen ausbreiten wollen, welches öfters in heftigen Schmertzen durch Schwachheit oder Ungeduld ausgepresset wird.

Er hat uns aber dadurch die Gnade erworben, daß der himmlische Vater unser Angst-Geschrey, es geschehe nun in den Schmertzen der Busse, oder in allerley schweren Anfechtungen und Prüfungen, da öfters das Gebet in ein lautes Geschrey verwandelt wird (Ps. 61, 2.) nicht verschmähet; sondern vielmehr um des Geschreyes JEsu Christi willen liebreich anhöret und beantwortet, wie er dort zu Mose sagte: Ich habe gesehen das Elend meines Volckes, und habe ihr Geschrey gehöret, 2. B. Mos. 3, 7. Ja er hat uns dadurch den Geist der Kindheit erworben, der in unserm Hertzen nicht nur redet, sondern schreyet und rufet: Abba, lieber Vater, Gal. 4, 6. und, wenn der Satan als ein brüllender Löwe mit seiner erschrecklichen Stimme unser Gewissen

verunruhiget, und uns zurufet: Du bist ein Kind GOttes, du hast kein Antheil an dem ewigen Leben; solches Geschrey des Satans durch sein Rufen übertäubet,* und spricht? Du bist ein Kind GOttes, du hast Recht und Antheil an allen durch das Blut JEsu Christi erworbenen Gütern. Dieses Rufen des Geistes haben wir dem Geschrey des Sohnes GOttes zu dancken. Es war aber dieses Geschrey kein bloses Geschrey, sondern eine starcke und vernehmliche Stimme, dadurch eine gewisse Sache laut ausgerufen wurde.

II.

Daher wir zum andern den Inhalt dieser Worte zubetrachten haben. Da denn vorkommt theils die Anrede, in dem Wort: Vater; theils der Vortrag selbst: in deine Hände befehl ich meinen Geist.

Die Anrede geschiehet mit dem Wort: Vater! Hiermit wolte der HErr JEsus die Lästerungen der um sein Creutz herumstehenden Jüden wiederlegen, da sie nemlich vorgaben, als hätte er sich in der Noth mit seinem Vertrauen von GOtt abgewendet, und weil er keine Hülfe bey ihm finden können, die Heiligen, (dergleichen Elias war) um Hülfe angerufen. Denjenigen aber, den er vorher in seiner wehmüthigen Jammer-Klage seinen GOTT genennet, den nennet er in dem ersten und letzten Wort seinen Vater. Wie er also sein gantzes Leiden im Oel-Garten mit

* *B. LVTHERVS tom. IV. Ien. lat. f. 112.* In mediis terroribus legis, tonitruis, concussionibus mortis, et rugitibus diaboli incipit clamare spiritus sanctus in corde nostro, Abba! pater. Et clamor ipsius longissime superat et perrumpit clamores fortissimos ac horribiles legis, peccati, mortis, diaboli, penetrat nubes et caelum, ac pertingit vsque ad aures Dei.

mit dem Vater-Namen angefangen hatte: also will er nun auch dasselbe mit eben diesem angenommen Vater-Namen beschliessen: um hiermit anzuzeigen, daß er vom Anfange bis zum Ende seines Leidens ein süsses kindliches Hertz gegen seinen Vater getragen, und sich durch keine Schmertzen des Leibes, durch keine Angst und Traurigkeit der Seele, aus diesem Mittel-Punct des kindlichen Vertrauens habe verrücken lassen.

War denn aber GOtt sein Vater, so muß er sein wahrhaftiger Sohn gewesen seyn; wie denn der Hauptmann bey dem Creutz eben aus diesem mit lautem Geschrey ausgerufenen Worte den Schluß machet: Wahrlich, dieser Mensch ist GOttes Sohn gewesen, Marc. 15, 39. Denn der Vater und Sohn sind solche Namen, davon sich einer auf den andern beziehet. Ob also gleich der hohe Rath zu Jerusalem Christum um deßwillen zum Tode verdammet hatte, weil er gesagt: Ich bin GOttes Sohn, Matth. 26, 63-65. weil sie solches in ihrer Blindheit für eine Todes-würdige Gotteslästerung ansahen; so hat dennoch der HErr JEsus, da er GOtt auch im Tode seinen Vater nennet, damit öffentlich bezeugen wollen, daß er bey dieser Bekentniß, daß er GOttes Sohn sey, welche noch kurtz vorher unter dem Creutz verspottet worden war, Matth. 27, 43. bis an den letzten Othem beharre, ja daß er darauf sterben und solche mit seinem Tode versiegeln wolle. Hiermit hat er uns nicht nur ein Exempel hinterlassen, wie wir die Wahrheit bis in den Tod bekennen sollen; sondern uns auch die Kraft erworben, daß wir, wenn wir anders an seinen Namen gläuben, und in ihm, dem einig-geliebten Sohne GOttes, erfunden werden, auch selbst im Tode

GOtt unsern Vater nennen, und unsern Ausgang aus der Welt, als einen Hingang zum Vater ansehen können. Das war also die Anrede, mit welcher unser Heyland sein letztes Wort angefangen hat.

Der Vortrag selbst aber lieget in den übrigen Worten: In deine Hände befehl ich meinen Geist. Es stehen diese Worte in dem 31. Psalm, da es im 6. Vers also heisset: In deine Hände befehl ich meinen Geist. Du hast mich erlöset, HErr, du getreuer GOtt. Daraus wir also sehen, daß dieser 31. Psalm, daraus CHristus sein letztes Wort genommen, so wol als der 22. Psalm, daraus er sein viertes Wort entlehnet, nicht von David, sondern von dem Sohne und HErrn Davids handele, und daß darinnen durch den prophetischen Geist der leidende Meßias redend eingeführet werde.

Es betrift aber dieser Vortrag des HErrn JEsu seinen Geist, oder seine Seele, welche nunmehr durch den natürlichen Tod von dem Leibe getrennet werden solte. Diese Seele JEsu CHristi, welche wegen der persönlichen Vereinigung mit der Gottheit einen unendlichen Werth hatte, war dasjenige Löse-Geld, welches zur Auskauffung aller Seelen der Menschen ins göttliche Gericht niedergeleget werden solte, wie unser Heyland selbst Matth. 20, 28. spricht: Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben (eigentlich, seine Seele) zu einer Erlösung, oder zu einem Löse-Gelde, für viele, das ist, für die grosse Menge aller Nachkommen Adams; daher es 1. Tim. 2, 5. 6. heißt: Der Mensch CHristus JEsus hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung. Diese Seele JEsu CHristi hatte bisher den Zorn des unendlichen GOttes getra-

tragen, sie war mit Traurigkeit umringet, und mit allen Fluten der Angst überschwemmet gewesen, sie hatte mit der beleidigten Gerechtigkeit GOttes gerungen, und bis auf die äusserste Entkräftung zum Heyl der Menschen gearbeitet, Esa. 53, 11. Nun aber, da diese schwere Arbeit verrichtet, und mit dem erfreulichen, Es ist vollbracht, beschlossen war; so siehet sie sich um nach einem Orte, da sie sicher ruhen könne. Sie kan aber keinen bessern Ort finden, als die Hände des himmlischen Vaters, dadurch nichts anders als seine allmächtige und gnädige Vorsorge, welche er für seine Kinder, und insonderheit für seinen eingebornen Sohn träget, verstanden wird, von welcher Christus auch Es. 49, 2. spricht: Mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedecket. Es werden aber GOtt, auf eine ihm geziemende Art, mehrere Hände zugeschrieben, weil er mehr als Ein Macht-Mittel hat, die Seinigen zu beschirmen, und ihnen Sicherheit zu verschaffen.

Diese Hände des himmlischen Vaters werden hier entgegen gesetzet den Händen der Menschen, davon Christus Luc. 9, 44. spricht: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in der Menschen Hände. Weil wir nemlich die Sache GOttes in fremde Hände gespielet hatten, so muste nun der eingebohrne Sohn des Vaters sich in die Hände der Menschen, dahin er eigentlich nicht gehörete, überliefern lassen. Und o wie unbarmhertzig waren diese Hände mit diesem Ebenbilde des unsichtbaren GOttes umgegangen! wie erbärmlich hatten sie ihn mit ihren Backenstreichen und andern Schlägen zugerichtet, so daß er weder Gestalt noch Schöne mehr hatte, und mehr einem blutigen Wurm, als Menschen, ähnlich sahe.

Nun

Nun aber nimmt der Vater diesen seinen verspeyeten und zerschlagenen Sohn wiederum aus den Fäusten der Menschen in seine Hände, und in seine treue und allmächtige Verwahrung, in welche denn auch hiermit der Sohn seine Seele niederleget, wenn er spricht: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist; eigentlich παραθήσομαι, hiermit will ich meine Seele in deine Hände niederlegen.

Es wird nemlich dieses Wort sonst gebraucht von derselben Handlung, da man einem treuen Freunde etwas aufzuheben giebt, damit er dasselbe mit eben derselben Sorgfalt, die er für seine eigene Sache träget, verwahre, und wenn man es über eine Zeit wieder fordert, es seinen Eigenthums-Herrn wieder zustelle. So betrachtet denn hiermit der sterbende Erlöser seine Seele, als ein theures depositum, als eine Beylage von unschätzbaren Werth, welche er der Vorsorge seines Vaters so lange übergiebet und anvertrauet, bis er sie am dritten Tage wieder zu sich nehmen, und mit seinem auferweckten und verklärten Cörper wieder vereinigen werde. Wie er Joh. 10, 17. gesprochen: Ich habe Macht mein Leben zu lassen, (oder meine Seele hinzulegen) und habe Macht es wieder zu nehmen. Ob er nun gleich mit der Seele auch seinen Leib dem Vater zur Verwahrung übergiebet; so wird doch nur hier der Seele gedacht. Damit er uns lehren wolle, wie man auf seinem Todten-Bette mehr wegen seiner unsterblichen Seele, als wegen des elenden Leibes bekümmert seyn solle. Es ist uns zwar erlaubt, auch unsre leiblichen Umstände GOtt zu befehlen, und zu singen: Dem Leib ein Räumlein gönn bey frommer Christen Grab, auf daß er seine Ruh an ihrer

Sei-

Seite hab. Allein es muß doch solche Bitte dem göttlichen Willen angeheim gestellet werden. Wenn man allzuviel Verordnungen wegen seines nichtigen Cörpers machet, was noch nach dem Tode für Pracht damit getrieben werden soll: so wird gemeiniglich die Sorge für die Seele darüber vergessen.

Es hat aber diese Handlung des sterbenden Mittlers, da er seine Seele dem Vater übergiebet, viel etwas mehrers zu sagen, als wenn ein sterbender Christ seine Seele GOtt anbefiehlet. Es war nemlich eine priesterliche Handlung, indem hier die Gottheit JEsu Christi diejenige Seele, mit welcher sie persönlich vereiniget war, dem Vater, als ein angenehmes Opfer übergiebet, daß er dasselbe als ein gültiges Löse-Geld für die Seelen aller übrigen Menschen annehmen, und mit seinem Wohlgefallen darinnen ruhen möge. Wie also der Hohepriester altes Testaments an dem grossen Versöhnungs-Fest mit dem Blut der Thiere (in welchem der Thiere Seele ist, z. B. Mos. 17, 14.) in das Allerheiligste hineinging, und es daselbst gegen den Gnaden-Stuhl sprengete: also gehet auch dieser wahre Hohepriester, nachdem er sein Blut auf Erden vergossen, und dadurch eine ewige Erlösung erfunden, mit seiner Seele in das Allerheiligste ein, nicht in dasselbe, das mit Händen gemacht ist, sondern in den Himmel selbst, daselbst zu erscheinen vor dem Angesicht GOttes für uns. Und o mit was für freundlichen Liebes-Blicken wird der himmlische Vater die abgemattete Seele seines Kindes empfangen, wie wird er sie umarmet, geküsset und getröstet haben. Weil aber die Seele aller Menschen dem Bürgen auf seine Seele gebunden waren, so hat er mit seiner Seele zugleich die Seelen aller

Men-

Menschen übergeben, und insonderheit die Seelen seiner Gläubigen, die durch sein Blut gewaschen, und durch seinen Geist geheiliget sind, als angenehme Geschencke dem Vater überreichet, und durch sein Versöhn-Opfer ihn willig gemacht, auch unsre Seele in seine Hände aufzunehmen. Daher es im Buch der Weisheit im 3, 1. heißt: Der Gerechten Seelen sind in GOttes Hand, und keine Quaal rühret sie an.

So bald nun der HErr JEsus dieses sein letztes Wort gesprochen hatte, verschied er, und übergab also wircklich seinen Geist, als ein unschätzbares Pfand, in die Hände seines himmlischen Vaters, dabey er zugleich, wie Johannes, der es mit Augen gesehen hat, erzehlet, gar sanftiglich das Haupt neigete, und in der Gestalt eines Schlafenden, welcher das Haupt niedersincken lässet, von den Seinigen, die er bis in den Tod geliebet, Abschied nahm. So endigte sich endlich die höchste Verlassung, die der Sohn GOttes ausstehen müssen, in die höchste Gelassenheit: so erfolgte endlich auf seine saure Arbeit ein angenehmer Schlaf, durch welchen auch unser Tod in einen sanften Schlaf verwandelt, und seines Stachels beraubet worden ist.

Nun heißt es: Sta viator! bleib stehen, o Mensch, der du zur Ewigkeit reisest, bleib stehen vor dem Creutz, an welchem der erblaßte Cörper deines Seligmachers hänget. Dieser Liebes-Tod muß dein Hertz im Leibe verwandeln und umkehren. Siehe, GOtt hat seinen einigen Sohn für dich dahin gegeben, und dir damit seine Liebe aufs allerhöchste angepriesen. Er hat durch den Tod seines Sohnes solche reelle Proben seiner Liebe vor Augen geleget, welche selbst eine Seele, die schon mit der-

Ver-

Verzweifelung ringet, von deren Gewisheit überzeugen können; und hat solches auf eine so liebliche und angenehme Art gethan, daß auch der gröste Bösewicht dadurch gerühret werden muß. Was wilst du nun thun, o Sünder? Wilst du fortfahren, einen solchen GOtt zu hassen und zu beleidigen, der aus Liebe zu dir sein Kind dem Tode übergeben, damit er dich zu einem Mitgenossen seines ewigen Lebens machen möchte? Wilt du fortfahren, die Sünde zu lieben, die den Sohn GOttes an einem schmählichen Creutz erwürget und getödtet hat? O schlage an deine Brust, und kehre um, wie es zum Theil diejenigen gemacht, die diesen Tod mit angesehen haben. Laß dich von dieser Liebe ergreiffen und aus deinem Verderben erretten, welche einen so grossen Ernst bewiesen hat, dich elenden Wurm selig zu machen. Wo wilst du hin auf deinem Todten-Bette, wenn du dich durch den Tod eines sterbenden GOttes nicht hast bewegen lassen, dich an denjenigen mit Leib und Seele zu ergeben, der dich durch so ein theures Löse-Geld erkaufft hat? Wird dir dein Sterbe-Bette nicht in eine Folter verwandelt werden, darauf du von deinem bösen Gewissen gepeiniget und gemartert werden wirst, wenn du denjenigen, vor dessen Richterstuhl du nun erscheinen solst, nicht auch deinen Vater nennen kanst, gleichwie ihn der sterbende Sohn also genennet hat? In wessen Hände wilst du alsdenn deine häßliche und mit der Larve des Satans verstellte Seele befehlen? Du wirst freylich den Händen GOttes nicht entgehen können; aber wie schrecklich wird es seyn, in die Hände eines erzürnten Richters zu fallen! Wie wird dir zu Muthe seyn, wenn so viele unreine Geister deinen abgeschiedenen Geist ergreifen, und in die

äus-

äusserste Finsterniß hinschleppen werden? Aber siehe, dein sterbender Mittler will dich so gern erretten, und als eine dem Satan entrissene Beute in die Hände seines himmlischen Vaters überantworten, wenn du nur seiner Gnade, die alles allein verrichten will, in deinem Hertzen Raum lassen, die vergängliche Welt-Lust fliehen, die Ergetzungen der Sünde verleugnen, und dich entschliessen wilst, demjenigen zu leben, der für dich gestorben ist. So laß dir demnach helfen aus deinem Verderben, damit dieses letzte Wort JEsu CHristi auch dein letztes Wort seyn möge, und du mit Stephano einmal sagen könteſt: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf.

O Seelen, die ihr gläubet an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes, wie selig seyd ihr, nachdem ihr durch die Liebe, die sich in die Geburts-Schmertzen des Todes zu eurem Heyl gegeben hat, aus dem Zorn-Gerichte GOttes in seine Gnade versetzet seyd. Haltet euch nun für solche, die zugleich mit der Seele Christi denen treuen und allmächtigen Händen des himmlischen Vaters überliefert worden. Wer will euch nun aus diesen starcken Händen reissen, welche Himmel und Erde aus nichts gemacht haben, und welche Himmel und Erde wiederum zerstöhren, und in ihr erstes Nichts verwandeln können? Durch diesen Tod JEsu Christi, dabey er, nachdem er des Todes bittern Stachel gefühlet und zerbrochen, als ein Schlafender sein Haupt geneiget hat, ist auch euer Tod in einen sanften Schlaf verwandelt worden, so daß ihr euch eben so wenig vor demselben zu fürchten habt, als sich ein müder Wandersmann vor dem Bette fürchtet, darinnen er sich des Abends niederlegen und ausruhen soll. O wie groß ist eure Seligkeit, daß ihr

auch

auch vor dem Tode selbst, den ein Heyde das allererschrecklichste unter allen erschrecklichen Dingen genennet hat, euch nicht entsetzen dürfet, sondern mit aller Freudigkeit sagen könnet: Ein Spott aus dem Tode ist worden! O so bleibet dann in diesem seligen Zustande, bleibet in den Armen eures guten Hirten, machet einen Bund mit ihm, und sprechet: Wo du hingehest, da will ich auch hingehen, wo du bleibest, da bleib ich auch, dein Volck ist mein Volck, und dein GOtt ist mein GOtt. Wo du stirbest, da sterb ich auch. Auch selbst der Tod soll dich und mich nicht scheiden. (Ruth. 1, 16. 17.)

So haben wir denn nun durch GOttes Gnade die sieben Worte des gecreutzigten Heylandes mit einander betrachtet. Unsre Hertzen müsten ja alles Gefühl verlohren haben, wenn sie nichts von guten Bewegungen unter der Abhandlung einer so beweglichen Materie empfunden haben solten. Denn da überhaupt die Worte sterbender Personen einen tiefen Eindruck in den Hertzen derer, die sie hören, hinterlassen: so müssen ja gewis die Worte eines sterbenden GOttes einen unendlich tiefen Eindruck in die Gemüther machen. O daß nun aber die guten Bewegungen, welche ein ieder empfunden hat, also verwahret werden möchten, daß sie nicht wiederum durch Betrug der Sünden erstücket würden. Ach mit welchem Schrecken werden sich einst die Verdammten erinnern, daß sie bey dieser und jener Gelegenheit unter der Anhörung des Worts gerühret worden; deren Quaal aber eben dadurch vermehret werden wird, wenn sie bedencken, in was für einem seligen Zustande sie sich nun befinden könten, wenn sie diesen Rührungen des Geistes GOttes, davon auch die allerkleineste edler ist als die gantze

Welt, gefolget hätten, und sich durch dieselben zu einer wahren Bekehrung und Veränderung ihres Hertzens hätten bringen lassen. Darum sey niemand so unbarmhertzig gegen seine Seele, niemand so undanckbar und unbescheiden gegen den Geist GOttes, daß er ihn, wenn er an sein Hertz anklopfet, nicht anders, als ob er den geringsten Bettler vor sich hätte, abweisen wolte. Ein ieder bedencke zum Beschluß, daß, da wir einmal Rechenschaft geben sollen von allen unnützen Worten, die wir geredet haben; wir vielmehr werden Rechenschaft geben müssen von allen guten und erbaulichen Worten, die wir gehöret haben.

Der lebendige GOtt aber verleihe einem ieden, der dis lieset, überschwengliche Gnade, damit diese Worte JEsu Christi, die ihn dermaleinst richten werden (wie er selber spricht; Das Wort, welches ich geredet habe, wird euch richten am jüngsten Tage, Joh. 12, 48.) niemanden ein Geruch des Todes zum Tode, sondern vielmehr allen ein Geruch des Lebens zum Leben werden.

Gebet.

Nun HErr JEsu, du getreuer Heyland, der du als das ewige Wort des Vaters, bis in den Tod geschäftig gewesen, Worte auszusprechen, die Geist und Leben sind; Worte, dadurch schon mancher armer Sünder aus seinem Elende errettet; Worte, dadurch schon manches geängstetes und bebendes Gewissen erquicket und getröstet worden ist. Ach du wollest diese deine letzten Worte, als Spiesse und Nägel in unsere Hertzen hinein treiben, und sie darinnen bewahren ewiglich. Bitte über sie allen denjenigen Segen von deinem Vater aus, der ihnen bereits von Ewigkeit her liebreich zugedacht ist, und lasse sie noch ferner ein heilsames

und

und kräftiges Mittel seyn, dadurch viele rohe Hertzen aus dem Schlaf ihrer Sicherheit aufgewecket, viele blöde Gewissen getröstet und aufgerichtet, viele treue Seelen in deiner Gnade gestärcket und erhalten werden mögen. Das wollest du geben um deiner Liebe willen, in welcher du diese Worte ausgesprochen hast, Amen, Amen.

Anhang einer Betrachtung über Das Geheimniß des Gesetzes von denen ans Holtz gehängten Ubelthätern.

5. B. Mos. XXI, 22. 23.

Wenn iemand eine Sünde gethan hat, die des Todes würdig ist, und wird also getödtet, daß man ihn an ein Holtz henge, so soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Holtze bleiben, sondern solst ihn desselben Tages begraben. Denn ein Gehenckter ist verflucht bey GOtt. Auf daß du dein Land nicht verunreinigest, das dir der HErr dein GOtt giebt zum Erbe.

Daß diese merckwürdige Verordnung GOttes ihr Absehen auf Christum und seinen Creutzes-

Tod gehabt habe, * das möchte wol einem, der nicht geübte Sinnen in der Schrift hat, im Anfange hart und unglaublich vorkommen; allein es fehlet nicht an Gründen, womit dieser Ausspruch bestätiget werden kan; welche hergenommen sind, theils von der Beschaffenheit dieses Gesetzes, theils von der anderswo gegebenen Erklärung des heiligen Geistes.

Erstlich ist diese Verordnung selbst so beschaffen, daß sie, wenn man die Absicht auf Christum davon hinweg nimmt, keine vernünftige Ursachen haben kan. Da es aber unmöglich ist, daß GOtt, der die wesentliche Weisheit ist, unvernünftige Verordnungen machen, und seinem Volck vorschreiben solte; so wird man dadurch genöthiget, höhere Absichten unter diesem Gesetz zu suchen. Insonderheit sind zwey Umstände in dieser Verordnung zu finden, welche, wenn sie nicht ihr Absehen auf Christum haben sollen, mit der Weisheit GOttes nicht gereimet werden können.

Der erste Umstand ist dieser, daß ein Gehengter der Fluch GOttes genennet wird: Ein Gehengter, heist es, ist verflucht bey GOtt. Welche Worte im Hebräischen noch nachdrücklicher also lauten: Ein Gehengter ist ein Fluch GOttes, das ist, der ist nicht nur in den Augen der Menschen ein häßliches und abscheuliches Spectacul, sondern er ist auch vor GOtt selbst abominable, in seinen Fluch gleichsam eingekleidet, und dazu bestimmet, daß

* Id quod alii etiam dudum obseruarunt, vt GEORGIVS MOEBIVS, *in dissert. theol. selectis pag. 247. sqq. p. 946. sqq.* qui etiam LVTHERI, GLASSII, KLOZII, GERHARDI, aliorumque testimonia allegat, & CAMPEGIVS VITRINGA, *obseruat. sacr. lib. II. Cap. XII. &c.*

daß er auf eine gantz ausnehmende und besondere Art seinen Zorn tragen soll. Gewiß, wer den grossen Nachdruck dieser Worte erweget, den wird sich kaum dieser Gedancken erwehren können: Wie kan ein gehengter Ubelthäter der Fluch GOttes genennet werden? Solten wol die Schultern eines Sünders starck genug seyn, die gantze Last des göttlichen Fluches zu tragen? Und warum wird das nur von einem Gehengten gesaget? Warum ist nicht auch ein solcher, der um seiner Missethat willen gesteiniget, oder enthauptet, oder verbrannt worden? ein Fluch GOttes? Hat ein Gehengter allein dieses Unglück, daß er an und für sich selbst ein Fluch GOttes ist: so muß man sagen, daß alle und iede Israeliten, die man nach dem Gesetz ans Holtz gehenget, ewig verdammt worden sind, sie mögen sich vor ihrem Tode bekehret, oder nicht bekehret haben. So hat es denn in der Macht des Hohen Raths zu Jerusalem gestanden, so oft es ihm beliebet, einen Israeliten dem ewigen Zorn und Fluch GOttes zu übergeben. Und wo soll der bußfertige Schächer bleiben, der auch neben Christo am Holtz gehangen, folglich auch ein Fluch GOttes gewesen, dem aber nichts destoweniger von JEsu Christo das Paradis eröfnet worden, in welches gleichwol nichts verbanntes noch verfluchtes eingehen kan.

Soll demnach dieser ernstliche Ausspruch GOttes seine Richtigkeit haben, und seinen gantzen Nachdruck behalten: so muß ein solcher Gehengter angesehen werden als eine Figur eines andern, der künftig einmal am Holtz hangen, und die Last des göttlichen Fluches tragen solte. Man muß nemlich bey dieser Verordnung GOttes einen Blick thun theils rückwarts in das Paradis, theils Vorwarts auf

den Berg Golgotha. Die erste Sünde unsrer ersten Eltern ist an einem Baum oder Holtz begangen worden, dessen verbotene Frucht sie mit einer offenbaren Ubertretung des göttlichen Befehls genossen. Diese erste durch den ersten Adam am Holtz begangene Sunde hat den Fluch GOttes über das gantze menschliche Geschlecht gezogen, und es konte diese Sünde, samt allen übrigen, die darauf erfolget, nicht eher versöhnet, und dieser Fluch nicht eher getilget werden, bis JEsus CHristus, als der andre Adam, an ein Holtz gehenget, und der Fluch GOttes worden war. Zwischen diesen beyden Personen, dem ersten und dem andern Adam, stehet gleichsam ein gehengter Israelit in der Mitten, und hat nach göttlicher Intention auf alle beyde sein Absehen.

Er wird demnach ein Fluch genennet, erstlich darum, weil er in dieser Positur ein klägliches Denckmahl und Schauspiel war von demjenigen Fluch, welcher durch die erste am Holtz begangene Sünde in die Welt eingedrungen, und als eine Sündfluth, wie alle übrige Völcker, also auch das Israelitische Volck überschwemmet hat. So oft demnach die Israeliten einen von ihren Brüdern am Holtze hengen sahen, so solten sie dadurch erinnert werden, daß der Fluch, der durch die Sünde in die Welt kommen, und durch das Gesetz offenbaret worden, noch nicht hinweg genommen sey. Vornehmlich aber wurde ein solcher Ubelthäter darum ein Fluch GOttes genennet, weil er in seinem Hangen am Holtze denjenigen vorstellete und abbildete, welcher Sunde und Fluch an seinem Leibe an das Holtz hinauf tragen, 1. Petr. 1, 24. und daselbst der gantzen Welt zu einem erschrecklichen Exempel der Straf-Gerechtigkeit GOttes vor Au-

Augen hangen solte. Und das ist der erste bedenckliche Umstand in dieser göttlichen Verordnung, welcher nicht zulässet, daß wir bey einem gehängten Israeliten stehen bleiben, sondern uns nöthiget, ihn als eine Figur des gecreutzigten JEsu zu betrachten.

Der andre bedenckliche Umstand ist dieser, daß das Land Canaan verunreiniget wurde, wenn ein Gehengter über Nacht am Holtz hangen blieb, gleichwie es, kraft des Gegensatzes, für rein erkläret wurde, wenn der Gehengte abgenommen, und vor Untergang der Sonnen begraben wurde. Denn also heißt es im 23. Vers: Sein Leichnam soll nicht über Nacht am Holtze bleiben, sondern solst ihn desselben Tages begraben, auf daß du dein Land nicht verunreinigest, das dir der HErr dein GOtt zum Erbe gegeben hat. Was kan man wiederum, wenn man die Absicht auf Christum hinweg nimmt, für eine vernünftige und der Weisheit GOttes gemässe Ursach hiervon anzeigen? Wie kan doch dadurch ein gantzes Land mit allen seinen Einwohnern verunreiniget werden, wenn ein Gehengter die Nacht über am Holtze hangen bleibet? Man solte vielmehr gemeynet haben, dadurch würde das Land verunreiniget werden, wenn ein solcher Verfluchter in die Erde geleget und begraben würde. Man solte gedencken, ein solcher Mensch, der nicht werth geachtet war, daß ihn die Erde trage, und der daher, als eine Pest, von der Erde entfernet und in die Luft erhöhet worden, der sey auch nicht werth in die Erde begraben zu werden, sondern sein Leichnam müsse billig den Vögeln des Himmels, oder den wilden Thieren zur Speise überlassen werden; als welches ein Stück des göttlichen Fluches war, der im 5. B. Mos. 28, 26. denen Uber-

tretern des Gesetzes gedrohet wird: Dein Leichnam wird eine Speise seyn allem Gevögel des Himmels, und allen Thieren auf Erden, und niemand wird seyn, der sie scheuchet. Wie kommts, daß einer, der doch ein Fluch GOttes heisset, und in welchem demnach billig alle Flüche des Gesetzes zusammen kommen solten, gleichwol dieser Wohlthat gewürdiget wird, daß GOtt eine so besondere Sorge für sein Begräbniß träget?

Noch unbegreiflicher aber ist dieses, wie und warum durch das Begräbnis eines Gehengten das Land Canaan wieder gereiniget werde. Was hat doch dieses für eine natürliche connexion und Verbindung, daß ein gantz Land für rein geachtet wird, wenn ein Gehengter begraben wird? Da man vielmehr meynen solte, daß das Land dadurch erst recht verunreiniget werden würde, wenn eine solche verfluchte Person in die Erde hinein geleget würde. Wird man nicht dadurch unvermerckt auf die Gedancken geleitet, daß die Verunreinigung des Landes keine wahrhaftige, sondern nur eine vorbildende Verunreinigung gewesen: folglich, daß auch die Erhenckung und Begräbniß eines Israelitischen Sünders unter die vorbildenden Dinge des Jüdischen Gesetzes gehöre, welches den Schatten hatte von dem, das zukünftig war, davon der Cörper und das Wesen selbst in Christo zu finden ist, Col. 2, 17. So bald man demnach erkennet, daß GOtt hierbey sein Absehen auf Christum und dessen Begräbniß gehabt habe, so gewinnet diese Verordnung ein gantz ander Ansehen, und erblicket man darinnen die höchste Weisheit. Denn hierdurch wolte der weise Gesetzgeber anzeigen, daß JEsus Christus, nachdem er an ein Holtz gehangen worden, keines weges am

Holtze

Holtze die Verwesung sehen; sondern noch an eben dem Tage, da er als ein Verfluchter erhöhet worden, auch wiederum abgenommen und begraben werden solte, als einer, der den Fluch nunmehr vertilget und den Segen wiederum erworben; folglich nicht nur das Land Canaan, sondern auch die gantze von GOtt verfluchte Erde wieder gereiniget, und in ein liebliches Erbtheil des HErrn verwandelt habe. Das ist also der erste Grund, warum man Christum in diesem Gesetz suchen muß, wenn es der Weisheit GOttes gemäß syn soll.

Der andre Grund ist die ausdrückliche Erklärung des heiligen Geistes, welche wir Gal. 3, 13. finden, da es heißt: Christus hat uns erlöset von dem Fluche des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. Denn es stehet geschrieben: Verflucht ist jederman, der am Holtz hanget. Paulus hatte hier den Satz vorgetragen: Christus ist ein Fluch worden. Weil nun dieser Satz eine solche Wahrheit in sich fasset, welche der schwachen Vernunft des Menschen allzuhart und anstößig vorkommen möchte, so führet er von diesem Glaubens-Puncte einen Beweis aus der Schrift an, welche der gewisseste Abdruck des göttlichen Verstandes und Willens ist. Er nimmt aber seinen Beweis-Grund her aus eben dem Texte, den wir ietzt betrachten, indem er hinzu setzet: Denn es stehet geschrieben: Verflucht ist iedermann, der am Holtz hanget. Nimmermehr hätte Paulus aus diesen Worten beweisen können, daß Christus am Holtze ein Fluch für uns worden sey, wo er nicht in dem Licht des heiligen Geistes erkannt hätte, daß dieses Gesetz, welches eigentlich die Israelitischen Ubelthäter betraf, seine vornehmste Absicht auf JEsum Chri-

stum gehabt habe, welcher am Creutz auf die vollkommenste Art ein Fluch GOttes werden, aber eben dadurch allen Fluch aufheben, ihn durch seine ewige Unschuld verschlingen, und die Erde davon reinigen solte.

Nachdem also dieser Grund geleget und bewiesen, daß das Gesetz von den Erhengten auf Christum gezielet habe, so können wir nun eine nähere Vergleichung zwischen Christo und einem solchen Gehengten anstellen. Es findet sich denn eine Aehnlichkeit theils zwischen der Aufhengung und Creutzigung; theils zwischen einem aufgehengten Israeliten und dem gecreutzigten JESU.

Was die Aehnlichkeit zwischen der Aufhengung und Creutzigung betrift, so ist dieselbe so wol in der Benennung, als in der Sache selbst zu finden.

Was 1) die Benennung dieser Todes Strafe betrift, so ists gewiß, daß, einen creutzigen, und einen an ein Holtz hengen, in der Schrift gleichgültige Redens-Arten sind, davon eine so viel bedeutet, als die andere. Wenn es im Buch Esther im 7, 9. heißt: Siehe, es stehet ein Baum im Hofe Hamans; der König sprach: Laßt ihn daran hencken, so hat solches die Griechische Uebersetzung gegeben: σταυρωσατε ἐπ' αὐτῶ lasst ihn an demselben creutzigen. Also wenn Petrus den Obersten der Jüden vorhält, daß sie JEsum gecreutziget hätten, so spricht er: welchen ihr erwürget habt, und an das Holtz gehangen, Apostel-Geschicht 5, 30. Wie denn auch die Läster-Schriften der Jüden, die sie gegen unsern gesegneten Heiland geschrieben haben, es gar gewöhnlich ist, daß sie Ihn תלוי den Gehengten nennen, und in ihrem Talmud bekennen sie selbst: Man hat ihn

(den

(den JESUM von Nazareth) aufgehenget am Abend des Oster-Festes. *

Was 2) die Sache selbst betrift, so ist auch darinnen eine Aehnlichkeit.

1) Bey der Aufhengung wurde der Ubelthäter von der Erde erhöhet, und in der Luft befestiget, damit er als ein Denck-Maal des Fluches, der durch die Sünde Adams in die Welt gekommen, von jederman gesehen werden könte. Bey der Creutzigung geschahe desgleichen. Daher der HErr JESUS Joh. 12, 32. spricht: Wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen. Da Johannes hinzu setzet: Diß sagte er aber zu deuten, welches Todes er sterben wurde.

2) Die Aufhengung geschahe an einem Baum oder Balcken, welcher zu dem Ende in die Erde gestecket war, und aus welchem oben ein Holtz hervorragete**, an welches des Ubelthäters zusammen gebundene Hände befestiget wurden. Zur Creutzigung wurde gleichfalls ein Holtz mit einem Querbalcken gebraucht, das aus einem abgehauenen Baum zubereitet worden, daher auch das Creutz Christi, Apost. Gesch. 5, 30. c 10, 39. 1. Petr. 2, 24. ein Holtz genennet wird.

3) Derjenige, der ans Holtz gehenget wurde, der wurde mit Riemen oder Stricken daran bevestiget. Und eben dieses widerfuhr auch denen, die gecreutziget wurden: ob wol gemeiniglich noch über dieses Hände und Füsse mit eisernen Nägeln angeheftet wurden, wie solches auch unserm Heilande, JEsu

* in cod. *Schabbath*, f. 67. a. ותלאוהו בערב הפסח Quod repetitur in cod. *Sanhedrin.* f. 45. b.

** Vnde trabs eiusmodi vocatur ξύλον δίδυμον, *lignum geminum*, LXX. Ios. VIII, 29.

JEsu Christo, nach der vorhergegangenen Weissagung Ps. 22, 7. widerfahren.

4) Der Gehengte kehrete sein Gesicht gegen das Volck, damit sie ihn als einen Spiegel des Zornes GOttes ansehen, und den Fluch GOttes gleichsam an seiner Stirn lesen könten. Eben also war das Angesicht eines Gecreutzigten gegen das Volck, welches vor ihm stund, und ihn ansahe, gekehret.

5) Ein Gehengter wurde endlich dem gantzen Israel zu einem Exempel der gestraften Bosheit dargestellet.* Und eben dieses war auch der Zweck, wenn die Römer einen creutzigen liessen, daß er nemlich andern zum Exempel und zur Warnung dienen solte. Daraus sehen wir also, was für eine grosse Aehnlichkeit zwischen den Aufhengen und Creutzigen sey.

Doch findet sich bey dieser Gleichheit auch einige Ungleichheit. Denn das Aufhengen an ein Holtz war eine Jüdische; das Creutzigen aber eine Römische Strafe. Dem Gehengten waren die Hände über den Kopfe zusammen gebunden; ein Gecreutzigter aber muste sie voneinander dehnen, und an das Quer-Holtz des Creutzes bevestigen lassen. An das Creutz wurden die Ubelthäter lebendig gehangen, und musten an demselben sterben. Ein Israelit wurde nicht lebendig, sondern tod ans Holtz gehenget, nachdem er vorher entweder erwürget oder gesteiniget worden. Denn so müssen die Worte des Gesetzes eigentlich gegeben werden: Wenn ein Mensch eine Sünde, die des Todes würdig ist, gethan hat, und also getödtet worden, und du ihn an ein Holtz gehen-

* Vnde verbum παραδειγματίζειν adhibetur tum de *suspensione*, LXX, Num. XXV, 4. tum de *crucifixione*, Ebr. VI, 4.

gehenget hast: so soll sein Cörper nicht über Nacht am Holtze bleiben. * Dieser Umstand nun hat sich bey unserm Heilande nicht gefunden. Er ward nicht nach der Jüdischen Art erst zu Tode gesteiniget, hernach an das Holtz gehenget; sondern er wurde nach Römischer Art gecreutziget, und also lebendig an das Holtz erhöhet. Doch hatte er schon vor seiner Creutzigung am Oelberge den ewigen Tod geschmecket, und das ungestüme Geschrey des Volcks: creutzige, creutzige ihn! war nicht anders, als eine Art der Steinigung anzusehen: daß also unser Heyland auch in diesem Stück dis Gesetz erfüllet hat. Im übrigen, daß bey der Aufhengung die Hände über dem Kopfe zusammen gebunden; bey der Creutzigung aber zu beyden Seiten ausgebreitet waren: das machet keinen wesentlichen Unterscheid. Daß aber unser Heiland lieber das letztere erwehlen, und seine gesegneten Hände am Creutz ausstrecken lassen wollen, das ist wol unter andern auch darum mit geschehen, weil diese Positur bequemer war, theils seine hertzliche Liebe und Neigung, alles in seine Arme zu sammlen *, lieblich abzubilden; theils anzuzeigen, daß er derjenige sey, welcher die Sünde der ersten Eltern, welche sie durch Ausstreckung ihrer Hände nach dem verbotenen Holtz und dessen Frucht begangen, am Holtz büssen, und der göttlichen Gerechtigkeit dafür gnug thun müssen.

Wir

* Pluribus id confirmat THEOD. DASSOVIVS, in diss. *de suspendio hominis lapidibus obruti.*

* LACTANTIVS *institut. diu. lib. IV. c. XXVI, 36.* Extendit ergo in passione manus suas, orbemque dimensus est, vt iam tunc ostenderet, ab ortu solis vsque ad occasum magnum populum, ex omnibus linguis et tribubus congregatum, sub alas suas esse venturum.

Wir haben aber auch noch die Aehnlichkeit zwischen einem gecreutzigten Israeliten und dem gecreutzigten JEsu zu betrachten, welche in folgenden Puncten bestehet:

1) Es wurden nach diesem Gesetz eigentlich keine andre, als Israeliten aufgehangen. Denn es mag auch hier heissen: Was das Gesetz saget, das saget es denen, die unter dem Gesetze sind, Rom. 3, 19. Nur diejenigen, welche von Abraham, dem Erben des göttlichen Segens herstammeten, konten in solche Umstände gerathen, daß sie, als ein Fluch, zwischen Himmel und Erden hingehenget werden musten. Der gecreutzigte JEsus war ebenfalls ein Israelit, ja gar derselbige Saame Abrahams, in welchem alle Völcker gesegnet werden solten.

2) Ein solcher Israelit muste ein wichtig Verbrechen begangen haben, welches des Todes und der darauf erfolgten Anhängung würdig war. Unser gecreutzigter JEsus weiß von keiner eignen Sünde, er war der heilige, unschuldige, unbefleckte, und von den Sündern unendlich abgesonderte Hohepriester, nach Hebr. 7, 26. nichts desto weniger henget er am Holtze. Wer am Holtze henget, der ist, nach dem Ausspruch dieses Gesetzes, verflucht, und zwar von GOtt. Von GOtt aber wird niemand verflucht, als ein Sünder; sintemal nichts, als die Sünde den Zorn und Fluch GOttes über eine Creatur ziehet. So ist dann, sprichst du, Christus ein Sünder. Ich antworte: Allerdings. Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, er wäre nicht, als ein Fluch, ans Holtz gehenget worden. Wie reimt sich aber dieses, sprichst du ferner, mit seiner vollkommenen Unschuld? Das kan uns niemand, als der Geist GOttes lehren. Dieser nennet den Meßiam den gerechten Knecht, welcher nie-

niemand unrecht gethan, und in dessen Munde kein Betrug erfunden worden. Esa. 53, 9. 11. aber er saget zugleich, daß der HErr unser aller Sünde auf ihn geworfen, v. 6. daß er den Ubelthätern gleich gerechnet worden, und vieler Sünde getragen habe, v. 12. Paulus drücket dieses also aus 2. Cor. 5, 21. GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, und Petrus bezeuget 1 Ep. 2, 24. daß er unsre Sünde hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holtz. Daher er auch von Johanne beschrieben wird, als das Lämmlein GOttes, welches der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29. Er war demnach in göttlichen Gericht zwar ein Schuldner, aber nicht ein solcher, der eigne Schulden gemacht hatte, sondern ein solcher, der für fremde Schulden gut gesagt, und daher bezahlen muste, was er nicht geraubet hatte, Ps. 69, 5. CHristus, spricht hiervon der selige Lutherus *, ist, so viel seine Person anlanget, für sich selbst freylich unschuldig; hätte derhalben nicht gedürft, ans Holtz gehenget und ein Fluch zu werden. Weil aber, vermöge des Gesetzes, ein jeglicher Mörder solte gehangen werden, so hat nach dem Gesetz Mose auch CHristus hangen müssen. Denn er hat die Person eines Sünders und Mörders an sich genommen, ja nicht Eines allein, sondern aller Sünder und Mörder auf einen Haufen. Denn wir sind allesamt Sünder und Mörder vor GOtt; sind derohalben des ewigen Todes und der Verdammniß schuldig. CHristus aber hat auf sich genommen unser aller Sünde, und ist daher am Creutze ge-

* In der Erklärung über Gal. 3, 13. Tom. I. Wittenb. germ. fol. 152. b.

gestorben. Darum hat er eben das müssen werden, das wir sind, nemlich ein Sünder, Mörder, und Ubelthäter. Darum begreift ihn das Gesetz, so Moses von allen Ubelthätern und Mördern insgemein gegeben hat, auch mit, ob er wol für seine Person unschuldig ist.

Wie aber nach den Satzungen der Jüden ins besondre die Gotteslästerung und Verführung zur Abgötterey also bestrafet wurde, daß der Missethäter von der Versammlung Israelis gesteiniget, und darauf ans Holtz gehenget wurde, damit er als einer, der die Majestät GOttes verletzet, auch noch nach seinem Tode andern zum abscheulichen Spectacul dargestellet würde: also wissen wir, daß auch insonderheit diese beyden Sünden unserm gesegneten Heyland vor Gericht Schuld gegeben worden. Da er vor dem hohen Rath sein Bekentniß ablegte, daß er Christus der Sohn GOttes sey, so zerriß der Hohepriester seine Kleider, und sprach: Er hat GOtt gelästert, Matth. 26, 65. Und da er nachgehends vor Pilatum dargestellet wurde, und derselbe bekannte, daß er keine Schuld an ihm finde, so antworteten die Jüden: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich selbst zu GOttes Sohn gemacht. Joh. 19, 7. Mit welchen Worten sie zugleich auf zwey verschiedene Gesetze zu zielen scheinen. Erstlich auf das Gesetz 3. B. Mos. 24, 16. Wer des HErrn Namen lästert, der soll des Todes sterben; und dann auf das Gesetz 5. B. Mos. 18, 20. Welcher Prophet redet in dem Namen anderer Götter, derselbe Prophet soll sterben. Wie denn die Jüden auch sonst in ihren Schriften unsern Heiland beschuldigen, daß er das Volck durch seine

Lehre

Lehre zur Abgötterey habe verführen wollen.* Ob nun wol der HErr JEsus für seine Person an beyden Lastern höchst unschuldig war: so hatte er doch, als das Lämmlein GOttes, alle Lästerung und Abgötterey, die jemals unter der Sonnen begangen worden, zu tragen. Er hatte, wie Lutherus abermal saget,** auf seinem Halse liegen die Sunde Davids, welcher ein Ehebrecher und Mörder war, und machte, daß der Name des HERRN unter den Heyden verlästert wurde; die Sünde Pauli, der ein Gotteslästerer, Verfolger, Freveler gewesen ꝛc. In Summa, er ist die Person, die an ihrem Leibe trägt und auf sich geladen hat, alle Sünden aller Menschen in der gantzen Welt, die je gewest, noch sind, und seyn werden.

3) Uber einen Israeliten, der gesteiniget und ans Holtz gehenget werden solte, muste erst ein משפט מות, ein Gericht des Todes (5. B. Mos. 21, 22.) gehalten, und ihm darinnen die Strafe nach Urtheil und Recht zuerkannt werden: so hat auch die Weisheit GOttes nicht gewolt, daß Christus im Tumult und Aufruhr umkommen solte, sondern es ward vorher ein ordentlich Blut-Gericht über ihn gehalten, Zeugen abgehöret, votiret, und endlich der Ausspruch gethan: Er ist des Todes schuldig. Und zwar wurde solches Urtheil über ihn gefället von denen, die auf Mosis Stuhl sassen, die von dem Volck als Götter angesehen wurden, und die ihre Urtheile mit einer göttlichen Autorität aussprachen. Daher der hohe Rath sich allezeit in einem be-

* In cod. *Schabbath* f. 67. a. et in cod. *Sanhedrin.* f. 34. a. vbi suspensum esse calumniantur, quia *seduxerit et ad profanos cultus impulerit Israelem.*

** Tom. I. VVitteb. germ. f. 153. a.

besondern Gemach des Tempels GOttes versammlete, (Siehe Matth. 27, 1. 5.) wenn der letzte Ausspruch in einer Sache, die das Leben betraf, geschehen solte, um hierdurch seinen Urtheilen ein desto grösser Ansehen zu machen, weil sie, als in der nahen Gegenwart GOttes, der im Tempel wohnete, und in dem Angesicht seines Altars abgefasset waren. In diese Umstände hat sich auch der leidende JESUS herab gelassen. Denn weil er der göttlichen Gerechtigkeit gnug thun solte: so solte er auch von einem solchen Tribunal verdammet werden, dessen Glieder im Gesetz genennet werden, die ihre Todes-Urtheile im Namen des GOttes Jsrael, in seinem Pallast und vor seinem Thron, abzufassen pflegten. *

4) Ein solcher aufgehengter Jsraelit war wegen seiner begangenen Verbrechen ein Fluch und Abscheu vor GOTT und Menschen. An dem gecreutzigten JEsu traf es vollkommen ein, was von einem aufgehengten Jsraeliten nur Vorbildungs-weise gesaget werden konte, daß er der Fluch GOttes sey. Denn nachdem er sich zur Sünde machen lassen, 2. Cor. 5, 21. so wurde er zugleich zum Fluch gemacht Gal. 3, 13. Denn der Fluch ist nichts anders, als die gerechte Strafe der Sünden. Die Strafe der Sünden aber kan von der Sünde selbst, nach den Regeln der göttlichen Gerechtigkeit, unmöglich getrennet werden. Die Grösse dieses Fluches richtet sich nach der Grösse der Sünden, weil die Gerechtigkeit GOttes zwischen der Strafe und Schuld eine genaue proportion zu halten pfleget. Da nun CHristus in dem göttlichen Gericht als der gröste Sünder angesehen wurde, so ist ihm auch das gröste Maß des Fluches zugemessen worden. Ja wie alle Sünden der Welt

auf

* Pluribus hoc deducit in tract. gall. *Principes contre* THEODORE DE BLANC, *les Sociniens, part. II. p. 311. sq.*

auf ihn, als den Bürgen, allein geleget worden, so ist auch aller Fluch GOttes, den die Welt mit ihren Sünden verdienet, auf ihn allein transferiret und geleget worden. Wie die Sünden aller Sünder in ihm zusammen kommen sind, so ist auch der Fluch aller Verfluchten in ihm zusammen kommen. Daher wird er von Paulo durch den heiligen Geist Gal. 3, 13. nicht nur ἐπικατάρατος, ein Verfluchter, sondern κατάρα, der Fluch selber genennet. Ein Ausdruck, davor die Vernunft selbst erstaunen muß! Und Ps. 88, 8. wird er unter dem Gefühl dieses Fluches also redend eingeführet: Dein Grimm drücket mich, (eigentlich lehnet sich auf mich, und ruhet auf mir) und drängest mich mit allen deinen Fluthen. So hat denn der HErr JEsus alle Stücke des Fluches empfunden, und hat ihn wahrhaftig alles Elend überfallen und gequälet, das in einem absoluten Fluch enthalten ist. Er hat empfunden einen wahrhaftigen Mangel des Segens, indem unter der Verlassung am Creutz aus der inwohnenden Fülle der Gottheit kein Tröpflein Trostes und der Erquickung in seine Seele geflossen, sondern sein Verstand von dem Genuß des göttlichen Lichtes, sein Wille von der Empfindung der göttlichen Liebe, sein Gewissen von der Vergnügung, Ruhe und Freude, seine Affecten von allem Muth, sein Leib von allem Schutz GOttes auf eine Zeitlang entblösset und verlassen wurde.* Hingegen hat er die zeitliche und ewige Strafe der Sünden vollkommen empfunden. Er hat gefühlet den unerträglichen Zorn GOttes, er hat gefühlet eine unbegreifliche Höllen und Todes Angst, er hat gefühlet die peinlichsten Schmertzen des Leibes, welcher von der Scheitel des Haupts bis auf die Fuß-Sohlen so übel zugerichtet war, daß gleichsam alle

* Siehe oben p. 80. 96.

Wunden in Eine zusammen geflossen waren; er hat endlich die äusserste Schmach empfunden, von welcher er Ps. 69, 21. spricht: Die Schmach bricht mir mein Hertz und krancket mich. Es war nicht nur vor Menschen mit der Creutzigung eine ungemeine Schmach verknüpfet, indem dieses die allerschimpflichste Strafe war, mit welcher die Römer nur die verächtlichsten Sclaven zu belegen pflegten: sondern es wurde auch diese Schmach dadurch unendlich vergrössert, weil GOtt selbst ihn für einen Verfluchten achtete. Denn was er nachgehends in seinem Wort (Gal. 3, 13.) öffentlich von ihm bezeugen lassen, das hat er damals in seinem Hertzen von ihm gedacht, weil dieses Wort nichts anders, als ein Ausdruck seines Hertzens ist. So war der gecreutzigte JEsus nicht nur ein Fluch und Feg Opfer der Welt, 1. Cor. 4, 13. sondern ein Fluch GOttes. Das war der höchste Gipfel der Schande, daß der heiligste Sohn GOttes, der die Quelle alles Segens ist, vor GOtt selbst und allen seinen heiligen Engeln als ein Fluch angesehen wurde. Doch wie er nicht um seinet willen, sondern für uns zur Sünde gemacht war, 2. Cor. 5, 21. so ist er auch nicht um seinet willen, sondern für uns, an unsrer statt, und zu unserm besten, zum Fluch gemacht worden, Gal. 3, 13. damit wir nicht ewig ein Fluch seyn dürften.

5) Ein solcher gehengter Israelit war nicht länger ein Fluch GOttes, als bis zum Untergang der Sonnen, da er abgenommen werden muste, und also war er zugleich in seinem hangen am Holtz anzusehen, als ein der Gerechtigkeit GOttes ausgeliefertes Opfer, durch welches der öffentliche Fluch vom Lande hinweggenommen wurde. * Von wem aber kan

* Vnde IACOBVS GVSSETIVS in comment. linguae Ebr.

kan man dieses mit grösserm Recht sagen, als von dem gecreutzigten JESU? Dieser hat Sünd und Fluch hinweg genommen auf Einem Tag, nach Zach. 3, 9. und ist nicht länger unter dem Fluch GOttes blieben, als bis um die Zeit des Abend-Opfers, da er, nachdem er ausgerufen, es ist vollbracht, seinen Geist in die Hände seines Vaters überantwortete, und darauf vom Holtz abgenommen und ehrlich begraben wurde, indem seine eignen Feinde, durch diß göttliche Gesetz angetrieben wurden, daß sie kommen und Pilatum bitten musten, daß sein Leichnam abgenommen würde, Joh. 19, 31.

6) Wenn der Gehengte abgenommen und begraben war, so wurde das Israelitische Land, welches durch seine Sünden verunreiniget worden, wieder für rein geachtet. So lang er am Holtze hing, so wurde das gantze Volck, dessen Mitglied er war, als unrein angesehen. Wenn aber GOtt verstattete, daß sein Cörper abgenommen und begraben wurde, so declarirte er damit, daß seiner Gerechtigkeit durch diese dem Ubelthäter aufgelegte Schmach für dißmal ein Gnüge geschehen sey, und also wurde das gantze Land, in welchem GOtt vorhin seinen Zorn offenbaret, wiederum mit GOtt versöhnet, 2. Sam. 21, 14. Diß alles war nun ein Vorbild der Begräbniß Christi, durch welche der Fluch von der Erden hinweg genommen worden. Dieser Büge des menschlichen Geschlechts hatte unsre Sünden an seinem Leibe hinauf getragen an das Holtz, um an demselben der beleidigten Gerechtigkeit GOttes dafür gnug zu thun. Da nun sein verbluteter und übel zugerichte-

Ebr. p. 743. verba ebraea Deut. XXI, 23. תלוי קללת אלהים vertit: Suspensus est *victima peculiaris maledictionis Dei*, seu maledictionem publicam tollens, vt Num. XXV, 4. 1. Sam. XXI, 6. 9. 14.

ter Cörper wiederum vom Holtze abgenommen, gesalbet und ehrlich begraben worden, so war dieses ein unfehlbares Zeichen, daß die Gerechtigkeit GOttes mit seiner Gnugthuung zufrieden sey. Wo nur das geringste übrig gewesen wäre von der grossen Schuld, die er zu bezahlen übernommen hatte, so würde sie nicht zugelassen haben, daß ein einiger Nagel aus dem Holtz wäre heraus gezogen worden. Da sie aber selbst für die Herabnehmung des todten Cörpers gesorget, und zwey reiche und ansehnliche Männer erwecket, welche die Anstalten zur Begräbniß machen müssen; so hat sie damit zu erkennen gegeben, daß sie vollkommen befriediget sey. Nun sind alle diejenigen, die an diesen Gecreutzigten glauben, rein in GOttes Augen, frey von allem Fluch, los von aller Verdammniß; da hingegen das arme Jüdische Volck deßwegen noch unter dem Fluch, und ihr Land noch unter dem Banne lieget, weil es JEsum Christum noch als am Creutz hangend betrachtet und verspottet.

Eben deßwegen aber befahl GOtt so ernstlich, daß ein Gehengter noch vor Abends abgenommen werden solte, weil er damit dem Jüdischen Volck zu erkennen geben wolte, daß der Meßias gantz gewiß an dem Tage, da er den Fluch am Holtze getragen, noch vor Untergang der Sonnen, Sünd und Fluch hinweg nehmen, und darauf begraben werden solte. Wenn demnach die Richter eine solche Person die Nacht hindurch hätten hängen lassen, so hätten sie damit zu verstehen gegeben, daß sie nicht glaubten, daß der Meßias in einem Tage (welcher das Gegenbild von dem Jsraelitischen Versöhn-Fest seyn solte) die Versöhnung der Sünde zu Stande bringen würde. Hätten sie ihn aber immerdar am Holtze hängen lassen, so hätten sie damit alle Hoffnung Jsraelis

auf die künftige Versöhnung des Meßiä für eitel erkläret, und in der That geleugnet, daß jemals der Fluch von der Erden werde hinweg genommen werden. Diesen ungläubigen Gedancken wolte GOtt durch die Verordnung von der Begräbniß des Erhengten zuvor kommen, und durch diß Vorbild die Kirche unterrichten, daß allerdings auf Einem gewissen Tage noch vor Untergang der Sonnen der Fluch durch den Meßiam hinweg genommen werden solte. Das ist also das Glaubens-würdige und Trost volle Geheimniß, das in die rauhe Schale dieses göttlichen Gesetzes eingeschlossen ist.

Beschaue nun, o Mensch, der du noch unter der Herrschaft der Sünde, und unter dem Fluche GOttes liegest, beschaue den am Creutz gehenckten JESUM. Was Er worden ist um deiner Sünde willen, das hättest du um deiner eignen Sünde willen ewig werden sollen. Als ein solcher Fluch GOttes hättest du vor dem Angesicht aller Creaturen tractiret, und der göttlichen Gerechtigkeit zur Strafe ausgeliefert werden sollen. Wie man eine giftige Kröte durchspiesset und aufstecket, so hättest du Engeln und Menschen zum Schauspiel dargestellet werden, und allem Fleisch ein Greuel seyn sollen, Es. 66, 24. Aber JEsus CHristus, dein Heiland, ist aus unbegreiflicher Liebe zu deiner Seele an deine Stelle getreten, hat sich alles Segens, alles Trostes und Erquickungen GOttes auf eine Zeitlang berauben, und hingegen die gantze Last des Zornes und Fluches, samt aller damit verknüpften Schmach, Schmertzen, Höllen- und Todes-Angst auf seine Seele weltzen lassen, damit du verschonet werden könntest.

Ach welch ein Schatz des Zornes wird in dem feurigen Pful, darinnen aller Fluch GOttes zusammen fliessen, und die verdammten Creaturen ewig

überschwemmen wird, auf dich warten, wenn du diese Liebe, die der Sohn des gesegneten GOttes an dir beweisen, verachtest, und in deiner Unbußfertigkeit dahin stirbest. Wird nicht an dir erfüllet werden, was von dem verfluchten Verächter JESU Christi geweissaget worden, Ps. 109, 17. 18. Er wolte den Fluch haben, der wird ihm auch kommen, er wolte des Segens nicht, so wird er auch ferne von ihm bleiben. Er zog an den Fluch wie sein Hemd, und ist in sein Inwendiges gegangen wie Wasser, und wie Oel in seine Gebeine. Bedencke demnach wohl, was es für einen Ausgang mit dir nehmen werde, wenn du auf den Wegen des Fleisches fortgehest, deren Ende das Verdammniß ist. Sünde und Fluch gehören zusammen, und es ist unmöglich dem Fluch zu entgehen, wenn man der Sünde nicht zu entgehen, und ihr unseliges Joch abzuwerfen suchet. So schmeichle dir demnach nicht mit einer vergeblichen Hoffnung; laß dich nicht unter denen erfinden, welche, ob sie schon hören die Worte dieses Fluches, sich dennoch segnen in ihrem Hertzen, und sprechen: Es gehet mir wohl, weil ich wandele, wie es mein Hertz düncket. Denn einem solchen Mann wird der HErr nicht gnädig seyn, sondern sein Zorn und Eifer wird über ihn rauchen, und werden sich auf ihn legen alle Flüche, die im Buch des Gesetzes geschrieben sind, nach 5. B. Mos. 29, 19. 20.

Warum wilst du aber, armer Mensch, den Fluch erwehlen, da du den Segen haben kanst? Dein Mittler hat dich ja aus dem Fluch heraus gekauft, da er an deiner statt ein Fluch worden ist. Das Löse-Geld für deine, wegen ihrer Ubertretung des göttlichen Gesetzes, verfluchte Seele, lieget bereits vor dem Thron GOttes, und die züchtigende Gnade arbeitet an deinem Hertzen, dich in die Ordnung

der

der Busse und des Glaubens zu bringen, darinnen dir diß Löse-Geld zu deiner wircklichen Befreyung zugeeignet werden könne. Ach wie sehnlich wartet dein Erlöser darauf, daß du kommest, und seines so sauer erworbenen Segens genessest. Er ist bereit, dir alle deine Sünden zu vergeben. Hast du gleich deine Hände mit seinem Blute beflecket, hast du gleich durch deine Missethaten die Last seines Fluches vermehret, und seine Höllen- und Todes-Angst vergrössert; so will er doch (o des treuen Hertzens!) dich solches nicht entgelten lassen, sondern wie er seine Fluch-Gestalt wieder abgeleget, und nun die Quelle alles Segens worden ist, so will er dir deinen Fluch aus- und seinen Segen anziehen, und dich in einen solchen Stand der Freyheit setzen, in welchem dich kein Fluch-Strahl mehr treffen soll, sondern da du als einer, der niemals gesündiget, in die Erbschaft alles durch seinen Tod erworbenen Segens und Lebens eintreten solst. Und siehe die Erstlinge dieses seligen Zustandes kanst du noch heute vor Untergang der Sonnen geniessen, wenn du mit einer aufrichtigen und ernstlichen Verabscheuung der Sünde, die deinen Mittler zum Fluch gemacht hat, dich an denjenigen zum ewigen Eigenthum ergiebest, der noch vor Untergang der Sonnen den Fluch getilget und in Segen verwandelt, und zu dessen Versicherung vom Holtz herab genommen und begraben worden ist. Ach darum eile, eile in die ausgespannten Arme JEsu CHristi, damit heute die Sonne nicht über dir, als einem Verfluchten, sondern als einem Gesegneten des HErrn, untergehe, und wenn nach Untergang der Sonnen der Tod dich suchen solte, er dich in den Armen des gesegneten Heilandes antreffe.

Betrachte aber auch deinen ans Holtz gehengten, aber auch wieder herabgenommenen Mittler,

o Seele, die du in dem Kampfe der Busse begriffen bist, die du fühlest, was die Sünde für eine Last sey, die du empfindest, wie der Zorn GOttes ein aufgewachtes Gewissen drücke, ja die du unter einer bangen Furcht des ewigen Fluches, den das Gesetz allen Ubertretern drohet, nach Gnade lechzest. Der HErr läßt dir sagen, was es dort dem Könige Josia, der über den Flüchen des Gesetzes erschrocken war, sagen ließ: Darum daß dein Hertz weich worden ist, und hast dich gedemüthiget vor GOtt, da du seine Flüche höretest, und hast deine Kleider zerrissen, und vor mir geweinet, so hab ich dich auch erhöret, spricht der HErr, 2. Chron. 34, 27. So wisse dann, erschrockene Seele, daß der Zorn GOttes nicht mehr auf dir ruhe, weil er in dem Blut des Mittlers abgekühlet ist: wisse, daß der gesegnete Sohn GOttes an deiner statt ein Fluch worden, und dadurch den Fluch von dir abgekaufet, und dir das Recht zum Segen erworben habe: wisse, daß er noch an dem Tage seiner Creutzigung vom Holtze abgenommen, und herrlich begraben worden, zum Zeugniß, daß er durch seine ewige Unschuld den Fluch getilget habe. Wie vorher aller Fluch in ihm zusammen kommen, so fliesset nun in seiner geheiligten Menschheit wiederum aller Segen zusammen, welcher aus ihm durch unzehlige Canäle göttlicher Verheissungen auf alle Völcker, und in denenselben auf alle bußfertige und vor GOtt gedemüthigte Seelen, geleitet wird. Ob also gleich dein Gewissen rufet: Du bist ein Sünder! ob gleich das Gesetz schreyet: Du bist verflucht! ob gleich der Satan brüllet: Du bist verdammt! so muß doch unter allen diesen erschrecklichen Stimmen dein Auge unverrückt auf deinen für dich zum Fluch gewordenen Erlöser, und dein Ohr auf seine Stimme ge-

gerichtet seyn, da er dir zurufet: nicht verloren werden! nicht verloren werden, sondern Segen und ewiges Leben haben, Joh. 3, 16. 19. So laß denn den Fluch keinen Raum in deinem Gewissen finden. Denn er ist einmal für allemal von dir hinweggenommen, und auf die Schultern des Lammes GOttes geleget, welche ihn aus dem Angesichte GOttes hinweggetragen haben; auf dich aber hat der himmlische Vater beschlossen, Gnade und Segen zu legen. Komm nur weinend und betend zu seinem Gnaden-Thron, und laß dich in den Segen JEsu Christi einkleiden. Du bist gesegnet und wirst gesegnet bleiben, so lange du durch den Glauben in JEsu CHristo bleiben wirst.

Betrachtet aber auch dis Wunder der Liebe, ihr Seelen, die ihr durch das Zeugniß des heiligen Geistes versichert seyd, daß ihr unter die Gesegneten des HErrn gehöret, und mit Paulo sagen könnet: Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen im himmlischen Gütern durch CHristum, Ephes. 1, 3. Vergesset niemals, durch was für einen entsetzlichen Weg die Erwerbung dieses Segens gegangen sey. Vergesset niemals die unbegreifliche Liebe, die euren Heyland zum Fluch gemacht, von welcher ihr singet: * O Bräutgam, dein Geheimniß-volles Lieben hat dich selbst zum Anathema gemacht. Wie? Wird die Lieb auch bis zum Fluch getrieben? Ach ja der Trieb hat sie so weit gebracht. Das Leben nimmt uns wieder an, und wird selbst aus dem Buch des Lebens ausgethan. Lernet nun die Reichthümer immer besser kennen, die euch, durch die Herablassung des Sohnes GOttes in den Fluch zu Theil worden sind. O wie groß muß die-

* In dem Liede: Mein Freund, zerschmelzt ꝛc.

dieser Segen seyn,** der eine so grosse Ursach hat! Ist der Fluch des Gesetzes groß, theils weil er ist das Urtheil GOttes, des gerechten Richters, theils weil er alle geist- und leibliche Strafen, und vornemlich die Beraubung GOttes, des höchsten Gutes, und die Empfindung des unerträglichen Zornes GOttes in sich begreift: so kan der Segen, der von Christo, und von seiner vollkommenen satisfaction herrühret, nicht gering seyn, weil er nicht nur ist eine richterliche absolution des versöhnten GOttes von allem Fluch und Strafen der Sünden, sondern auch wirckliche Zuerkäntniß der vor GOttes Gericht gültigen hohen Gnade Christi, welche alle erworbene Güter, und vornemlich den ewigen Genuß des höchsten Gutes mit sich führet. Sehet, ihr Seelen, die ihr Christum kennet, das alles habt ihr zu dancken der Liebe, die sich für euch verfluchen, und an ein infames Creutz hencken lassen. Vergesset nicht, demjenigen ein tägliches Lob- und Danck-Opfer zu bringen, der für euch ein Fluch-Opfer worden ist.

Solte es denn auch in der Nachfolge dieser Liebe so weit mit euch kommen, daß ihr ein Fluch der Welt würdet (1. Cor. 4, 13.) so freuet euch, daß ihr ein Theil der Schmach JEsu Christi tragen solltet, nachdem ihr durch seine verdienstliche Schmach von der ewigen Schmach und Schande, zu welcher die Gottlosen auferstehen werden, Dan. 12, 2. erlöset seyd. Creutziget nun täglich alle unordentliche Lüste und Bewegungen eures Hertzens, da er sich aus Liebe für euch hat creutzigen lassen. Nehmet sein Creutz auf euch täglich in seiner Nachfolge, welches

** Sunt verba B. IO. VVINCKLERI, in tract. Das vollkommene Alles unserer Seelen, JEsus Christus der Gecreutzigte p. 197.

ches er geheiliget, und zu einem Kennzeichen seiner Jünger gemacht hat. So werdet ihr, wenn ihr euch der Gemeinschaft seiner Leiden nicht geschämet, auch einmal mit auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen, und wenn diejenigen, welche durch Unglauben seine Gnade verachten, die erschrecklichen Worte hören werden: Gehet hin, ihr Verfluchten in das ewige Feuer; so werdet ihr die erfreulichen Worte hören: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.

Gebet.

Nun du treuer und lebendiger Heyland, HErr JEsu Christe, gelobet sey deine brünstige und allen Begriff übersteigende Liebe, die dich bewogen hat, von dem Thron deiner Herrlichkeit, da du von allen Engeln verehret, und von allen Cherubinen und Seraphinen angebetet wurdest, herabzukommen, und die höchste Ehre mit der tiefsten Schmach, die höchste Freude mit der gröstten Traurigkeit, die höchste Vergnügung mit den äussersten Schmertzen zu verwechseln. Ja daß du in der Luft, als dem Wohnplatz des Satans, nackend und bloß gehangen, nicht nur als ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks, sondern auch als ein Fluch GOttes; aber eben dadurch den Fluch getilget hast, weil du an dem verfluchten Holtz nichts sündliches und fluchwürdiges begangen, sondern die vollkommenste Liebe gegen deinen Vater und uns bewiesen, welche über Sünde, Fluch, Teufel und Hölle triumphiret hat. Laß nun, o gesegneter Immanuel, uns in dir werden die Gerechtigkeit GOttes; gleichwie du für uns zur Sünde gemacht worden bist. Segne uns alle in der Ordnung der Busse und des Glaubens mit dem Segen, den du erworben hast, da du ein Anathema für uns worden. Laß uns in deiner gesegneten Gemeinschaft leben und sterben, und einmal unter deinen Gesegneten erfunden werden, um deiner Liebe willen, Amen.

Register
über die Betrachtungen, und deren Inhalt.

Vorbereitungs-Gebet
Allgemeine Einleitung in die sieben Worte pag. 1.2 3.6

Das erste Wort.
Luc. 23, 34.

A. Die Verbindung mit der Historie 6.7
B. Die Quelle des affects, daraus es geflossen 7. sq.
C. Der Inhalt, dabey vorkommt
I. Die Anrede: Vater, 8
II. Die Bitte: Vergib ihnen, 10.17
III. Die Beweg-Ursach: Denn sie wissen nicht, was sie thun 17. sq.
D. Die application
1) des ersten Stücks 8.10
2) des andern Stücks 14-16
3) des dritten Stücks 18. sq.
E. Schluß-Gebet 19

Das andre Wort.
Luc. 23, 43.

A. Die Ordnung und Absicht auf das erste Wort 21.22.
B. Die Abhandlung, und zwar
I. Des Uebelthäters Bitte: HErr, gedencke ꝛc. dabey vorgestellt wird
1) der vorige und damalige Zustand des Bittenden 23.28
2) der Inhalt der Bitte 28. sq.
II. Christi Antwort,
1) die Quelle der Antwort 29. sq.
2) deren Inhalt, welcher ist
a) eine Verheissung: Du wirst im Paradies seyn 30.33
dabey zugleich gemeldet wird
a) die Zeit: heute
b) die Art und Weise: mit mir
b) die Bekräftigung derselben: Wahrlich, ich sage dir

C. Die

C. Die application
1) an die Unbußfertigen 36.37
2) an die Bekehrten 38
D. Schluß-Gebet

Das dritte Wort.
Joh. 19, 26. 27.

A. Die Ordnung, in welcher es mit den vorigen Worten stehet, und was daraus zu lernen 40
B. Die Abhandlung, da vorkommt
I. Die Gelegenheit, die Christo zu diesem Wort gegeben worden 41-45
II. Der Inhalt, welcher in sich fasset eine doppelte Anrede
1) an die Mutter
a) die Anrede: Weib! 45
b) den Vortrag: Siehe, das ist dein Sohn 46
2) an Johannem
a) der Vortrag: Siehe, das ist deine Mutter 47
b) der Erfolg: Und von der Stund an nahm sie der Jünger zu sich
C. Die weitere Betrachtung, da zehen heilsame Lehren aus diesem facto & dicto Christi hergeleitet, und nicht ohne application vorgetragen werden 49-56
A. Schluß-Gebet 56

Das vierte Wort.
Matth. 27, 46.

A. Die Ordnung, in welcher es mit den vorigen Worten stehet, und was daraus zu lernen 57
B. Sieben besondere Umstände, dadurch es von andern letzten Worten Christi unterschieden ist 59-62
C. Die Abhandlung, alwo
I. die Person, die Christus anredet: Mein Gott, mein Gott! darüber drey Fragen angestellet und beantwortet werden 63-67
II. die Sache, die er derselben vorträgt, da er
1) über eine Verlassung klaget, welche nach ihrer wahren Beschaffenheit vorgestellet wird 67-72
2) nach der Ursach solcher Verlassung fraget: warum? 72-76

D. Die

D. Die application
1) an die Unbußfertigen 76. 77
2) an die Bußfertigen 77
3) an die Angefochtenen 79
E. Schluß-Gebet
F. Anhang aus des sel. Joh. Wincklers Schrift: Das vollkommne Alles unsrer Seelen, JEsus Christus, der Gecreutzigte, darinnen mit mehrern gezeiget wird, wie Christus verlassen gewesen
1) in seinem Verstande 81. 83
2) in seinem Hertzen und Willen 83. 88
3) in seinem Gewissen 88. 92
4) in seinen Affecten 92. 93
5) an seinem Leibe 93. 96

Das fünfte Wort.

Joh. 19, 28.

A. Die Ordnung und Verbindung mit dem vorhergehenden 96
B. Die Abhandlung, da
I. die Ursach, die ihn bewogen, diß Wort auszusprechen, daß die Schrift erfüllet würde:
1) in ihren Vorbildern 97
2) in ihren Weissagungen 99
II. Wort selbst: Mich dürstet, welches war
1) ein natürlicher Durst, der da hatte
a) seine natürliche Ursachen
b) seine übernatürliche Ursachen und geheime Absichten, welche erzehlet werden
2) ein geistlicher Durst
a) nach der Erquickung GOttes 107
b) nach unsrer Seligkeit ibid.
III. Was darauf erfolget
1) auf Seiten der Menschen 109
2) auf Seiten Christi 110
C. Die application
1) des ersten Stücks 99. 102
2) des andern Stücks 108
3) des dritten Stücks 111. sq. 113
D. Schluß-Gebet

Das

Das sechste Wort.

Joh. 19, 30.

A. Die Ordnung und Verbindung mit dem vorhergehenden 114
B. Die Abhandlung, da gezeiget wird
I. was vollbracht sey, in sieben Stücken 115. 121
II. wie es vollbracht sey 121. 123
C. Die application
1) auf Unbekehrte
2) auf Bußfertige 123
3) auf Angefochtene 124
a) wegen ihrer Beständigkeit
b) wegen der Kirche Christi 126
D. Schluß-Gebet.

Das siebende Wort.

Luc. 23, 46.

A. Die Ordnung des Worts 130
B. Die Abhandlung, dabey
I. die Art und Weise, wie es ausgesprochen worden: mit lautem Geschrey, und wie diß Geschrey anzusehen sey 131
II. Der Inhalt
1) die Anrede: Vater! 136. sq.
2) der Vortrag: Ich befehle meinen Geist in deine Hände 138
C. Die application
1) an die Unbußfertigen 142
2) an die Gläubigen 144
D. Allgemeine Erinnerungen bey dem Beschluß dieser Materie 145
E. Schluß-Gebet 146

Anhang, bestehend in einer Betrachtung über das Gesetz von dem Erhengten.

5. B. Mos. 21, 22. 23.

A. Beweis, daß diß Gesetz seine Absicht auf Christum habe 147. 154
B. Das Geheimniß dieses Gesetzes, alwo eine Vergleichung angestellet wird
I. zwischen der Aufhengung und Creutzigung 154. 158

II. zwischen einem erhengten Israeliten und dem gecreutzigten JEsu 158
C. Die application
1) auf die Unbußfertigen 167.169
2) auf die Bußfertigen 169. sq.
3) auf die Gläubigen 174. sq.
D. Schluß-Gebet 174

Register
über die in den Betrachtungen vorkommende Sachen.
(Das V. bedeutet die Vorrede.)

A.
Abba wird einem bußfertigen Sünder schwer auszusprechen 10. wird vom heiligen Geist laut in der Seele gerufen 135
Adam, der erste, hat das Paradis verschertzt, der andre hat es wieder erworben 34
, dessen ungerechte Verantwortung hat Christus durch sein Stillschweigen gebüsset V. 7
Affect, mit welchem die sieben Worte ausgesprochen sind 6.7. insonderheit das erste 8. das andre 29. 60. das dritte 45. das vierte 62.64. 67. das fünfte 99. 100. 107. 111. das sechste 121. das siebende 134. 137
, Der menschlichen Affecten Bosheit hat Christus an seinen heiligen Affecten büssen müssen 91. 92
Angefochtene haben es weit besser, als der verlassene JEsus 85. 86
Angefochtene wegen ihrer Beständigkeit bis ans Ende 126. desgleichen wegen der Kirche Christi, werden getröstet 127
Aufenthalt, was sie für eine Gleichheit mit der Creutzigung gehabt 154. segq. auf was für Verbrechen diese Strafe erfolget 158
Augen Christi waren in seinem Leiden auf seine Schafe gerichtet 44. sq.
B.
Begräbniß Christi, was sie angezeiget 152. 165. 166
Bekehrte, werden angeredet 16. 38. 78. 106. 108. 126. 144 171
Beredsamkeit, Sünden die damit begangen werden, hat Christus durch sein Stillschweigen versöhnet V. 10
Beständigkeit im Guten hat Christus erworben 126
Bewegungen, gute, deren werden sich die Verdammten einmal mit Schrecken erinnern 145. sollen nicht ersticket werden 145. sq.
Bibel ist im Pabstthum vielfältig verbrant worden 101
Boas, Christi Bild 126
Busse ist nicht bis auf den Tod aufzuschieben 37. sq.
Bußfertige werden angeredet 77. 124. 169

C.

Christus, mit wem er in seinem Leiden geredet V. 14. ist nicht als ein blosser Märtyrer anzusehen 4. ward am Creutz von allerley Leuten verspottet 22. seine Gemüths-Gegenwart am Creutz 44. trägt auch die Sorge für unsre leiblichen Umstände auf seinem Hertzen 50. 51. ist kein unnützer Knecht, nachdem er alles vollendet hat 122. wie fern er unschuldig, und doch der gröste Ubelthäter 158. sq. wie er ein Fluch GOttes gewesen ꝛc. 162
Creutzigung wird mit der Israelitischen Aufhengung verglichen 154. wie sie von derselben unterschieden gewesen 156

D.

David, worinnen er ein Vorbild Christi 98
Durst ist ein Stück des Fluchs und der höllischen Martern 105
Durst Christi war vorher verkündiget durch Vorbilder 97. und Weissagungen 98. war ein natürlicher Durst 102. der theils seine natürlichen 103. theils seine geheimen Ursachen gehabt ibid. sqq. damit aber war auch ein geistlicher Durst verknüpfet 107. dadurch ist der Durst der Nachfolger Christi geheiliget worden 105. sq.
Durst, heiliger, nach GOttes Gnade und anderer Seligkeit 108. nach der Gerechtigkeit 106. 109. dessen Stillung haben wir dem Durst Christi zu dancken 106
Durst, sündlicher, nach den Schein-Gütern dieser Welt 105. soll verbannet werden 108
Durstende Glieder Christi sind zu erquicken 109

E.

Ebenbild GOttes, was zu dessen Aufrichtung von nöthen ist, hat Christus erworben 118
Ein jeder für sich; GOtt für uns alle, ist eine Lebens-Regel, die dem Sinn Christi gantz zuwider ist 54
Ein jeder suche, was des andern ist, ist eine Lebens-Regel, die Christus am Creutz bestätiget hat 58. sq.
Eli, Eli, warum es zweymal ausgerufen worden 65. wie es verspottet worden 110. 132
Entschuldigung der Sünde hat Christus durch sein Stillschweigen gebüsset V. 9. 10
Erhengter, wie er ein Fluch GOttes gewesen 149. 151. wie er das Land habe verunreinigen können 151 wie fern durch sein Begräbniß das Land gereiniget worden 152. wurde erst getödtet, hernach aufgehenget 156. sq. wird in sechs Stücken mit dem gecreutzigten JEsu verglichen 158. sq.
Esaiä 53, 7. erläutert V. 5
Eßig wird Christo in seinem Durst gereichet 109. und von ihm angenommen 110. sq.
Evä Gespräch mit der Schlange hat Christus durch sein Stillschweigen gebüsset V. 6.

Exempel einer stillen Sanftmuth, Demuth, Ubergebung der Sache an GOtt, und einer göttlichen Weisheit im Reden und Schweigen, hat Christus in seinem Stillschweigen hinterlassen V. 12

F.

Fegfeuer, davon weiß Christus nichts 33. 38
Feinde Christi haben bey seiner Annagelung ans Creutz gelauret, was er doch dazu sagen werde 7. waren von der Vorsehung GOttes umschrencket 119. 120
Finsterniß, die äusserliche, bildete ab, was in der Seele Christi vorging 59. 64 unter derselben ist Christus still gewesen 59. diente zur Vergrösserung des Leidens Christi 95
Fluch GOttes seyn, was es heisse 148. sq. warum ein Erhengter also genennet worden 149. f.
Fluch wird alle diejenigen treffen, die Christum nicht annehmen 167. sq.
Freunde erwecket Christus den Seinigen zu der Zeit der Noth 55
Freyheit ist durch Christum erworben 122. 123
Fürbitte Christi für seine Feinde hat gesegnete Wirckungen gehabt 18. auch noch heut zu Tage ibid. sq.

G.

Gal 3, 13. erläutert 153. 154
Gehengter, siehe Erhengter
Geist der Kindschaft ist von Christo erworben 9. sq.
Geistliche Dinge sind den zeitlichen vorzuziehen 41
Gericht ist über Christum gehalten worden 161. warum von dem hohen Rath? 161. sq.
Gesetz, was erfordere? 119. kan nicht vollenden 124. sq.
Gesetz vom Erhengten zielet auf Christum 148
Geschrey, damit hat Christus zwey Worte am Creutz vorgebracht 132. ist vorher verkündiget 133. das letzte Geschrey war ein Angst-Geschrey 134 dadurch ist etwas gebüsset ibid. und etwas erworben 135
Geschrey der Menschen im Zorn und Trunckenheit ibid.
Geschmack, Sünden die damit begangen werden, hat Christus gebüsset 111
Gewissen, was es sey 89
Gewissen Christi, was es in der Verlassung von GOtt ausgestanden 88. sq.
Gläubige werden von Christo für seine Mutter und Brüder erkennet 55
GOtt wird oft in der Angst von seinen besten Kindern übel tituliret 8. sqq. warum ihn der verlassene JEsus seinen GOtt nenne 64. 65
Gotteslästerung wird Christo Schuld gegeben 160. 161
Gutes, das man selbst nicht thun kan, soll man suchen durch andre auszurichten 54

H.

Hände GOttes, was dadurch verstanden werde 139. 140
Hände Christi, am Creutz ausgebreitet, was sie vorgestellet 157. 158
Hauptneigen, was es bey Christo angedeutet 142

Herz Christi, was es in der Verlassung von GOtt gelitten, 83. sqq. ist dennoch im Vertrauen, Liebe und Gehorsam geblieben 84.85

J.

Ich bin mir selbst der Nächste, ist das principium des Eigennutzes 59
Johannes ist dem Befehl Christi einfältig gehorsam 49. warum er heisse der Jünger, den JEsus lieb hatte 43. wie fern er Mariam für seine Mutter erkennen solte 48
Johann. 19, 17. erläutert 160
Jüden bekennen in ihrem Talmud, daß sie JEsum aufgehenget 155. beschuldigen ihn, daß er das Volck zur Abgötterey habe verführen wollen 161

K.

Kinder sollen ihre arme Eltern nicht Noth leiden lassen 50.51
Kirche Christi hat herrliche Verheissungen 127. die noch unfehlbar erfüllet werden müssen 127.128

L.

Leben soll einer dem andern suchen zu erleichtern 53.54
Lehrer sollen sich, nebst der Obrigkeit, der Armen mit annehmen 54
Leib Christi, war der Tempel der Gottheit 93. hatte in der Verlassung keinen Schutz weder von GOtt, noch von den Engeln zu geniessen 94
Letztes Wort, warum es mit starckem Geschrey ausgerufen worden 131. sq.
Liebe Christi schämet sich nicht der Gemeinschaft mit einem Mörder 34. sq. wird den grösten Sündern angepriesen 26.37
Liebe GOttes erhellet am herrlichsten aus dem Tode seines Sohnes 142. 143
Liebe zu Christo, wie sie mit anderer Fehlern und Sünden umgehe 18
Liebe der Feinde, darinnen soll man Christo nachfolgen 16
Lied: Da JEsus an dem Creutze stund, dessen Auctor 107
Lohn, den Christus für seine Arbeit begehret 122
Lutheri Zeugniß von der Wahrheit der Verlassung Christi 69. von der Gewissens-Angst Christi 91. &c. von den gleichen facis des geschriebenen und wesentlichen Wortes GOttes 101. von dem Geschrey des heiligen Geistes 136. von Christo dem grösten Sünder 159.161

M.

Märtyrer, ihre letzten Reden sind merckwürdig 3
Maria, in was für einem Zustande sie unter dem Creutz gestanden 42.43.45 ihr Anblick vermehrte Christi Leiden 44. warum sie von Christo ein Weib genennet werde 46 47
Myrrhen-Wein, warum ihn Christus nicht trincken wollen? 5.111

N.

Natürliche Liebe wird durchs Christenthum geheiliget 52

P.

Papisten, ihr irriger Begriff von der Verlassung Christi 92. 93
Paradis, was im andern Worte Christi dadurch verstanden werde 30. war ein Vorbild von dem Orte der Seligen in sieben Stücken 30.31
παραδισος, wovon es gebrauchet werde 140

Personen, für welche Christus in seinem ersten Worte gebeten 14
Psalm der 22. handelt von Christo 61. mit dessen Absingung wurde der Gottesdienst im Tempel früh angefangen 61
Im 88. wird der von GOtt verlassene Meßias redend eingeführet 68.94

R.

Reiche sollen sich freuen, wenn ihnen arme Glieder Christi bekannt gemacht werden 54.55

S.

Satans Reich, was zu dessen Zerstör. nöthig ist, hat Christus vollbracht 119
Saufen soll aus Liebe zu dem verschmachteten JEsu eingestellet werden 111. 112
Schächer, der bekehrte, dessen voriger Zustand 23. wie die Gnade an ihm gearbeitet 25. Treue unter dieser Arbeit 25. seine Busse 26. sein Glaube 27. dessen Früchte und Würckungen in der Liebe Christi und des Nächsten 27. 28. seine Bitte an JEsum 29. seine Gelassenheit ib. die Antwort, die er von Christo empfangen ib. sq. die Quelle, daraus solche Antwort geflossen 29. 30 Er ist nicht als ein Mörder ins Paradis kommen 32. hat Vergebung seiner Sünden erlanget 33. hatte einen starcken Trost von nöthen 35. 36. sein Exempel soll niemand sicher machen 37. 38
Scheidung die durch die Sünde zwischen GOtt und Menschen gemacht worden, ward an Christo in seiner Verlassung vorgestellet 74. aber auch durch Christum wieder aufgehoben ib.
Schmach war mit der Creutzigung verknüpfet 164
Schöpfung und Erlösung ist am sechsten Tage vollendet 116
Schrift solte durch den Durst und Essig-Tranck Christi erfüllet werden 99. ist in die Augen Christi sehr hoch geachtet gewesen 99. 100. wird heut zu Tage von vielen verachtet und verspottet 100. hat gleiche fata mit Christo, dem wesentlichen Worte GOttes 100. 102
Seele, dafür soll auf dem Todten-Bette mehr, als für den Leib gesorget werden 140.141
Seele Christi, in welchem Zustande sie gewesen, als er das vierte Wort ausgesprochen 66. 67. ist anzusehen als das Löse-Geld für die Seelen der Menschen 138. 139. ist in dem Tode von dem Vater freundlich aufgenommen worden 134
Segen Christi, worinne er bestehe 119. 171. sq.
Sieben Worte, warum sie vor andern Worten Christi einen Vorzug haben 3. 5. sind zum Theil im alten Testament vorher verkündiget 5. sq. von wem sie erkläret sind v. 15
Siehe, dessen Nachdruck in dem dritten Wort Christi 47
Simson, ein Vorbild Christi 97
Sohn GOttes, dafür hat sich Christus in seinem letzten Wort bekannt 137
Spott-Geist macht aus den Menschen Erfinder des bösen 110. wolte Christum in den Verdacht bringen, daß er mit seinem Vertrauen von GOtt abgewichen 133
Sterbender Personen letzte Worte sind merckwürdig 3. sind von einigen gesammlet 3.4
Stillschweigen Christi, dreyfaches v. 4. 8. dadurch ist die Schrift erfül-

füllet 7. 8. dadurch gab Christus seine Bereitwilligkeit zum Tode zu erkennen 9
Stillschweigen, sündliches, hat Christus gebüsset V. 8. 9.
Stillschweigen der Knechte und Kinder GOttes nach abgelegtem Zeugniß der Wahrheit hat Christus geheiliget V. 11
Strafe, deren Aufschub wird von Christo ausgebeten 11
Sünde ist ein erschrecklich Ubel 82. die erste ist an einem Holtz begangen worden 150 und muste daher an einem Holtze gebüsset werden 150
Sünden der Menschen waren dem Gewissen Christi zugeeignet 90
Sünder sind die ersten, für welche Christus gebeten 14. werden angeredet 14. 19 36. 75. 77. 123 143. 167. sqq.

T.

Testament zu machen, ist nicht verboten 52. 53. was dabey zu vermeiden 53
1 Timoth. 5, 8. vom Misbrauch gerettet 51
Tod ist den Gläubigen nicht mehr erschrecklich 144
Tod Christi wird dem Sünder beweglich vorgehalten 142
Todten-Bette ist denen eine Folter, die GOtt nicht ihren Vater nennen können 143

V.

Vater-Name wird von Christo in seinem ersten Wort am Creutz gebraucht 8. 9. warum nicht bey dem vierten Wort 63. damit hat Christus sein Leiden angefangen und beschlossen 136. sq.
Vater, dürfen die Gläubigen auch im Tode nennen 137. sq.
Ubergebung der Seele Christi in die Hände des Vaters, wie sie anzusehen 142. sq.
Verantwortung Adams hat Christus durch sein Stillschweigen gebüsset V. 7
; die Freudigkeit dazu hat Christus erworben V. 10
Verlassung Christi war innerlich 67. wahrhaftig 67 68. doch eine solche, die mit der Würdigkeit seiner Person und Aemter bestehen konte 69. worinnen sie eigentlich bestanden 70. war Christo sehr empfindlich 71. deren Ursach 72:74. wie sie anzusehen 74. 75
Verlassen war Christus in seinem Verstande 80. in seinem Hertzen und Willen 83. im Gewissen 88. in den Affecten 91 an seinem Leibe 93
Verlassener und angefochtener Seelen Trost aus der Verlassung Christi 78. 79
Vergebung der Sünden, warum Christus solche nicht selbst am Creutz verrichtet 13
; ist der nächste Endzweck des Leidens Christi 10. wird von Christo seinen Creutzigern ausgebeten 13
Versöhnung des menschlichen Geschlechts hat Christus vollendet 118
Verstand Christi war in der Verlassung mit allen seinen Gedancken auf die zugerechneten Sünden gerichtet 80. die göttliche Gnade aber konte er nicht erblicken 81
Vertheidigung der Unschuld, deren hat sich Christus enthalten, um unsert willen V. 6

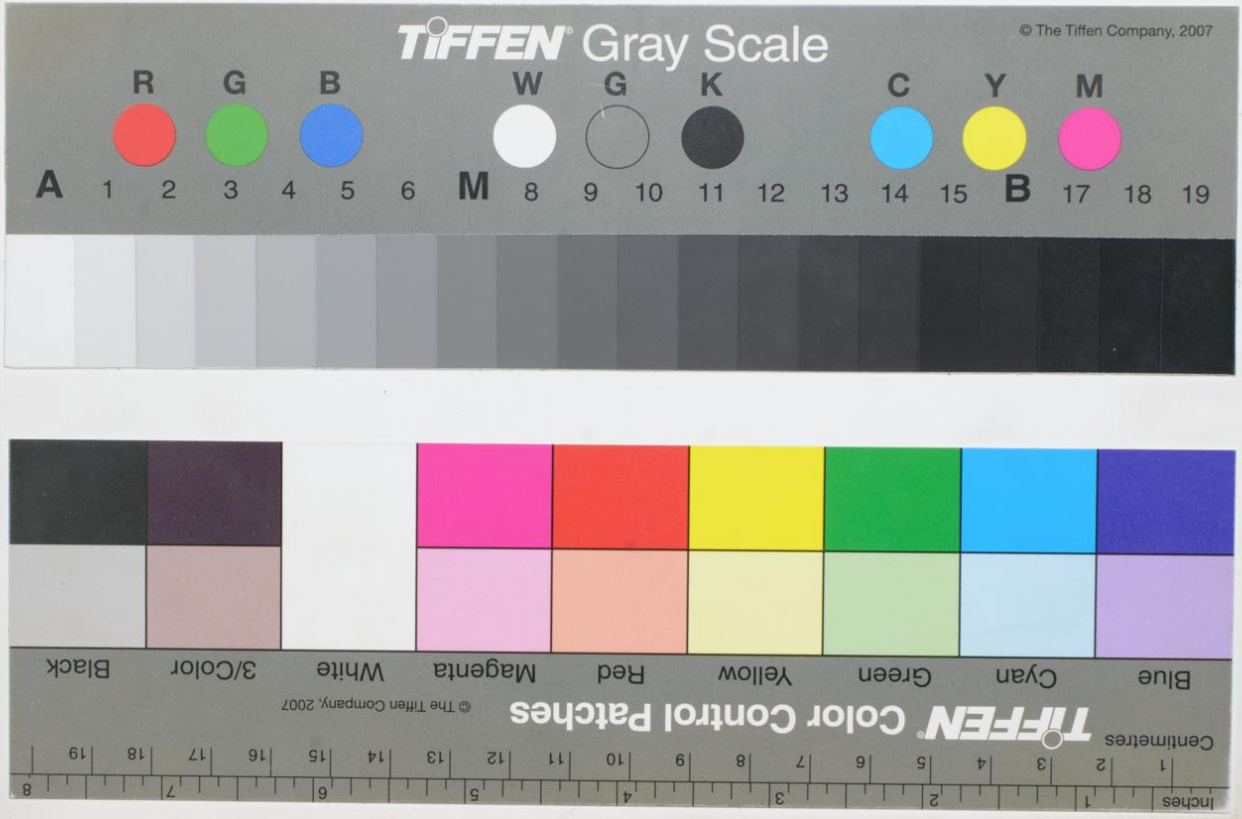
Verzweifelung der Verdammten, woher? 87. 88. findet in Christo keine statt 87. 93. doch hat er die Marter der Verzweiflenden gelitten 93
Vierte Gebot ist am Creutz bestätiget 50. dessen Grentzen gehen weiter, als der Buchstabe lautet 51
Unwissenheit derer, die Christum zum Tode befördert 17. wird von Christo zur Materie der Entschuldigung gemacht 18
Vollendung Christi, worauf sie sich erstrecke 115 121
Vorbilder des Leidens Christi 117
Vormundschaften hat Christus unter seine Inspection genommen 53
Vorschmack des Himmels ist durch Christum erworben 111. 112

W.

Wahrlich, warum Christus in seinem andern Wort gebraucht 35. 36
Warum Christi, wie es anzusehen 72
Weissagungen von den vornehmsten Umständen des Leidens Christi 117
Wincklers, Joh Gedancken, von der Verlassung Christi 80. von der Todes-Angst Christi 134
= von dem Segen, den Christus erworben 171. sq.

Z.

Zorn GOttes über aller Menschen Sünde ist unbegreiflich 83
Zunge, die Sünden, die damit begangen werden, V 7. deren Misbrauch ist durch die schmachtende Zunge Christi gebüsset 105. 106


TIFFEN Gray Scale
© The Tiffen Company, 2007
R G B W G K C Y M
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
TIFFEN Color Control Patches
© The Tiffen Company, 2007
Centimeters
Inches